

**Seite: 32 Seiten**  
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Beim bei der  
Erst-  
Beil-  
der Beil-  
preis. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

# Freie Presse

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-30

Schriftleitung Nr. 198-12.

Empfangsstunden des Hauptkassierers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. 10 Gr., die 2gesp. 8 Gr., die 1gesp. 6 Gr., Eingeländes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeit-  
suchende Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 1.50, jedes  
weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonten: Tawo  
Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für  
Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

## Nationalanleihe

Bis morgen ist die 2. Rate der Nationalanleihe einzu-  
zahlen. Die Zeichnung der Nationalanleihe war eine Bür-  
gerpflicht dem Staat gegenüber. Die Bevölkerung hat die-  
ser Pflicht genügt. Mit der Zeichnung aber war nicht al-  
les getan. Mit der Zeichnung haben wir uns verpflichtet,  
die Teilzahlungen pünktlich zu leisten. Die 2. Rate ist fäl-  
lig. Wir wollen sie wie auch die folgenden Raten, ohne  
besonders dazu gemahnt zu werden, entrichten.

Die Finanzkassen sind heute, Sonntag, von 9 bis 3 Uhr,  
und morgen, Montag, von 9 bis 6 Uhr geöffnet.

## Die militärischen Vorbereitungen im Fernen Osten

Nach den aus Rußland eintreffenden Nachrichten ge-  
hen die Vorbereitungen der roten Heeresleitung für einen  
Krieg im Fernen Osten in vollem Tempo weiter. Der  
Kriegskommissar Woroschilow unternahm im September  
eine Besichtigungstour durch Sibirien und den Fernen  
Osten und hielt zusammen mit dem Kommandierenden der  
fernöstlichen Armee, Blücher, eine Reihe von Führer-  
gesprächen über die künftigen Operationen ab. Die An-  
sprachen, die Woroschilow vor den Truppen des 18., 21.  
und 22. Armeekorps hielt, waren außerordentlich alarmie-  
rend.

„Es ist der Augenblick gekommen“, sagte der Kriegs-  
kommissar bei einer dieser Ansprachen, „in dem wir in je-  
der Stunde, in jeder Minute auf Krieg vorbereitet sein  
müssen. Wir müssen dem chinesischen Volk unsere Grund-  
sätze beweisen. Wir müssen den Krieg beginnen, um dem  
Feind einen vernichtenden Schlag zu versetzen und auf diese  
Weise uns den Sieg zu sichern.“ Woroschilow wies auch  
in seinen Reden auf „Verbündete der Räteunion“ hin.  
„Die rote Armee“, sagte er, „wird in ihrem Kampf nicht  
allein dastehen. Denn unsere Diplomatie hat uns entspre-

Sie finden auf den Seiten 4 und 5 einen ausführlichen  
Berichtsbericht aus Berlin:

## Göring sagt aus

hende Bundesgenossen vorbereitet. Die einen werden uns  
materiell unterstützen, die anderen mit bewaffneter  
Macht.“ Auf den Besprechungen in Chabarowsk wurde be-  
schlossen, im Falle der Versammlung größerer feindlicher  
Kräfte gegen Wladimiroff diese Stadt kampflös zu verlaf-  
sen. Dagegen wird die Verstärkung der Truppen der fern-  
östlichen Armee im Amur-Gebiet und in Transbaikalien  
vorgezogen. Besondere Aufmerksamkeit wird der Verstär-  
kung der technischen Truppen und der Versorgung der Ar-  
mee mit Munition und Verpflegung zugewandt. Die  
Fliegertruppen und die motorisierten Abteilungen sind in  
der letzten Zeit auf den Stand der modernen europäischen  
Armeen verstärkt worden.

Vorgezogen ist auch die zahlenmäßige Verstärkung der  
fernöstlichen Armee durch Truppen aus den europäischen  
Militärbezirken, vor allem aus der Ukraine. Blücher strebt  
an, die fernöstliche Armee auf 32 Divisionen zu bringen.

Gleichzeitig werden energische Vorbereitungen für die  
Organisierung einer Aktion von Freischärlern im japanisch-  
mandschurischen Hinterland getroffen. Blücher versicherte  
Woroschilow, daß er zu seiner Verfügung über 100 000 chi-  
nesische und koreanische Partisanen habe, die von Haß ge-  
gen den „japanischen Imperialismus“ erfüllt sind. In der  
Mongolei formieren bolschewistische Instrukteure eine mon-  
golische revolutionäre Volksarmee, die bisher ungefähr  
60 000 Mann zählen soll. Große Hoffnung setzt Blücher  
auf die bewaffneten Kräfte „Räte-Chinas“, d. h. auf die  
kommunistischen Provinzen Zentral-Chinas, mit denen  
Räte-Rußland durch Man-Bator-Kalgan Verbindung hält.

Bei den Besprechungen mit Woroschilow zeigte sich  
Blücher als absoluter Anhänger einer sofortigen Kriegs-  
aktion gegen Japan und Mandschukuo. Nach der Meinung  
Blüchers wird sich die Lage im Fernen Osten für die Räte-  
Union nur verschlechtern, da Japan seine Stellung auf  
dem asiatischen Kontinent verstärken wird und die chi-  
nesischen Volksmassen das Vertrauen zu den Bolschewiken  
verlieren. — In vielen Moskauer kommunistischen Krei-

## Haushalt-Referate verteilt

Wie in den vergangenen Jahren referieren auch jetzt nur WB-Deute

PAT. Warschau, 4. November.

Unter dem Vorsitz des Abgeordneten Byrta (Regie-  
rungsblock) fand heute die erste Sitzung des Haushalts-  
ausschusses des Sejm statt, in der die Verteilung der Be-  
richterstattung für die einzelnen Ressorts vorgenommen  
wurde.

Sämtliche Referate wurden, wie auch in den vergan-  
genen Jahren, Abgeordneten der Regierungsbloks über-  
tragen.

Das Generalreferat erhielt wiederum Abg. Niedziński.  
Haushalt des Präsidenten der Republik: Abg. Czuma.  
Haushalt des Sejms und Senats: Abg. Wierzbicki. Mi-  
nisterrat: Abg. Brzozowski. Staatskontrolle: Abg. Czuma.  
Außenministerium: Abg. Walewski. Kriegsministerium:  
Abg. Polakiewicz. Innenministerium: Abg. Ponczek. Fi-  
nanzministerium: Abg. Holynski. Justizministerium: Abg.  
Seidler. Ministerium für Industrie und Handel: Abg.  
Czerniowski. Verkehrsministerium: Abg. Starzak. Mi-  
nisterium für Kultus und Unterricht: Abg. Dr. Józef  
Stroncki. Fürsorgeministerium: Abg. Czerwinski. Emerti-  
täten, Renten und Versorgung: Abg. Wagner. Staats-  
schulden und Monopole: Abg. Guttentag.

Die Berichterstattung über die staatlichen Unterneh-  
men haben die Referenten der zuständigen Ministerien  
übernommen, ausgenommen sind die Unternehmen des Mi-  
nisteriums für Soziale Fürsorge, worüber Abg. Dybowski  
referieren wird.

## Verschiebung des Wahltermins für die Wahlen in die Gemeinderäte

fordern die Nationalen und die Volkspartei.

Warschau, 4. November.

Im Sejm ist ein von der Nationalen und der Volks-  
partei unterzeichneter Antrag eingelaufen, in dem darum  
ersucht wird, den Wahltermin für die Gemeinderats-Wah-

len hat sich in der letzten Zeit die Zahl der Kriegsanhän-  
ger vergrößert. Abenteuerliche Elemente im Komintern  
aus der Umgebung Stalins verlangen von ihm um jeden  
Preis eine aktive Politik in Asien. Man wirft Stalin vor,  
daß er durch sein Zögern schon die revolutionäre Situation  
in Europa verfaßmt habe und jetzt die einzige Möglichkeit  
zur „Entfaltung der Weltrevolution“ sich im Fernen Osten  
biete. Man erinnert ihn an den Ausspruch Lenins, daß  
„die Weltrevolution über Asien komme, wo mehr als die  
Hälfte der Menschheit lebt.“

Nach der Reise durch den Fernen Osten traf Woros-  
chilow am 30. September in Kiew ein, wo er einen großen  
Kriegsrat einrief. An diesem nahmen teil: der Chef des  
Stabes der roten Armee, Jegorow, der Inspektor der Ka-  
vallerie, Budjennyj, der Kommandostab des Ukrainischen  
Militärbezirks und alle Korps- und Divisionskomman-  
deure der in der Ukraine stehenden roten Truppen.

Aufgabe dieses Kriegsrates war die Entscheidung,  
welche Truppen des Ukrainischen Militärbezirks nach dem  
Fernen Osten abtransportiert werden könnten und auf  
welche Weise die „Ruhe der ukrainischen Bevölkerung“ nach  
der Schwächung der roten Truppen gewährleistet werden  
könne. Der Leiter der GPU in der Ukraine, Bializki, gab  
die Versicherung ab, daß er mit den Truppen der GPU im-  
stande sei, jede Aktion der ausgehungerten und entkräfteten  
ukrainischen Bevölkerung zu unterdrücken, und daß daher  
alle aktiven Truppen nach dem Fernen Osten geschickt wer-  
den können. Der Chef des Hauptstabes, Jegorow, betonte,  
daß man mit keinerlei Gefahr von Seiten Polens oder Ru-  
maniens zu rechnen brauche, da diese Staaten der Sowjet-  
union gegenüber eine Freundschaftspolitik führen. Woros-

len (rady gromadzkie) auf dem Gebiet des ehem. Königs-  
reichs Polen sowie in den östlichen Wojewodschaften zu  
erzählen. Der Antrag wurde dem Verwaltungsaus-  
schuß überwiesen.

Angeht die Dringlichkeit der Angelegenheit, haben  
sich die Vorsitzenden beider Klubs an den Vorsitzenden des  
Verwaltungsausschusses, Abg. Polakiewicz, mit der Bitte  
um unverzügliche Einberufung des Ausschusses sowie um  
die Aufnahme ihres Antrages in die Tagesordnung ge-  
wandt.

Die Nationale Partei brachte außerdem einen Antrag  
in Sachen der Mißbräuche bei der „Bank Kzemioła“ in Po-  
sen ein. Es wird darin darauf hingewiesen, daß der Po-  
lener Wojewode mit der Verhaftung des Ing. Ramys, der  
eine führende Persönlichkeit der Sanierpartei in Polen  
ist und im Zusammenhang mit den Mißbräuchen vom Po-  
lizeikommandanten verhaftet werden sollte, nicht einver-  
standen gewesen sei.

## 2384 Gemeinderäte im Łódzker Kreis gewählt

Mäßige Wahlbeteiligung

aa. Im ganzen Łódzker Kreis fanden gestern auf An-  
ordnung der Kreisverordneten Łódz erstmalig Wahlen in die  
Gemeinderäte statt. In 198 Dorfgemeinden waren insge-  
samt 50 081 Personen wahlberechtigt.

Tatsächlich gewählt wurde jedoch nur in 5 Dorfgemein-  
den, da in 193 Gemeinden infolge der kurzen Zeitspanne  
nur eine Liste eingereicht worden war.

Die Wahlbeteiligung war recht mittelmäßig. Insge-  
samt wurden 2384 Gemeinderäte und ebensoviel Vertreter  
gewählt. Die Wahlen hatten einen ruhigen Verlauf.

In der nächsten Zeit führen die neugewählten Ge-  
meinderäte gemeinsam mit den Dorfschulzen und deren  
Vertretern Wahlen in den Gemeindehauptrats durch, der  
von 228 Personen gebildet werden wird.

## Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Roh-  
stoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und  
somit die billigste Wäsche- — Textil- und Haus-Seifen-  
fabrik, Łódź, Lipowa-Straße 80, Telefon 149-53.

schilow betonte, daß aus dem Ukrainischen Militärbezirk  
die besten Truppen nach dem Fernen Osten entsandt wer-  
den müßten, da der erste Erfolg bei den Kämpfen mit den  
Japanern von großer moralischer Bedeutung sein werde.

Als Ergebnis des Kriegsrates wurden nach dem Fern-  
en Osten die drei sichersten Schützen divisionen entsandt,  
und zwar die 24., 44. und 45., deren Mannschaften in der  
Hauptache aus Russen, Wolgadeutschen und östlichen Wöl-  
fern (Tataren und Kalmyken) besteht. Aus dem Ukrai-  
nischen Militärbezirk sind auch Flieger- und Tankformatio-  
nen sowie technische Truppen nach dem Fernen Osten abge-  
gangen. Losow.

## Göring Ehrenbürger von Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 4. November.

Ministerpräsident Göring traf heute in seinem roten  
Flugzeug hier ein. In der Rathshaushalle wurde ihm die  
Ehrenbürgerurkunde überreicht. Abends hielt der Mini-  
sterpräsident in der Wandelhalle eine große Rede.

## Englisch-amerikanische Schuldenverhandlungen auf dem toten Punkt

Washington, 4. November.

Nach einer Konferenz im Weißen Hause zwischen Roo-  
sevelt, Keith Roß und Botschafter Lindbergh verlautet, daß  
die amerikanisch-britischen Kriegsschuldenverhandlungen  
vollkommen auf dem toten Punkt angekommen seien und  
daß wahrscheinlich keine weiteren Konferenzen im Weißen  
Hause stattfinden würden.

Eine amtliche Verlautbarung über die bisheriger  
Verhandlungen ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

## Schneeschuhe und Galoschen

neuester Modelle

der Weltfirma „TRETORN“

bei H. BOYI S-ka, Łódź, Piotrkowska 154

Telefon 180-22, neben Paw.



# Todesurteile in Krakau

Die Bühne für die Raubmorde an Przebinda und dem Ehepaar Süßkind

Krakau, 4. November.

In der heutigen Verhandlung gegen das verbrecherische Ehepaar Malisz wurde eingangs dem Angeklagten Jan Malisz das letzte Wort erteilt. Der Angeklagte weist darauf hin, daß sein Verteidiger ihn einen kranken und unglücklichen Menschen und der Sachverständige Prof. Sankowski ihn als Psychopathen bezeichnet habe. Beide hätten die Wahrheit gesagt. Er bitte das Gericht nur um eines: man möge seiner Frau das Leben erhalten. „Macht mit mir, was Ihr wollt, aber laßt sie leben. Ich habe gemordet. Erbarmt Euch über sie.“ Frau Malisz erklärt in ihrem letzten Wort, sie sei nicht deshalb zu bestrafen, weil sie geschossen, geschlagen und noch andere Dinge begangen habe, sondern vor allem deswegen, weil sie der moralische Urheber des Verbrechens

gewesen sei. Sie habe zur Ausführung der Tat getrieben. Sie sagt dann weiter: „Ich weiß, daß ich eine fürchterliche Tat verübt habe. Welche Strafe mich auch treffen möge, sie wird verdient sein. Ich erbitte nur Erbarmen für ihn. Er ist krank, ich bin gesund und verantworte für das, was ich getan habe. Er ist nur meinetwegen und durch mich zum Verbrecher geworden.“

Der Gerichtshof begibt sich dann zur Beschlußfassung über das Urteil.

## Das Urteil

Krakau, 4. November.

Um 12,15 Uhr betritt der Gerichtshof den Saal. Der Vorsitzende verkündet das Urteil: Jan und Marja Malisz werden zum Tode durch den Strang verurteilt.

Die Verteidiger haben sich mit einem Gnadengesuch an den Präsidenten der Republik gewandt.

## Marja Malisz zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt

Krakau, 4. November.

Der Herr Staatspräsident hat die gegen Marja Malisz ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

Bezüglich des Angeklagten Jan Malisz hat der Herr Staatspräsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Das Urteil wird demnach heute nacht vollstreckt.

## Jan Malisz bereits hingerichtet

PAT. Krakau, 4. November.

Die Hinrichtung des Angeklagten Jan Malisz wurde heute um 22 Uhr vollzogen.

## Ein Pilsudski-Malhügel

Das Saniererblatt „Kurjer Polski“ teilt mit: „... in Krakau wird in der Nähe des Rosciusko-Malhügels ein Pilsudski-Malhügel aufgeschüttet werden, dessen feierliche Enthüllung im kommenden Jahr während der Legionärstagung erfolgen wird. Die Erde sollen alle Gemeinden des Landes liefern; zu diesem Zweck soll eine besondere Anordnung über den ermäßigten Eisenbahntransport dieser Erde erlassen werden. Außerdem soll aus allen Ortsgemeinden, wo Schlachten der Legionen stattgefunden haben oder während des polnisch-bolschewistischen Krieges gekämpft wurde, Erde herbeigeschafft werden.“

## 31 Deutsche in Kattowitz verurteilt

Kattowitz, 4. November.

Vor dem Bezirksgericht fand heute der Prozeß gegen 31 deutsche Minderheitsangehörige statt, die wegen der bekannten Vorfälle bei Laurahütte wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Zusammenrottung angeklagt waren. 24 Angeklagte wurden, je 2 mit Ketten zusammengefaßt, aus dem Gefängnis vorgeführt. Das Urteil lautete für 3 Angeklagte auf je 10 Monate Gefängnis und für die anderen 28 auf je 7 Monate Gefängnis. Nach der Urteilsverkündung beantragte der Verteidiger die Angeklagten auf freien Fuß zu setzen, da sie schon so lange in Untersuchungshaft gesessen hätten. Diesem Antrag wurde nicht stattgegeben.

Die Angeklagten wurden geeselt ins Gefängnis abgeführt.

## Kriegerdenkmal in Oberschlesien gänzlich zerstört

Wie wir bereits vor einigen Tagen berichteten, hat man das frühere Kriegerdenkmal in Nikolai dadurch beschädigt, daß man die etwa 3 Meter hohe Säule vom Sockel stürzte. Nun wurde in der Nacht zum 1. November das Werk der Zerstörung vollendet. Auch der Sockel des Denkmals und die Seitenwände wurden vollkommen eingestürzt, so daß das Denkmal einem Trümmerhaufen gleicht. Anscheinend wollte man durch diese Tat eine Wiederaufstellung der Säule verhindern.

## Aus dem Leben der Polen in Danzig

Wie es mit der „Verfolgung“ der Polen in Danzig bestellt ist, zeigt folgender Danziger Bericht des Posener „Nowy Kurjer“:

„Seit einer Woche schon kündigen Anschläge die Ankunft des in Danzig rühmlichst bekannten „Teatr Narodowy“ an, das schon mehrmals in den Mauern der altehrwürdigen Stadt gastiert hat. Endlich war der Tag da, der so sehnsüchtig von der Danziger Polonia erwartet war. Das „Teatr Narodowy“ kam an.“

Wir haben gegenwärtig in Danzig zwei politische Parteien: Die Hitler-Partei und die polnische. Dank dem gelang es dem Vorstand der Macierz Szkolna (polnischer Schulverein) in Danzig leichter eine Erlaubnis zu erwirken, das Theater einzuladen. Der Danziger Senat gab sogar ein Rundschreiben an die polnischen Schulen heraus, in dem den Schulbehörden erlaubt wurde, Schulvorstellungen für die Jugend um 12 Uhr mittags einzurichten. Unter der Leitung ihres geistigen Führers begann die polnische Jugend den Marsch zum Theateraal der Danziger Werft, um das polnische Stück, gespielt von polnischen Künstlern, zu bewundern. Prof. Gaweł, der Leiter der „Macierz Szkolna“, führte unsere Jugend. In den Straßen Danzigs blieben die uniformierten Hitlerleute stehen und schauten der strammen Haltung unserer Jugend zu, die in Rierreihen mit einem Lied auf den Lippen zur Vorstellung marschierte.“

Es folgt eine Beschreibung der Vorstellung. „Nach der Vorstellung brachte die begeisterte Jugend Hochrufe auf die Erleuchtete Republik Polen aus.“

Es ist gar nicht so lange her, bemerkt hierzu das „Pol. Izbl.“, da wurde dem Danziger Lehrergesangsverein das Singen harmloser Lieder in Bromberg (nicht etwa auf der Straße, sondern in einem Saal) untersagt...

## Jüdische Ausschreitungen gegen englische Gesandtschaft in Kowno

Kowno, 4. November.

Im Gebäude der hiesigen englischen Gesandtschaft sind in der Nacht zum Freitag mehrere Fensterscheiben durch Steinwürfe eingeschlagen worden. Außerdem wurde das Gesandtschaftsschild abgerissen. Am Gesandtschaftsgebäude ist ferner ein Plakat angebracht worden, auf dem es in englischer und jüdischer Sprache heißt: „Da die Balfour-Deklaration von den Engländern gebrochen wird, rächen wir uns hiermit. Palästina wird den Juden gehören!“

## 10 Millionen Goldrubel aus USA

New York, 4. November.

Die Chase National Bank ist zum Zahlungsagenten der russischen Regierung ernannt worden.

Die amerikanische Regierung hat ihr Einverständnis dazu gegeben, daß die Chase Bank sowohl eine Anleihe in Höhe von 10 Millionen Goldrubel für die russische Regierung emittiert, als daß sie als Zahlstelle für Einzahlungen auf die Anleihe und für die Zinszahlungen der russischen Regierung funktioniert. Die Erlaubnis ist am gleichen Tage erteilt worden, an dem Litwinow sich auf der „Verengaria“ nach den Vereinigten Staaten eingeschifft hat.

## So einfach wird gewählt!

Von Paul Grabisch, Berlin.

Bei der Reichstagswahl am 12. November wird es zunächst einmal der Wähler selbst am leichtesten haben. Er hat gar nichts anderes zu tun, als was er bei den Wahlen früherer Jahre getan hat; seinen Stimmzettel in Empfang zu nehmen, sein Zeichen zu machen, Namen und Anschrift zu nennen und dann den Umschlag mit dem eingelegten Wahlzettel in die bereitgehaltene Urne zu werfen. Verhältnismäßig leicht hat es auch der Wahlleiter und seine Gehilfen. Er hat beim Abzählen des Wahlergebnisses für seinen Bezirk kaum die Hälfte der Zeit aufzuwenden, wie in früheren Jahren. Denn an Stelle vieler Parteien, die einst die Sache so schwer machten, ist eine einzige getreten.

Ungleichmäßig leichter wird es vor allem das Büro des Reichswahlleiters haben. Hier sind im wesentlichen ganz einfache Additionsarbeiten zu leisten, die „höhere Wahlarithmetik“, wie sie früher nötig war, ist heute völlig überflüssig geworden. „Ein Reich und eine Partei“ gilt auch hier die Losung und die Wahlrechner werden sich darüber besonders freuen.

Freuen werden sich auch die Rundsender. Noch bei der letzten Reichstagswahl im März des Jahres mußte man bis lang nach Mitternacht warten, wenn man das amtliche Wahlergebnis hören wollte, d. h. das „vorläufige“ amtliche Ergebnis, denn das endgültige läßt erfahrungsgemäß zehn bis vierzehn Tage auf sich warten.

Am 12. November werden die deutschen Rundfunkhörer ein wahres Wunder an schneller und präziser Wahlergebnisübermittlung hören. Man darf wohl annehmen, daß spätestens um elf Uhr abends das vorläufige Wahlergebnis aus allen Wahlbezirken Deutschlands vorliegen wird. Alle diejenigen, die also in früheren Jahren ihre Nachtruhe geopfert haben, um in banger Ungeduld zu erfahren, wie Deutschlands Reichstag zusammengelegt ist, werden sich am 12. November vor Mitternacht mit der Beruhigung zu Bett begeben können, daß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau ihre Pflicht getan haben.

Es ist auch sehr die Frage, ob auch in diesem Jahre die Zugspitze den Rekord an Schnelligkeit abschließen wird. In früheren Wahlen konnte sie das nur tun, weil das Wahlbüro da oben eine Stunde früher schloß und weil sich selten mehr als 500 Stimmberechtigte einfanden. Bei der ungeheuren Vereinfachung des ganzen Wahlorganges durch die Tatsache, daß es in Deutschland nur noch eine einzige Partei gibt, ist es möglich, daß auch andere kleine Wahlbezirke im Reich dieses Maß erstaunlich rasch mit dem Zählgeschäft fertig sein werden.

Neu, sehr neu bei dieser Wahl ist auch die Tatsache, daß es kein „Abgeordnetenkinden“ mehr gibt. Dieser Vorgang bestand in früheren Jahren darin, daß bei der genauen Nachzählung der Kreiswahlvorschläge im Wahlkreisverband für diese oder jene „Schwundpartei“ noch der eine oder andere Abgeordnete herausfiel. Der Jubel bei den winzigen Parteien war dann so groß, als ob sie über die Mehrheit im Reichstag verfügten. Da von all diesen kleinen Parteien und Parteien nichts als eine traurige und häßliche Erinnerung geblieben ist, hat auch folgerichtig das „Abgeordnetenkinden“ aufgehört. Es gibt bei der Wahl am 12. November eine einzige Richtschnur für die Zahl der im künftigen Reichstag vorhandenen Abgeordneten: die Zahl der Wähler im Verhältnis zur Zahl der Wahlberechtigten.

Das nimmt dem Wahlergebnis vom 12. November nichts von seiner Spannung. Denn am 12. November geht es darum, der ganzen Welt zu beweisen, daß hinter dem Führer nicht eine Minderheit, sondern das ganze deutsche Volk in noch nie dagewesener Eintracht steht.

**MOBEL** zu den billigsten Preisen! Trumeaus Spiegel, Toilettenstischen, vollständige Möbelausstattungen und Einzeilmöbel empfiehlt Spiegel- und Möbelfabrik J. KUKLINSKI, Zachodniastrasse Nr. 22. 6246



Aufmarsch zum großen Treffen der englischen Faschisten.

In Belle Vue, Manchester, fand ein gewaltiges Treffen der Vereinigung der englischen Faschisten statt. Die Mitglieder der Londoner Gruppe hatten für die Fahrt zum Versammlungsort einen Sonderzug bestellt. Auf dem Wege zum Bahnhof marschierten sie, wie unser Bild zeigt, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, in geschlossenem Zuge durch die Straßen Londons.



# Weshalb haßt man uns?

Die Rede des Vorsitzenden des Deutschen Parlamentarischen Klubs, Abg. Franz, zur ersten Lesung des Budgets für das Jahr 1934/35

Raummangels wegen konnten wir gestern die vorgetragene Rede des Vorsitzenden des Deutschen Parlamentarischen Klubs, des Abg. Franz, nur kurz streifen. Ihrer Wichtigkeit wegen bringen wir nunmehr ihren vollen Wortlaut:

Der Voranschlag des Staatshaushalts für das Jahr 1934/35 liegt nunmehr dem Hohen Haus zur ersten Lesung vor. Auch in diesem Jahr ist der Voranschlag dem Hohen Haus so spät zugegangen, daß es vollkommen unmöglich ist, sich mit diesem schon heute eingehend zu befassen. Man kann sich daher mit ihm nur in großen Zügen beschäftigen. Aber schon jetzt kann gesagt werden, daß wir einen anderen Voranschlag erwartet hätten. Wir erwarteten einen Voranschlag, welcher der tatsächlichen wirtschaftlichen Lage des Staates entspricht. Bei oberflächlicher Durchsicht erweisen sich die Zahlen den Anschein, als ob gegen das Vorjahr in den Ausgaben große Ersparnisse gemacht werden sollen, um das Defizit so weit wie nur möglich zu verringern. In Wirklichkeit sind das nur

## Ersparnisse,

denn das Defizit wird das im laufenden Jahr erzielte sicher erreichen, wenn nicht gar übersteigen. Im Voranschlag des Staatshaushalts für das kommende Jahr erscheinen die Einnahmen mit 2 117 652 280 Zloty, die Ausgaben mit 2 165 441 340 Zloty. Demnach beträgt das Defizit nur 47 788 460 Zl. Das ist ein Trugschluß, denn rechnet man die 175 000 000 Zl. aus der Inneren Anleihe hinzu, die im Voranschlag als Einnahmeposten stehen, jedoch keine normale Einnahme darstellen, weil dieser Betrag doch zurückgezahlt werden muß, so ergibt das schon ein Defizit von rund 232 Millionen Zl. Dieses Defizit übersteigt aber weit den Betrag von 300 Millionen, wenn man die fälligen Kriegsschuldenzahlungen an Amerika in Betracht zieht, die im Voranschlag für das kommende Jahr nicht aufgenommen worden sind, obwohl Amerika von der Forderung dieser Zahlungen in der bisherigen Höhe nicht absteht. Dieser kurze Ueberblick ergibt schon, daß wir es mit keinem realistischen Voranschlag zu tun haben, weshalb er bei den nun folgenden Beratungen in der Budgetkommission wird stark abgeändert werden müssen.

In den vergangenen Jahren haben wir gegen den Regierungsvoranschlag des Staatshaushalts gestimmt. Wir haben damit zum Ausdruck gebracht, daß wir mit der Regierung unzufrieden sind, die Regierung sich unseres Vertrauens nicht erfreut. Ich weiß nicht, ob die Regierung einen Wert auf das Vertrauen der deutschen Minderheit in Polen legt. So wie die Verhältnisse immer noch liegen, anscheinend nicht. Wäre es anders, dann hätte eine Veränderung in der Behandlung der Deutschen in Polen eintreten müssen. Es kann doch nicht angenommen werden, daß

## die bitteren Klagen der Deutschen über die fast unmenschliche Behandlung

auf welchem Gebiet es auch immer sei, nicht bis zu den Ohren der hohen Regierung gelangt sind. Und es kann noch viel weniger angenommen werden, daß die polnische Regierung eine Veränderung der Behandlung der Deutschen in Polen angeordnet hat und nur die Unterorgane diese Anordnungen nicht ausführen. Wäre es so, dann dürfte man wohl die Behauptung aufstellen, daß die Unterorgane die getroffenen Anordnungen nicht ausführen, weil sie annehmen, daß wenn sie das Gegenteil von dem Befohlenen tun, sie das Richtige treffen werden.

Ich will die Leiden der Deutschen in Polen hier nicht einzeln aufzählen. Nur zwei Beispiele aus den letzten Tagen möchte ich heute anführen, um zu zeigen, mit welcher unglaublichen Gefährlichkeit gegen die deutsche Minderheit in Polen weiter gehandelt wird. So sind in Friedenshütte in Oberschlesien durch Mitglieder des polnischen Pfadfindervereins Flugblätter folgenden Inhalts verteilt worden:

„Gebrauche nur die polnische Sprache, die Sprache Deiner Väter, gebrauchte nicht die deutsche Sprache, denn sie ist die Sprache Deiner Feinde. Die Deutschen spucken auf Dich. Die letzten Morde und Schandtatzen beweisen, daß die Deutschen Mörder und Barbaren sind. Sie sind Tiere in menschlicher Haut. Deine Väter im Grabe werden nach Dir die Hand ausstrecken, wenn Du noch die deutsche Sprache gebrauchst. Sage das Deinen Mitmenschen.“

Die „Polka Zachodnia“ in Kattowik berichtet über einen Vorfall, der sich am 26. Oktober d. J. nach der deutschen Rosenkranzandacht vor der St. Marienkirche in Kattowik abgespielt haben soll. Danach ist an einem der letzten Tage im Oktober an der Kirchentür der genannten Kirche ein Gedränge entstanden. Dabei sollen sich, wie die „Polka Zachodnia“ schreibt, die deutschen Parochianen beim Herausgehen aus der Kirche zwischen den draußen wartenden polnischen Parochianen in brutaler Weise einen Weg gebahnt haben, wobei die Deutschen gestochen und gebogt hätten. Hierzu bemerkt die „Polka Zachodnia“: „Dieses Verhalten ist der beste Beweis dafür, wie die deutsche Bande betet und wie sie selbst beim Gebet an die Erniedrigung und Terrorisierung der Polen denke.“

Wie sich nun herausstellt, entspricht der Bericht der „Polka Zachodnia“ nicht den Tatsachen. Es gab tatsächlich nur ein wie öfters vorkommendes Gedränge an der Kirchentür. Sprechen nicht schon diese beiden Beispiele Bände über die Lage der deutschen Minderheit in Polen? Wo bleibt die Behörde, die für Ruhe und Ordnung zu sorgen hat? Warum werden solche Flugblätter und Zeitungen nicht beschlagnahmt? Warum dulden die Behörden diese Hehe, die nur dem Haß unter der Bevölkerung dient? Muß solche Hehe nicht auch auf jeden anständigen Polen beschämend wirken?

Wie ganz anders verfährt die Behörde den deutschen Zeitungen gegenüber, die bei ganz klaren und einfachen Verträgen über Tatsachen beschlagnahmt werden und deren Redakteure ins Gefängnis wandern müssen.

Ich erinnere nur an die Verhaftung des Redakteurs der „Kattowiker Zeitung“ und die vielen Presseprozesse, welche die „Kattowiker Zeitung“, der „Oberschlesische Kurier“, die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg und andere deutsche Blätter in letzter Zeit über sich haben ergehen lassen müssen.

Vor nicht zu langer Zeit habe ich Gelegenheit gehabt, mit einem hohen Regierungsbeamten über die Lage der Deutschen in Polen und über die Einstellung der Regierung zur deutschen Minderheit zu sprechen. Es war das alte Lied, das ich zu hören bekam. Die deutsche Minderheit in Polen sei staatsfeindlich eingestellt und könne deshalb keine bessere Behandlung erwarten. Ich widersprach, bewies das Gegenteil und zeigte an Hand von Tatsachen, wie gewissenhaft die Deutschen in Polen ihre Pflichten dem polnischen Staat gegenüber erfüllen. Alle Mühe war vergebens. Im Laufe der Unterredung fragte mich der Regierungsbeamte, wie ich mich zur Grenzrevisionsfrage stelle. Es war für

mich dabei nicht uninteressant zu hören, daß die deutsche Minderheit so lange als staatsfeindlich eingestellt betrachtet werden wird, so lange sie nicht mit aller Deutlichkeit und in aller Öffentlichkeit von dem Gedanken der Grenzrevision abtrübt. Ich erklärte, daß doch die Vertreter der Deutschen im Namen der gesamten deutschen Minderheit in Polen wiederholt schon und auch von der Rednertribüne des Sejms aus erklärt hätten, daß die Deutschen in Polen als loyale Staatsbürger mit der Grenzrevisionsfrage nichts zu tun haben, und daß diese Frage einzig und allein zwischen Polen und Deutschland zu erledigen ist. Auf die weitere Frage, wie sich die Deutschen in Polen im Fall eines Krieges verhalten würden, erklärte ich, daß sich auch dann die

## OVOMALTINE

einziges Vitamin-Nährpräparat

zugänglich für Jedermann!

Eine Reklame-Büchse für 1.20 Zl.

OVOMALTINE stärkt den Organismus und die Nerven.

Deutschen als loyale Staatsbürger erweisen würden. Hier auf gab er mir den Rat, diese Worte doch einmal in aller Öffentlichkeit zu wiederholen. Ich wiederhole sie hiermit als Vorsitzender des Deutschen Parlamentarischen Klubs von der Rednertribüne des Sejms aus im Namen der gesamten deutschen Minderheit in Polen, und zwar mit allem Ernst.

Die deutsche Minderheit in Polen wünscht nichts sehnlicher, als

den dauernden Frieden zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk.

Sie ist sich dessen bewußt, daß beide Völker nach dem Willen Gottes eine heilige Mission zu erfüllen haben. Beide Völker haben das Christentum gegen den vom Osten her immer stärker vordringenden Bolschewismus zu verteidigen und zu schützen. Sie haben Europa vor dem Bolschewismus zu schützen, der alles religiöse Leben, ohne welches ein Staat nie existieren kann, vernichtet. Schon einmal in der Geschichte haben beide Völker Schulter an Schulter für das Christentum in Europa gekämpft und gemeinsam gesiegt. Das war der Kampf gegen die Türkenherrschaft vor 250 Jahren, der mit der Befreiung Wiens am 12. September 1683 zum Sieg des Christentums und zur Rettung des Abendlandes führte. Und wiederum ruht die Verteidigung des Christentums zurzeit ausschließlich auf den Schultern dieser beiden Völker. Diese beiden Völkern von Gott gestellte Aufgabe ist schwer und nur dann zu erfüllen, wenn der Friede zwischen dem deutschen und polnischen Volk gewahrt bleibt.

Aber auch die deutsche Minderheit in Polen hat eine ihr von Gott aufgebene Mission zu erfüllen. Sie soll die Brücke zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk

## Von Woche zu Woche

Aus der Geschichte der Stadt Lodz ist der Name Julius Kuniker nicht fortzubedenken. Wer sich jemals mit der Geschichte der Entstehung und Entwicklung unserer Industrie befaßt hat, ist immer wieder auf diesen Namen gestoßen. Seinerzeit galt er sogar als Symbol — wurde doch sein Träger gewissermaßen ein Märtyrer der Lodzger Industrie. 1905 machte die Kugel eines Irregaleiten seinem Leben ein Ende.

Lange Jahre lebte der Name Kuniker in der Form der einst von ihm mitgeschaffenen Industriewerke fort. Die neue Zeit merzte ihn daraus als überflüssig aus.

Aber noch war dieser historisch gewordene Name aus Lodz nicht völlig verschwunden. Eine Straße in dem einst von Kuniker geschaffenen Stadtteil war nach ihm benannt worden. Allerdings hatte er sich eine Korrektur gefallen lassen müssen, um besser in die neuen Verhältnisse hineinzu passen. Nicht Kuniker, sondern Kunicer lautete er jetzt.

Wer aber die Kuniker (oder: Kunicer)-Straße heute suchen wollte, würde das vergebens tun. Es gibt sie nicht mehr. Aus der Kuniker-Straße ist die Nähgarn-Straße (ul. Niciarniana) geworden.

So säubert unsere Stadtverwaltung die Stadt Lodz von unerwünschten Erinnerungen an das, was einst gewesen ist. Ja, wären die Pioniere unserer Industrie, denen die Verunglimpfung ihres Andenkens nicht zuletzt ihre warmen Pöfchen verdankt, keine Deutschen gewesen, so hätte man sicher nichts dagegen gehabt, ihr Gedächtnis in dem Denkmal der Straße weiter fortleben zu lassen. So aber mußten sie der neuen Zeit weichen.

Wie jagte doch der Dichter:

Wenn der Leib in Staub zerfallen,  
lebt der große Name noch.

Da aber dieser Dichter gleichfalls ein Deutscher war, so hat das, was er sagte, hier keine Geltung, am wenigsten aber bei den Menschen, die der Ehrfurcht vor der Vergangenheit den Krieg angelegt haben.

Der Auszeichnungen und Abzeichen scheint es bei uns noch immer nicht genug zu geben.

General Dowbor-Musnicki hat soeben in dem Blatt der Angehörigen seiner einstigen Armee, „Placówka“, den Gedanken angeregt, den polnischen Müttern, die einen Sohn im Feld verloren haben, ein besonderes Abzeichen zu verleihen. Etwa mit der Aufschrift „Für die Mütter der Gefallenen.“

Die „Gazeta Warszawska“ greift diese Anregung auf und befürwortet sie warm.

Es ist sehr fraglich, ob die in Frage kommenden Mütter damit einverstanden sein werden, ihren Verlust öffentlich zu demonstrieren. Jeder echte Schmerz schaut die Schaustellung. Nur für die oberflächlichen der Frauen, die ihren Sohn dem Moloch Krieg opfern mußten, dürfte es eine Genugtuung bedeuten, diese traurige Tatsache durch ein buntes Blechstück der Öffentlichkeit anzuzeigen. Die anderen aber — und diese werden sicher in der Mehrzahl sein — werden das Abzeichen niemals anlegen.

Weshalb es also erst schaffen?

In einem Haus in der Lenartowiczstraße in Lemberg war ein Doktor der Rechte Hauswarter. Er durfte diesen Posten, der ganz gewiß kein Ruheposten war, für ihn, den lange arbeitslos gewesenen geistigen Proletarier, aber Rettung vor dem Hunger bedeutete, jedoch nur kurze Zeit bekleiden. Es schritt nämlich der Hauswarter-Verband ein, der die Entlassung des „fachlich nicht Ausgebildeten“ durchsetzte.

Wie hieß doch eine Losung des bolschewistischen Rußlands: „Doloi gramotnych!“

Nieder mit den Schriftkundigen!

Die polnischen Blätter bringen aus Nieswiez eine charakteristische Meldung.

In dem genannten Ort hat vor dem Krieg eine recht bedeutende öffentliche Bibliothek bestanden. Der Weltkrieg und dann der Bolschewikeneinfall haben sie gehörig gelichtet. Viele Bücher daraus befinden sich heute in Privat-

besitz. Der Magistrat von Nieswiez hat deshalb die Einwohnerhaft aufgefordert, dieses öffentliche Eigentum der Bibliothek zurückzuerstatten. Der Aufruf hat aber so gut wie gar keinen Erfolg gehabt. Der Bürgermeister beabsichtigt nun, gegen alle Personen den Gerichtsweg zu beschreiten, von denen er weiß, daß sie Bücher aus der Nieswiezer öffentlichen Bibliothek besitzen.

Soweit die Meldung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der etwaige Prozeß mit der Verurteilung der Angeklagten enden würde. Vielleicht wäre es ganz gut, wenn ein solches Exempel einmal statuiert würde, um die überführten Freunde kostenloser Bücher für immer zu heilen und die anderen abzuschrecken. Auch jeder Bücherfreund, der eine größere Bücherei besitzt, weiß ein Lied zu singen von den Bücherentleihern, die das Geliehene niemals wieder zurückgeben. Auch diesen Leuten täte ein kleiner Schrecken sehr not.

Die neueste Errungenschaft im Zeitalter des Sports sind — Mannschaftsstudien. Ein Pariser Gymnasiallehrer namens Chaffurin hat im Unterricht das Lernen nach dem Mannschaftsprinzip eingeführt. Anstatt, daß seine Schüler einzeln unter sich wetteifern, teilt er die Klasse in drei Gruppen und läßt diese „Mannschaften“ miteinander den Wettbewerb aufnehmen. Mit einem Wort: modernste Anwendung sportlichen Geistes!

Von der Aneiferung ausgehend, die etwa eine Fußballmannschaft, die sich als Ganzes fühlend, im Kampf gegen 11 Gegner erfährt, folgerter Professor Chaffurin, daß auch in Englisch oder Mathematik für den Schüler ein besonderer Anreiz darin bestehen müsse, sich zu 10 gegen zwei andere 10, statt allein gegen 20 zu messen. Das öde Erlernen von Regeln und Ausnahmen, von Formeln und Gleichungen müsse, so meint er, durch die moralische Verpflichtung, die Kameraden der eigenen Mannschaft nicht im Stich zu lassen, zu erhöhtem Verneifer führen.

Möglich. Sicherer aber ist, daß diese Zusammenschlüsse zu einer Schwächung der Individualität führen müssen, zur Haltlosigkeit des einzelnen, zu einem Kameradschaftsgeist, der unselbständig macht und der persönlichen Tüchtigkeit Fesseln auferlegt.

A. K.



ebenso wie die polnische Minderheit in Deutschland zwischen dem polnischen und deutschen Volke sein und dem sicheren Frieden zwischen diesen beiden Völkern dienen. Die deutsche Minderheit ist sich dieser Aufgabe bewußt, sie ist auch bereit, diese Mission zu erfüllen und sie wird sie um so eher erfüllen können, je eher diese Mission der deutschen Minderheit in Polen auch von dem Mehrheitsvolk erkannt und gewürdigt wird.

Vor einigen Wochen und Monaten sind in Polen eine Anzahl junger Deutsche unter dem Vorwurf staatsfeindlicher Handlungen verhaftet, ja sogar bestraft worden, weil sie sich mit dem innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft eingelebten deutschen Gruß „Volk Heil!“ voneinander getrennt haben.

Ist es denn ein Verbrechen, sich zu seiner Volksgemeinschaft zu bekennen?

Ich denke in dem Augenblick an die große Poniatowski-Feier, die vor kurzem in Leipzig stattgefunden hat, bei der es der polnischen Minderheit in Deutschland möglich war, unter der Führung des polnischen Konsuls in Leipzig ihrer inneren Verbundenheit mit dem polnischen Volk öffentlich Ausdruck zu geben, ohne daß von irgendeiner reichsdeutschen Seite auch nur die geringste Beanstandung erfolgte. Wir müssen uns daran gewöhnen, als Volk zu denken. Das gilt für das deutsche wie für das polnische Volk. Wenn wir beiden Völkern das gleiche Recht zugestehen, werden viele der bestehenden Mißverständnisse nicht nur verschwinden, sondern erst gar nicht aufkommen.

Die Regierung würde sich wirklich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie die von mir angeführten Fälle, die sich wohl in allen Gebieten unseres Landes abgespielt haben, prüfen und dafür sorgen würde, daß um solcher na-

türlichen Dinge wegen junge Menschen nicht monatelang hinter Kerkermauern verbringen müssen, wo sie seelisch und körperlich zugrunde gehen müssen.

Mit dem bisher geübten Verfahren schafft man keinen Verständigungswillen.

Man kann von uns keine Liebe verlangen, wenn man uns solche noch niemals entgegengebracht hat. Es ist falsch, in unserer Abwehr gegen den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Druck einen Akt der Illegalität zu sehen.

Da, wie sich aus vorstehendem ergibt, in der Behandlung der deutschen Minderheit in Polen bisher eine Wandlung noch nicht eingetreten ist, können wir zu unserem Bedauern auch heute der Regierung unser Vertrauen nicht aussprechen.

## Der politische Höhepunkt des Prozesses Ministerpräsident Göring sagt aus

Berlin, 4. November.

Unter den zahlreichen prominenten Zuschauern am heutigen Verhandlungstage befindet sich auch der amerikanische Botschafter, Reichswirtschaftsminister Schmitt, der preußische Justizminister Kertel und sein Staatssekretär Freisler, der Reichsjustizkommissar Dr. Frank, der preußische Kultusminister Rust, Staatssekretär Körner, Major Renzetti von der italienischen Botschaft und weitere Vertreter der ausländischen Missionen, der Berliner Polizeipräsident von Lewehow, Ministerialrat Diehls, und der Preßchef der preußischen Staatsregierung, Oberregierungsrat Sommerfeld.

Vor dem Reichsgericht erscheint heute Ministerpräsident Göring als Zeuge. Der Prozeß erreicht damit seinen politischen Höhepunkt.

Die Abperrungen um das Reichstagsgebäude herum und im Reichstage selbst sind verstärkt worden. Der Andrang zum Sitzungssaal ist außerordentlich stark. Sämtliche ausländischen Pressevertreter, die zum Prozeß zugelassen sind, sind heute wieder im Saal. Auf der Zeugenliste steht an erster Stelle: Reichstagspräsident, Reichsminister für Luftfahrt, preußischer Ministerpräsident und preußischer Minister des Innern Hermann Göring. Es sind dann noch weiter 13 Zeugen geladen, unter ihnen wieder die beiden gestern vernommenen Frauen aus Moskau.

### Dimitrow wieder zugelassen

Die Verhandlung beginnt mit erheblicher Verspätung erst um 10.15 Uhr. Ministerpräsident Göring ist im Saal noch nicht anwesend. Der Vorsitzende eröffnet die Verhandlung mit folgender Erklärung: Auf der Tagesordnung steht heute die Vernehmung des Herrn Ministerpräsidenten und Reichstagspräsidenten Göring als Zeugen. Bei der Wichtigkeit dieser Zeugenaussage hat der Senat geglaubt, die über den Angeklagten Dimitrow verhängte Strafe des Ausschlusses für den Komplex dieser Vernehmung aufheben zu sollen. Dimitrow ist demgemäß heute vorgeführt worden.

Die übrigen Zeugen werden bis nach der Mittagspause entlassen. Dem Angeklagten Dimitrow wird Kenntnis gegeben von den Vorurteilen, die sich in der letzten Sitzung nach seinem Ausschuß noch abgespielt haben.

### Dimitrow wünscht eine Erklärung abgegeben.

Der Vorsitzende betont, daß er an sich das Recht der Erklärung verweigert habe, er wolle ihn aber sprechen lassen. Dimitrow erklärt, er wolle unterstreichen, daß er schon in Leipzig gesagt habe, daß er niemals im Gebäude der „Kosener Hilfe“ gewesen sei. In diesem Augenblick erscheint Ministerpräsident Göring und der Vorsitzende erlaubt Dimitrow, seine Erklärung später fortzusetzen. Ministerpräsident Göring erscheint in einfacher brauner Uniform ohne jegliche Abzeichen. Er wird von den Prozeßbeteiligten und sämtlichen Anwesenden mit dem Deutschen Gruß begrüßt.

### Die Gründe für die Vorladung der Minister Göring und Göttsels

Senatspräsident Büniger führt aus: Der Oberreichsanwalt hat Sie, Herr Ministerpräsident, und den Herrn Reichsminister Göttsels als Zeugen benannt und hat dabei ausgeführt, daß man Ihnen nicht das Recht verweigern könne, sich über die Verdächtigungen und Verleumdungen, die von gewisser Seite im Ausland, insbesondere im sogenannten „Braunbuch“ gegen Sie mit Bezug auf den Gegenstand dieses Prozesses ausgesprochen worden sind, unter Eid zu äußern. Das Reichsgericht hat dieser Auffassung zugestimmt und Ihre und des Reichsministers Dr. Göttsels Vernehmung beschlossen. Heute sind Sie als Zeugen erschienen.

Sie müssen Ihre Aussagen eidlich abgeben. Ich weise Sie auf die Heiligkeit und Bedeutung des Eides hin und bitte Sie, die Eidesformel mir nachzusprechen.

Ministerpräsident Göring leistet daraufhin den Eid. Der Vorsitzende bittet den Ministerpräsidenten, sich gleich im Zusammenhang zu äußern.

### Ministerpräsident Göring führt aus:

Herr Präsident, Sie sagten vorhin, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich sozusagen gegenüber den Vorwürfen und Behauptungen des Braunbuches, die über meine Person aufgestellt worden sind, zu rechtfertigen. Soweit nun die Vorwürfe im Braunbuch in Frage kommen, so liegt es sicherlich im Interesse Deutschlands, daß dies und jenes genauer dargestellt wird, um es zurückzuweisen.

Ich persönlich möchte aber betonen, daß ich nicht den geringsten Wert darauf gelegt hätte, die Anwürfe zurückzuweisen, die im Braunbuch gegen mich erhoben sind. Sie sind derart grotesk, daß ich es fast für überflüssig halte, die Einzelheiten darüber vor dem Gericht noch darzulegen.

Ich bin auch in der glücklichen Lage zu wissen, wie dieses Braunbuch entstanden ist. Ich weiß durch meine Vertrauensmänner, daß

jeder rote Strich,

der etwas Geld brauchte, in jenen Tagen eine verhältnismäßig lukrative Beschäftigung damit fand, wenn er irgendeine Behauptung über Greuel oder über den Reichstagsbrand, die mich als den Verbrecher darstellten, im Ausland zu Papier bringen konnte. Wir wissen weiter, daß sogar direkte Werbebüros in Deutschland funktionierten, daß Werber herumgingen in den Spelunken der Unterwelt, um die „hervorragenden Zeugen“ zusammenzufinden, die dann in der geradezu grotesken Behandlung dieses Falles in London als „herdliche Zeugen“ aufgetreten sind.

Ich muß es deshalb zurückweisen, mich zu rechtfertigen gegenüber Auslagen dieses Gefindels.

Präsident Büniger: Ich darf einmal unterbrechen, Sie sprechen heute von „Gefindels“.

Ministerpräsident Göring: Ich meine natürlich diese falschen Zeugen und auch einen Teil der Presse. Es war also für uns nicht notwendig, symbolhaft zu zeigen, daß wir den parlamentarischen Staat vernichtet und nun das Haus noch zu vernichten hatten.

### Görings Aufgabe lautete: Ausrottung des Kommunismus

Als ich am 30. Januar von unserem Führer berufen wurde, zunächst als wichtigstes, das preußische Innenministerium zu übernehmen, da war mir die Aufgabe klar, von wo aus durch die Gefühls- und die aktive Kampf geführt werden konnte. Von hier aus mußte der Umschwung eintreten, auch die Bekämpfung der Feinde des neuen Staates erfolgen.

Der Führer hat mich ausdrücklich zu diesem Zweck auf den Posten berufen. Er hat an meine Energie appelliert, den Kommunismus mit allen Mitteln zu vernichten.

Nach unserer Auffassung ging in den letzten Jahren der Kampf überhaupt nicht mehr zwischen nationalsozialistischer Bewegung einerseits und den Novemberkräften der Weimarer Verfassung und den Parteien andererseits, sondern ausschließlich zwischen zwei Weltanschauungen: zwischen der Weltanschauung des Aufbaues des Nationalsozialismus und der der Anarchie und der Zerstörung des Kommunismus.

### Die geänderte Taktik der K. P. D. seit dem 30. Januar

Die Kommunisten wurden vom 30. Januar überrascht. Sie hatten sich immer noch dem Gedanken hingegeben, daß wir bis auf weiteres jedenfalls nicht zum Zuge kommen würden. Sie hatten damals Versuche gemacht, in unsere SW-Organisation einzudringen und diese zu zerschlagen. Sie rechneten damit, daß das Volk weiter ins Elend kam und hofften, durch Heranziehung von Unzufriedenheit im nationalsozialistischen Lager Zulufer zu finden. Da kam der 30. Januar.

Wir wissen alle, daß es zum Morgen des 30. Januar auch für unsere Partei eine Ueberraschung war.

Nun mußten sie ihre Taktik umstellen. Sie mußten irgendwie auch aktiv werden. Ich bin überzeugt, daß die Kommunisten so überrascht waren, daß sie zu einer einheitlichen Aktion in den ersten Tagen nicht gekommen sind. Ich glaube, es wird der berühmte Hühnerhof da draußen gewesen sein in diesen Tagen. Aber irgendwie handeln mußten sie. Ich sehe die Terrorakte von Rotmord als bekannt vor-

aus, die gerade in der letzten Zeit vor unserer Machtergreifung zugenommen hatten. Man rechnete so: Wenn wir die Anzahl der Morde, während der Staat nicht dagegen einschritt, erhöhen, so muß entweder eine Gegenaktion erfolgen oder aber die NSDAP muß in eine Vertrauenskrise hineingeraten. Dazu gehörte auch die Bildung von illegalen „Selbstschutz“-Organisationen.

Schon vor der Machtergreifung und schlagartig mit dem Tage der Machtergreifung leiteten die Terrorakte der KPD mit Uniformen und Ausweisen unserer Leute ein. Diese Terrorakte, die diese Leute selbst ausgeführt haben, sind dieselben, die sie im Braunbuch als nationalsozialistische Terrorakte bezeichneten.

Es tauchten

gefälschte Befehle an die SA

von angeblichen SA-Leitungen auf, wonach u. a. der Reichspräsident und das preußische Innenministerium beauftragt und die Polizei durch die SA ersetzt werden sollte. Diese „Befehle“ wurden dem Reichspräsidenten, dem Minister Hugenberg, dem Stahlhelm und auch mir überhandelt.

Sie waren zweifellos ein wichtiger Bestandteil in der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes, denn sie sollten in erster Linie die größte Verwirrung in die bestehende Konzentration hineintragen und andererseits die SA zu illegalen Handlungen hinreizen.

Ein anderer kommunistischer Anschlag richtete sich auf ein wichtiges Magazin der Polizei, in dem u. a. die Panzerwagen, die schnellen Kraftwagen usw. lagerten. Dort hin kam nämlich ein angeblicher Befehl von mir, zu einer bestimmten Zeit einen großen Teil der Magazinbestände, hauptsächlich auch der Kraftwagen an ein bestimmtes, angebliches SA-Kommando zu übergeben. Glücklicherweise wurde mir dieser gefälschte Befehl vorgelegt und seine Urheber bekamen offenbar davon Wind, so daß die angeblichen SA-Leute zur Empfangnahme der angeforderten Fahrzeuge usw. nicht erschienen.

Wer diese angeblichen SA-Leute gewesen sind, brauche ich hier nicht weiter zu erörtern. Herr Torgler wird uns vielleicht näher erzählen, seine Leute wollten damit spazieren fahren. (Heiterkeit). Tatsächlich ist doch für jeden einsichtigen klar, daß es sich hier um einen Versuch handelte, den bewaffneten Aufstand durchzuführen zu können. Die Kommunisten versuchten eben mit allen ihnen irgendwie zweckdienlich erscheinenden Mitteln, ihr Ziel zu erreichen.

Am 1. Februar setzte bereits eine intensive Aktion ein, die zunächst zu einer planmäßigen Ueberwachung der KPD und zur Durchsuchung des Funktionärskörpers führte. Man hat sich gewundert, daß in der Brandnacht ein von mir gegebener Befehl die Hauptlinge in Haft zu setzen, so prompt ausgeführt werden konnte. Das beweist nicht meine Vorbereitung zum Brand, sondern es ist ein Zeichen dafür, wie rechtzeitig diese Ueberwachungsmaßnahmen getroffen worden sind. Am 22. Februar wurden die Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß die KPD verbotene Volkshandlungen mit Hilfe der sozialdemokratischen Organisation zu umgehen suchte. Man kamt vielleicht darüber, daß zu dieser Zeit noch immer Rundgebungen der Eisernen Front und der SPD stattfinden konnten.

Ich habe diese Rundgebungen mit vollem Bewußtsein gebildet. Ich fühlte von der ersten Stunde an, daß das bisherige Druckmittel der SPD auf ihre Anhängererschaft nicht mehr angewandt werden konnte.

Nun aber tarnten sich die Kommunisten und schritten in die Demonstrationen mit, weil ihre eigenen verboten waren. Ich sagte mir nur: Ein Kampf muß so geführt werden, daß er zum endgültigen Siege des einen und zum Untergang des anderen führt.

### „Der Brand durchkreuzte meine Pläne“

Göring wandte sich dann dem Reichstagsbrand selbst zu: Meine bisherigen Ausführungen waren eine einzige Feststellung dafür, daß der Reichstagsbrand für mich gänzlich belanglos gewesen ist. Ich gehe einen Schritt weiter, damit die Kommunisten mich auch ja richtig verstehen.

Der Reichstagsbrand ist mir sogar äußerst un bequem gewesen. Wie einem Feldherrn, der einen groß angelegten Schlachtplan durchführen will und durch eine impulsive Handlung des Gegners gezwungen wird, plötzlich eine ganz andere Schlachtfeldstellung einzunehmen.

Ich hatte mich darauf vorbereitet, eine gewisse Zeit der Aufbau um die kommunistische Partei herum noch zu beobachten. Kein Mensch hätte mich von meiner Auffassung abbringen können, daß in den nächsten drei bis vier Wochen, also spätestens nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages in einem Augenblick, wo die kommunistischen

Mandate kassiert wurden, die Kommunisten zu einer Handlung kommen mußten, wenn sie sich nicht selbst aufgeben wollten.

Diese Handlung wollte ich abwarten,

um den Kommunismus dann mit einem Schlage zu treffen, von dem er sich nicht wieder erholen konnte.

Ich erkläre vor der ganzen Welt: Ich bedaure, daß durch den Reichstagsbrand sich eine gewisse kommunistische Führung vom Galgen gerettet hat. Es war meine feste Absicht, die Führung zu vernichten in dem ersten Augenblick, wo eine Aufstandshandlung begangen wurde.

Ich bin überhaupt nicht auf die Idee gekommen, daß der Reichstag angezündet worden sein könnte und daß es an einen Brand durch Unvorsichtigkeit oder so etwas. Als das Wort „Brandstiftung“ fiel, kam zum ersten Male für



mich der Gedanke an eine solche Brandstiftung. Es war mir, als wenn sich mit einem Male der Vorhang vor meinen Augen öffnete. In diesem Augenblick wußte ich:

**Die kommunistische Partei ist der Schuldige an diesem Brande.**

Ich hätte nur gewünscht, daß die übrige Welt das genau so gesehen hätte. Es handelte sich — das war zu sehen — um eine Brandstiftung ganz großen Ausmaßes. Ich habe dann Berichterstattung an den Führer angeordnet. Ich bin dann nach meinem Zimmer gegangen und traf dort den Reichskanzler und Herr v. Papen. Die Herren hatten die gleiche Empfindung.

Unsere Überzeugung war, daß die Reichstagsbrandstiftung eine Feinde der Kommune war. Der Reichskanzler nannte es ein Zeichen des Himmels, das aufzeigte, wozu es geführt hätte, wenn diese Gesellschaft zur Nacht gekommen wäre. Aus seinen Worten klang die unbedingte Entschlossenheit: Jetzt ist Schluss.

Daraufhin trat ich in meiner Eigenschaft als preussischer Innenminister meine Anordnungen gegen die Kommunisten, die vom Reichskanzler gutgeheißen wurden.

**Ich hatte damals vor, den Brandstifter von der Kasse sofort noch in der Nacht aufhängen zu lassen**

und daran hätte mich niemand gehindert. Wenn ich es nicht tat, dann aus dem Grunde, weil ich mir sagte: Einen haben wir, es muß aber eine ganze Schar gewesen sein. Vielleicht brauchen wir den Mann noch als Zeugen. Diese Erwägung hat mich davon abgehalten, mit aller Deutlichkeit zu zeigen: Wenn die eine Seite entschlossen ist, zu zerstören, daß dann die andere ebenso entschlossen ist, sich das nicht gefallen zu lassen.

Es lag auch nahe, daß man nur von der Kasse gefaßt hatte, denn die anderen Beteiligten haben sich im Reichstag ausgekannt. Während sie wußten, wo sie herastamen, hat von der Kasse den Ausgang nicht gefunden. Die anderen aber sind die schlimmsten, meiner Überzeugung nach haben sie

den Gang benutzt.

Ich betone noch einmal, der Gang führt nicht bei mir hinaus, sondern hinter meinem Maschinenhaus. Es ist mit Leichtigkeit möglich, sich in der Dunkelheit an der Mauer die Sperr entlang dünne zu machen.

Es war selbstverständlich, daß ich daraufhin sofort ihre Verhaftung anordnete. Herr Torgler, das möchte ich ihm zum Trost sagen, wäre sowieso verhaftet worden, genau wie alle anderen kommunistischen Führer, deren ich habhaft werden konnte. Ich weiß geradezu hellseherisch, daß die Kommunisten den Reichstag angezündet haben. Der Verdacht war für mich ausreichend, um sofort die Verhaftung von Torgler und Koenen anzuordnen.

Der Ministerpräsident schildert dann seine weitere Tätigkeit in den darauffolgenden Tagen.

Oberreichsanwalt Werner richtet zwei Fragen an Göring, die dieser klar und zweifelsfrei beantwortet.

**Dimitrow ist wieder frech und wird ausgeschlossen**

Unter allgemeiner Spannung im Saal erhebt sich nun der Angeklagte Dimitrow, um an den Ministerpräsidenten einige Fragen zu stellen. Dimitrow fragt u. a.: Die nationalsozialistischen Abgeordneten Karwahn und Frey und der österreichische Nationalsozialist Kropfer haben ausgesagt, sie seien gegen 11 Uhr im Innenministerium gewesen und hätten dort Mitteilungen gemacht, daß sie Torgler und von der Kasse zusammen gesehen hätten. Haben diese Zeugen mit dem Herrn Ministerpräsidenten gesprochen?

Zeuge: Nein. Ich habe aber die Mitteilung am Tage darauf erhalten.

Dimitrow wird von dem Präsidenten mehrfach erlucht, präzise Fragen zu stellen und nicht drum herum zu reden.

Dimitrow fragt dann weiter, ob nicht die Ansicht des Ministers, daß die Kommunisten die Reichstagsbrandstifter gewesen seien, auch für die Einstellung der polizeilichen Untersuchung richtungsgebend gewesen sei.

Zeuge: Die Kriminalpolizei hat gesetzlich festgelegte Anweisungen, daß sie bei allen Verbrechen ihre Unter-

suchungen in jeder Richtung vortreibt, gleichgültig wohin sie führen. Die Kriminalpolizei wird allen Spuren nachgehen, beruhigen Sie sich!

Ich aber habe festzustellen, ob es sich um ein politisches Verbrechen handelt. Es war ein politisches Verbrechen, und in demselben Augenblick war es für mich klar, daß in Ihrer Partei die Verbrecher sitzen.

Dimitrow hat mit höhnischen Gesten einzuwerfen: Die Partei, die, wie der Zeuge sagt, diese verbrecherische Weltanschauung hat, regiert aber den größten Teil der Erde. Die Sowjetunion hat diplomatische, politische und wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland, durch ihre Bestellungen bekommen deutsche Arbeiter Arbeit. Ist das bekannt, so fragte Dimitrow froh.

Ministerpräsident Göring: Das ist mir schon bekannt. Es handelt sich hier um eine ausländische Macht, und was in Rußland gemacht wird, ist mir gleichgültig. Ich habe nur mit der kommunistischen Partei in Deutschland zu tun und — so ruft der Ministerpräsident immer schärfer in seiner Tonart werdend aus — mit den ausländischen Gaunern, die hierherkommen, um den Reichstag anzuzünden (vernehmliche Bravo-Rufe im Zuhörerraum).

Auch hier hat Dimitrow wieder etwas zu entgegnen. Er meint, der Minister mache ja nationalsozialistische Propaganda. Er erklärt dann weiter: Diese bolschewistische Weltanschauung regiert nun die Sowjetunion, das größte und beste Land der Welt! (Heiterkeit). Ist das bekannt?

Göring (scharf): Bekannt ist im deutschen Volk, daß Sie sich hier unterstehen, benehmen und hierher gelaufen kommen, den Reichstag anzuzünden und sich dann noch hier mit dem deutschen Volke solche Frechheiten leisten. — Ich bin aber nicht dazu da, mich von Ihnen ausfragen zu lassen. Sie sind auch einer von den Gaunern, der an den Galgen gehört. (Bravo-Rufe).

Als nun Dimitrow wieder zu fragen anfängt und in seiner frechen zynischen Art dazu einleitend erklärt, er sei sehr zufrieden mit der Aussage, entzieht ihm Staatspräsident Dr. Brüning das Wort. Da er trotzdem weiter redet, sieht man sich veranlaßt, ihn abzuführen. Die dramatische Szene schließt damit, daß der Ministerpräsident Dimitrow noch mit lauter Stimme zuruft: Sie werden noch Angst haben, daß ich Sie erwische, wenn Sie aus dem Gefängnis kommen. Sie Gauner, Sie!

Dimitrow wird unverzüglich abgeführt.

**Torgler ist vollkommen ahnungslos...**

Dann erklärt Torgler, daß er mit dem Reichstagsbrand nichts im geringsten zu tun habe. Er sagt dann weiter: Weiterhin bin ich davon überzeugt, daß auch meine Partei mit dieser Brandstiftung nicht das geringste zu tun hat.

Ministerpräsident Göring: Die persönliche Erklärung nehme ich zur Kenntnis. Die Wahrheitsfindung ist Aufgabe des Gerichts.

Rechtsanwalt Dr. Sad fragt u. a.: Herr Ministerpräsident, Sie kennen Torgler aus dessen parlamentarischer Tätigkeit. Hat er sich ordnungsmäßig dem parlamentarischen Rahmen eingefügt oder nicht?

Zeuge: Wenn Sie mich fragen, wer von der kommunistischen Partei im Reichstag der konstanteste gewesen ist, so sage ich: Torgler.

Angeklagter Torgler: Meine Reden auch in den Volksversammlungen, Herr Ministerpräsident, haben sich in Form und Inhalt in nichts von dem unterschieden, was ich im Reichstag gesagt habe.

Torgler meldet sich zum Wort und bemerkt, daß er zwei Tage vor dem Brand nach Deutschland gekommen sei. Auf seine Frage, ob der Zeuge das wisse, erklärt Ministerpräsident Göring: Mit den einzelnen Angeklagten zu verfahren, ist nicht meine Sache.

Die ausführliche und eindrucksvolle Vernehmung des Ministerpräsidenten ist damit abgeschlossen; er wird als Zeuge entlassen. Der Vorsitzende läßt dann die Mittagspause eintreten.

Nach der Pause teilt der Vorsitzende mit, daß die Ausführungen des Zeugen Ministerpräsidenten Göring den nur halbgarig sprechenden beiden Angeklagten überseht werden.

Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt, da der Senat heute noch einige wichtige Beschlüsse zu fassen hat.

## 250 Jahre Deutschum in U. S. A.

Vom Neuengländer zum Yankee. — Die Rolle der Deutschen. — Steuben, Schurz und Wegel. — Um die Zukunft des Deutsch-Amerikaners.

Alle Wurzeln, aus denen das Amerikanertum zu einem so kraftvollen Baum zusammengewachsen ist, liegen im 17. Jahrhundert. Die älteste dieser Wurzeln ist unzweifelhaft bis zu jenen „Gentlemen“ zurückzuführen, die ganz und gar Edelente der englischen Land-Gentry gewesen sind, die durch das Unterhaus in England herrschten. Ihre Geschichte geht von der kleinen, dem heutigen Staate Nord-Carolina vorgelagerten Insel Roanoke aus, um sich dann von der Chesapeake-Bay her über Virginia ins Innere zu verbreiten. Der Typ des glänzenden Ritters und Seeräubers der jungfräulichen Königin Elisabeth, der uns durch Sir Walter Raleigh bekannt ist, hat hier das große Pflanzertum entwidelt, das erst mit weißen und dann mit schwarzen Sklaven Tabak und später Baumwolle anbaute.

Diese Aristokratie lebt und hat ihren Einfluß auch über die Zeit des Sezessionskrieges zwischen Union und Konföderation um die Abschaffung der Sklaverei hinaus behauptet. Sie war und ist ein ungemein staatsbildendes, großzügiges, umsichtiges, eroberndes Element. Es bedurfte der Quaker und der Menschen vom Schlage eines William Behn, deren sektiererischer Zusammenhalt durch die gewaltigen Aufgaben in der fremden, wilden Umwelt noch verstärkt wurde, um eine gleiche, ja überlegene Kraft im Staatsleben Amerikas durchzusetzen. In welche Stelle sich nun die seit 1683 einwandernden Deutschen stellten, konnte keinen Augenblick zweifelhaft sein.

Die pennsylvanische Hauptstadt Philadelphia umfaßt heute die einstmalige selbständige Gemeinde Germantown.

Von hier aus ging der Strom der deutschen Einwanderer über das Alleghanygebirge hinüber ins Ohio-Tal. Durch die Wälder der Proleten und die Jagdgebiete der Huro-nen erkämpften sie sich den Siedlungsboden, auch hier bald auf die Franzosen stoßend, die von Kanada her das ganze Gebiet des größten Stromlandes der Welt, das größere Louisiana, für sich in Anspruch nahmen.

In den großen entscheidenden Augenblicken im Werden und Sein der Vereinigten Staaten, haben Deutsche ebenso mit an führender Stelle gestanden, wie bei dem stillen, mehr unterirdischen Wachstum der neuen Nation, in ihrem Kampfen und Ringen von Tag zu Tag. Neben Washington steht als Heeresorganisator der General, Baron von Steuben, ein ehemaliger Soldat des Alten Fries. Diese beiden brachten das aristokratische Wesen in das amerikanische Staatsleben. Andererseits ist die U. S. A. von heute nicht vorstellbar ohne Abraham Lincoln, und welche Stellung die Deutschen dazu nahmen, erklärt uns ein einziger Name, der von Karl Schurz. Das Deutschum war der stärkste Stachel zur Unabhängigkeit und zur eigenen freierlichen Gestaltung des Lebens der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Deren Werden, von einem Tage zum anderen, durch all die stillen Jahre des Wachstums und der Ausbreitung in den dunklen Kämpfen des Grenzertums, ist im allgemeinen bei uns wenig bekannt. Gerade hier hat aber das Deutschum nicht nur für Amerika, sondern auch für die Ausübung des amerikanischen Volkscharakters unge-



Zwei Arten Shampoo — für Blondinen und für Brünette

Gründliche und trotzdem schonende Reinigung von Kopfhaut und Haaren sichert Ihnen Palmolive-Shampoo, denn bei der Herstellung dieses Kopfwaschpulvers gelangen milde, reine Pflanzenöle zur Verwendung. Es macht die Kopfhaut rein und weiß, das Haar weich, locker und düffig — ist also genau so gut für Ihr Haar wie Palmolive-Seife für Ihren Teint. Jede Packung enthält zwei Beutel.

Colgate-Palmolive Sp. z. o. o.

**PALMOLIVE SHAMPOO**

40 Gr.

meine Wirkung gehabt. Wenn irgendein Buch oder sei es auch nur eine Erinnerung, eine schlichte Volkserzählung an den noch immer nicht verloschenen Feuern der Cowboys und Trapper, das frühere Grenzertum im Kampf mit der Wildnis und ihren Wilden berührt, dann steht auch der Deutsche als Grenzer plötzlich mit am Lagerfeuer. Ist es doch geradezu schon ein Mythos, der sich um den Namen Ludwig Wegel gebildet hat und der weit mehr Lebens-wahrheit für den Amerikaner besitzt als die Lügengeschichten um Buffalo Bill und Texas Jock. Einjam und wachsam, von denen, die ihm Dant schuldeten, unbelohnt, weil niemals nach Lohn strebend, ein Kämpfer, aufrecht, mannhaft und treu ist er zur Idealgestalt des „unbekannten“ Deutsch-Amerikaners geworden.

Wenn wir beklagen, daß das Deutschum in das Amerikanertum eingegangen ist und dabei vielfach in sprachlicher und kultureller Hinsicht im Aufgessertum auf- und unterging, so müssen wir doch auch die Persönlichkeit des Mannes gebührend hervorheben, der dafür Sorge getragen hat, daß die wohl ein Viertel bis ein Drittel an ihrem Volkstum festgehalten haben. Es ist der aus Frankfurt am Main stammende Rechtsanwalt Pastorius, Begründer der ehrwürdigen „Deutschen Gesellschaft“ in Pennsylvania, der vor Generationen schon die Zukunft des deutschen Volkstums in Amerika retten half. Daß unsere deutsche Volkstutur stark und groß genug ist, um auch in fremder Erde ein kräftiges Eigenleben zu entfalten, das, sehen wir, beweist zur Genüge die Entstehung und das Werden des Amerikanertums überhaupt. Die Befinnung auf diese deutsche, starke und edelste Wurzel des Amerikanertums kann nur zum Besten des amerikanischen Volkes überhaupt ausschlagen. Es hängt alles davon ab, den Opferstinn und Tatwillen, den Deutsche millionenfach in allen Gebieten der U. S. A. bewiesen haben, für das Deutschamerikanertum und damit für Amerika überhaupt, wach und wirksam zu halten.

Adolf Timm.

### Letzte Nachrichten

PAT. In Demberg wurde gestern ein gewisser Stefjan Rocz wegen Zugehörigkeit zur ukrainischen Nationalisten-Organisation zu 3 Jahren und wegen versuchten Mordes an einem Polizeibeamten zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Auf Grund mildernder Umstände wurde die Gesamtstrafe auf 8 Jahre herabgesetzt.

PAT. Bundeskanzler Dollfuß hat den Sicherheitsdirektor für Tirol, Dr. Steidle, zum Bundeskommissar für Propaganda ernannt.

PAT. Die Regierung Sarraut erhielt ein Vertrauensvotum von 306 gegen 34 Stimmen. Der Stimme enthielten sich 250 Deputierte.

Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde in Paris Paul Painlevé zu Grabe getragen.

Norman Davis ist gestern in Le Havre an Bord des Dampfers „Präsident Roosevelt“ nach den Vereinigten Staaten abgereist.

### Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Besaal des Lodger Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.



# Die 1. Kantorenkonferenz der Petrikauer Diözese

Von Pastor Eduard Kneifel,

Am 1. November d. J. tagte in Lodz die 1. Kantorenkonferenz der Petrikauer Diözese. Sie stand unter der Leitung des Herrn Superintendenten Konsistorialrat Dietrich und des Verfassers.

Es nahmen an ihr teil die Kantoren: Binder-Kosuski, Gem. Brzeziny; Hassenrüd-Albertow, Gem. Brzeziny; Kühler-Katarzynow, Gem. Brzeziny; Bialasiewicz-Beopin, Gem. Brzeziny; Weinert-Jielona-Gura, Gemeinde Brzeziny; Sonnenburg-Brzeziny; Krampich-Andrzejew; Bindner-Buzefow, Gem. Zgierz; Höft-Anielin, Gemeinde Zgierz; Rytkiewicz-Jabieniec, Gem. Zgierz; Müller-Grabieniec, Gem. Zgierz; Riedel-Swendow, Gem. Zgierz; Neumann-Biala, Gem. Zgierz; Gentschel-Nowolodna; Frank-Rawa; Kramer-Gozdawa, Gem. Radom; Reichwald-Nurz, Gem. Pultusk; Diefle-Karolew, St. Johannis-gemeinde Lodz; Meier-Bulowicz, Gem. Pabianice; Bloch-Staroma Gura, Gem. Pabianice; Schmidt-Rytko, Gem. Tomaszow; Kretschmer-Konstantynow; Schwarzbach-Laff; Marzchner-Ladue, Gem. Nowawies, und Braun-Sadoles, Gem. Wengrow. Im ganzen waren es 25 Kantoren. Von den Evangelisten unserer Kirche erschienen: Horn, Schendel, Weiss, Vanz und Wiprich.

Den Beratungen wohnten auch bei die Pastoren: Kretschmer-Zgierz, Kersten-Stawiszyn, Gutknecht-Gombin, Ludwig-Chobez, Krusch-Kypin, Lehmann-Jundsta Wola und Hassenrüd-St. Johannis-gemeinde-Lodz.

Die Konferenz eröffnete Konsistorialrat Dietrich. In seiner Ansprache betonte er die Wichtigkeit des Kantoratwesens gerade in gegenwärtiger Zeit. Er wies u. a. darauf hin, jeder Kantor sei in seinem Kantorat der Brennpunkt religiös-kirchlichen Lebens. Was der Pastor in der Gemeinde, das ist der Kantor in seinem Kantorat. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, die Kantorate mit ganzer Kraft zu fördern und sie noch mehr auszubauen. Die 1. Kantorenkonferenz der Petrikauer Diözese habe daher die Aufgabe, praktische Lösungen für den organisatorischen und religiösen Auf- und Ausbau unseres gesamten Kantoratwesens zu finden.

Darauf hielt der Verfasser das Referat: „Die Bedeutung des Kantors für Gemeinde und Kirche“. In grundsätzlichen Erwägungen zeichnete er das Bild des Kantors seine Persönlichkeit und seine Arbeit, wie sie sein soll. Der Kantor auf dem Lande sei nicht nur Träger religiös-kirchlichen, sondern auch kulturell-wirtschaftlichen Lebens. Sein Wirken greife über den engen Rahmen seines Kantorats weit hinaus. Denn die Einzelgemeinde als Ganzes umfasse eine Anzahl von Kantorate, die im positiven oder negativen Sinne ihr Gemeinleben bestimmen. Jedes Kantorat müsse eine religiös-aktive Zelle sein, die den Organismus der Gemeinde und Kirche belebe und befruchte. Vom Kantor hänge es nun ab, ob er seine Arbeit als eine gesamt-kirchliche Aufgabe ansehe und sich in ihren Dienst stelle. Seine Wirksamkeit sei im Blick aufs Ganze eine Mitgestaltung und Mitverantwortung der Gesetze der Kantorate, Pfarrgemeinde und Heimatkirche.\*

Nach dem Verfasser sprach Pastor Bruno Löffler Kantor am Haus der Barmherzigkeit in Lodz über: „Die Räte unserer Kantorate und ihre Behebung“. In anschaulicher, prägnanter Weise schilderte er die mannigfachen Ursachen dieser Räte, wobei er die lokale, personale Frage und die sonstigen allgemeinen religiös-kirchlichen Schwierigkeiten berührte. Er zeigte auch, was zu tun sei, um dieser Kantoratsnot zu steuern. Drei Arbeitsziele hob er hierbei besonders hervor: 1. Vermehrung der Kantorate und ihre Eingliederung in das schon bestehende Kantoratssystem; 2. Klarstellung des Verhältnisses zwischen Lehrer und Kantoramt; 3. klares Arbeitsprogramm für unsere Kantorate.

Nach diesen beiden Vorträgen, die den Vormittag des 1. November ganz ausfüllten, folgte ein gemeinsames Mittagessen der Pastoren und Kantoren. Der Jungfrauenverein der St. Johannis-gemeinde Lodz bewies wiederum, wie bei vielen anderen Veranstaltungen, die Freundlichkeit, die Teilnehmer der Kantorenkonferenz für billiges Geld zu bewirten. Dafür sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Am Nachmittag fand dann eine sehr rege Aussprache über die beiden Referate statt. Es beteiligten sich an ihr fast alle Kantoren. Sämtliche mit dem Kantoramt verbundenen Fragen wurden besprochen und die Notwendigkeit grundsätzlicher Neuordnung unseres Kantoratwesens gefordert. Verschiedene Notstände unseres religiös-kirchlichen Lebens, die dringend der Abhilfe bedürften, wurden aufgezeigt und der Wunsch nach ihrer Behebung geäußert. So regte Kantor Riedel die Herausgabe einer biblischen Geschichte für unsere Kirche an. Diese Anregung, die schon seit langem in den Pastorenkreisen auf ihre Realisierung wartet, wurde beifällig aufgenommen. Der Verfasser hat bereits vor einem Jahr einen Mitsbruder (Pastor Kersten in Stawiszyn) freundlichst aufgefordert, sich der Neubearbeitung der biblischen Geschichte für unsere Landeskirche zu widmen. Es ist zu hoffen, daß dies geschehen wird. Die Tatsache aber, daß diese Anregung auch aus unseren Kantorenkreisen kommt, beweist, wie wirklich notwendig die Lösung dieser Aufgabe ist.

Kantor Krampich sprach u. a. auch über das immer noch nicht erfüllene Programm des Religionsunterrichts, dessen Nichtvorhandensein die geordnete religiöse Arbeit in der Schule stark behindere, ja zerrütze. Denn wie solle denn der Kantor bzw. Lehrer ohne Programm unterrichten? Alle Versammelten waren sich darin einig, daß eine weitere Verzögerung des Programms unmöglich sei. Es müsse unter allen Umständen bald erscheinen! Wenn seine Bearbeitung in lässigen Händen liegt, so müsse sie unbedingt fleißigeren Händen anvertraut werden. Eine so wichtige Arbeit, wie es die religiöse Unterweisung der Schulkinder ist, könne doch nicht infolge der Bequemlichkeit oder Nachlässigkeit einer bzw.

mehrere Personen leiden. Hier sei ein energisches Handeln am Platze!

Kantor Kramer berührte die Angelegenheit des Lodzer Deutschen Lehrerseminars, das, wie alle anderen ähnlichen Anstalten, liquidiert wird. Die Frage, woher der Lehrernachwuchs für unsere Schulen kommen soll, blieb offen. Der Kantorats-Ausschuß der Petrikauer Diözese wird zu dieser für unser Kantoratwesen so ernstlichen Frage Stellung nehmen.

Kantor Kühler geistelte in anschaulicher Weise die Verfassung unserer Landbevölkerung. Er sprach auch darüber, daß in unseren Gemeinden die Zusammenarbeit zwischen den Pastoren und Kantoren besser werden müsse. Der Kantor sei kein Handlanger, kein Knecht des Pastors, sondern sein Gehilfe, sein Mitarbeiter. Diese Ausführungen fanden bei allen die vollste Zustimmung.

Kantor Weinert kam auf die Angelegenheit der veralteten, ungeeigneten Andachtsbücher (Predigtbücher) in den Kantoraten zu sprechen. In allen Gemeinden sei die Einführung neuer volkstümlicher, im lutherischen Geiste gehaltener Predigtbücher für die Seelsorgedienste notwendig. Ebenso auch der Leichenpredigten.

Kantor Braun machte darauf aufmerksam, daß früher die Kantoren Jahresberichte an das Konsistorium eingeleitet haben. Das sei jetzt nicht der Fall. Es ist auch erwähnt worden, daß die Pastoren gleichfalls solche jährlichen Arbeitsberichte erhielten.

Die Kantoren Schmidt, Binder, Reichwald, Schwarzbach u. a. beklagten sich über das Fehlen einer Instruktion, eines Arbeitsprogramms für die Kantoren. Auch äußerten sie den Wunsch nach einer feierlichen Installation des Kantors, um dadurch den Gemeindegliedern die Bedeutung des Kantorates zum Bewußtsein zu bringen. Die falsche Meinung, die in den Kantoraten vielfach vertreten wird, daß das Kantoramt ganz unwichtig ist, müsse überwunden werden. Kantor Krampich schlug noch ergänzend die Gründung eines Kantorenverbandes mit einer eigenen Zeitschrift vor. Die Versammelten nahmen jedoch davon vorläufig Abstand. Der Zusammenschluß der Kantoren sei zu verwirklichen, aber zu einem späteren Zeitpunkt. Zunächst müßten noch die erforderlichen Vorarbeiten getroffen und das Verständnis für die Notwendigkeit der Neuordnung unseres gesamten Kantoratwesens überall geweckt werden.

Eine Fülle von Gedanken und Anregungen, Ärgernissen und Vorschlägen brachte diese Aussprache. Es war eine Freude zu sehen, wie rege sich die Kantoren an ihr beteiligten, wie lebendig auch unter ihnen das Interesse für religiös-kirchliche Fragen ist!

Hierauf hielt Kantor Meier-Bulowicz (Königsbach) einen Vortrag über „Die religiöse Arbeit auf dem Lande“. Er führte aus, daß sich die Wirksamkeit des Kantors auf die Kinder, die Jugend und die Erwachsenen erstrecken müsse. Das Ziel aller Arbeit sei die Weckung lebendigen Glaubens und persönlicher Entscheidung für den Herrn. In seine schönen, gehaltenen Ausführungen wab er eine Erinnerung an seiner Tätigkeit hinein. So sei er am 1. November 1905, also vor 28 Jahren, vom Vikar Wiemer-Pabianice in Königsbach installiert worden. Mit Liebe denke er an diesen für ihn so heiligen Tag zurück, vom heißen Wunsche befeuert, die alte, leider nicht mehr überall gebräuchliche Sitte der Installation des Kantors möge wieder eingeführt werden. Seine Worte klangen in die Hoffnung aus, die Kantorenkonferenz werde der religiösen Arbeit auf dem Lande einen neuen Auftrieb geben und so manchen Kantor in der dankbaren Erkenntnis noch mehr bestärken, daß „er zur Ehre Jesu Christi arbeiten darf“.

kenntnis noch mehr bestärken, daß „er zur Ehre Jesu Christi arbeiten darf“.

Nach Kantor Meier ergriff das Wort Kantor Müller aus Jabieniec, der über „Die Volkslasten und ihre Bekämpfung“ sprach. Er behandelte die verschiedenen Schäden und Laster unseres Volkslebens, wie Trunksucht, Unzucht, Nachbegräbnisse (die sog. Nachleichen), Auswüchse des Vereinslebens u. a. m. Der Kantor, „als williges Werkzeug Gottes“, habe die Aufgabe, dagegen anzukämpfen und die vom Laster Gebundenen freizumachen. Auf Gottes Allmacht vertrauend, werde er auch hierin Großes tun können.

Dann sprach Kantor Krusch aus Zgierz über das Thema: „Der Kantor als Leiter des Gesangs- und Posaunenchores“. Er betonte die Bedeutung des Chorgebetes und Posaunenspiels für das gottesdienstliche Leben der Gemeinde. „Lust und Liebe — so führte er aus — müsse unbedingt jeder Kantor haben, wenn er ein rechter Leiter des Gesangs- und Posaunenchores sein will.“

Diesen drei Vorträgen folgte gleichfalls eine lebhafte Aussprache, an der sich mehrere Kantoren, auch Evangelist Horn, beteiligten. Konsistorialrat Dietrich nahm desgleichen das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er sich zu den Fragen und Wünschen der Beratungen ausführlich äußerte.

Der Verfasser stellte dann drei Arbeitsziele auf, die für die Neugestaltung unseres Kantoratwesens und somit auch der Gesamtkirche von der größten Bedeutung sind. Und zwar:

1. Schaffung eines klaren Kantoratssystems;
2. Aktivierung der religiös-kulturellen Arbeit des Kantors im Verein mit dem Pastor;
3. Aktivierung der Arbeit des Kantorats-Ausschusses in der Diözese.

Zur Erreichung dieser Ziele schlug er zunächst vor:

1. Die Ergänzung des Kantorats-Ausschusses der Petrikauer Diözese durch Hinzunahme zweier Kantoren;
2. die Einberufung einer Tagung aller Kantoratsvorstände der Petrikauer Diözese;
3. die Veranstaltung eines Bibelfurses für Kantoren.

Die Konferenz erklärte sich damit einverstanden und beschloß:

1. in den Kantorats-Ausschuß die Kantoren Meier-Bulowicz und Riedel-Swendow zu berufen;
2. die Tagung aller Kantoratsvorstände am 8. Dezember d. J. in Lodz (St. Johannis-gem.) abzuhalten;
3. den Bibelfursus am 9., 10. und 11. Januar 1934 in Lodz (St. Johannis-gem.) stattfinden zu lassen.

Darauf sprach Pastor Schmidt aus Pabianice im herzlichsten, lebendigen Weise über „Die Fundamente des persönlichen Glaubenslebens“.

Dann dankte Konsistorialrat Pastor Dietrich allen Erschienenen, die zum Gelingen der Konferenz beigetragen haben.

Zum Schluß dankte der Verfasser Herrn Konsistorialrat Dietrich für die Einberufung der Kantorenkonferenz. Sie sei eine Tat gewesen, die sich im religiös-kirchlichen Leben auswirken werde. Es sei nur zu wünschen, daß der Geist der Zusammenarbeit, der auf der Konferenz zum Ausdruck kam, auch weiterhin die Arbeit befeuern möge. Dann wird den gemeinsamen Bestrebungen ein durchschlagender Erfolg beschieden sein.

Mit Gebet und Gesang schloß die dankwürdige 1. Kantorenkonferenz unserer Petrikauer Diözese.

## Hintergründe der Kämpfe im Heiligen Land

Heil umstrittenes Palästina.

Die Unruhen, die in den letzten Tagen in Palästina ausgebrochen sind, beweisen, daß der unter dem Mandat des Völkerbundes stehende Palästina-Staat noch weit von der Konsolidation entfernt ist. Die Araber, die sich jetzt der jüdischen Einwanderung widersetzen, handeln aus den primitiven Gefühlen der hodenständigen Bevölkerung heraus, die sich von einer Welle fremder Elemente bedroht sieht.

Die Araber Palästinas gehören zum größten Teil der gleichen Bevölkerungsschicht und Rasse an wie die dort seit Jahrtausenden ansässigen Juden. Sie sind zum Islam übergetreten und treue Anhänger des Glaubens Mohammeds geworden. In den jahrhundertelangen Kämpfen,

die sich um den Besitz der heiligen Stätten abgespielt haben, unter der abwechselnden Herrschaft fränkischer Kreuzfahrer, der Sarazenen und Türken hat sich in Palästina eine Bodenkultivierung entwickelt, die in ihrem großen Teil noch auf dem alten Feudalrecht aufgebaut ist. Die Herrscher des Landes belehnten ihre Vasallen mit Grund und Boden, große Latifundien entwickelten sich in den Händen einer arabischen dünnen Schicht von Grundherren.

Parzellen auf Feudalboden

Um aus ihren Ländereien, die sie nicht selbst zu bewirtschaften in der Lage waren, möglichst große Nutzen zu schlagen, verpachteten sie ihre Landstrecken in kleinen Parzellen an besitzlos gewordene Bauern. Auf kleinstem Fleck haben diese Pächter unter unseligen Mühen in extremer Bodenkultivierung, die sich kaum von der unterschied, die ihre Vorfahren schon vor 2- und 3000 Jahren in den gleichen Gebieten getrieben haben, das Land bearbeitet. Es langte kaum zur Ernährung der Familie unter den geringsten Anforderungen an das Leben.

Der Weltkrieg kam, die militärischen Operationen der Türken und Deutschen, Engländer und Franzosen vernichteten die Früchte vieljähriger Arbeit. Aber zähe gingen die Bauern wieder an ihre Arbeit, bis eines Tages nach dem Spruch des Völkerbundes Palästina unter englische Mandatsverwaltung kam und die starke jüdische Einwanderung einsetzte.

Bauern ohne Scholle

Für die Neuankommlinge mußte Platz geschaffen werden und mit großen Mitteln wurden Landankauf vollzogen. Die Verkäufer waren die arabischen Großgrundbesitzer, die ohne Rücksicht auf ihre Kleinpächter ihr Land zu vorteilhaften Bedingungen, die ihnen plötzlich geboten wurden, losfügten. Tausende von arabischen Bauernfamilien, die als Pächter auf dem Boden der arabischen Feudalherren geblieben hatten, sahen sich plötzlich ihrer Heimstätte, die ihnen die Existenzmöglichkeit bot, beraubt. Ein landloses Proletariat entstand plötzlich in dem an

\* Dieses ausführliche Referat veröffentlichen wir demnach in unserem Blatt.

**Alle Buchhändler  
Zeitungsträger**

führen schon  
den

**Volksfreund-Kalender**

für Stadt und Land

**1934**

Preis nur 21. 1.20.



und für sich schon armen und ausgezogenen Land. Dazu kam, daß die jüdischen landwirtschaftlichen Kolonien mit modernen Maschinen nach den neuesten Forschungen landwirtschaftlicher Wissenschaft zu arbeiten in der Lage waren und infolgedessen auf dem gleichen Boden mit neuartigen Kulturen viel reichere Erträge erzielen konnten als ihre arabischen Nachbarn.

Durch die neue Einwanderung, die in den letzten Monaten sich verstärkt hat, sehen sich die Araber in ihrer nächsten Existenz bedroht. Infolgedessen haben sie bei ihren Demonstrationen vor allem den Ruf nach Verbot des Landverkaufs erhoben.

Außer diesen wirtschaftlichen Gründen sind selbstverständlich rein politische Momente im Spiel. Seitdem die Araber, von der Südpazifischen Yemens bis zu dem Palästina benachbarten Transjordanien staatliches Gefüge erhalten haben, und in ihrem Selbstbewußtsein gestärkt als Bundesgenossen der Großmächte im Weltkriege ihren machtpolitischen Wert kennengelernt haben, ist es selbstverständlich, daß auch die Araber Palästinas die Entwicklung ihrer Heimat mit ganz anderen Augen ansehen als noch vor einem halben Menschenalter unter türkischer Herrschaft.

#### Sperddamm zwischen Asien und Afrika

Die arabischen Führer sind gute Politiker und begreifen, daß die Aufrichtung eines jüdischen Staates in Palästina unter englischer Oberhoheit für immer einen unübersteiglichen Damm zwischen den arabischen Staaten Nordafrikas und Asiens bilden wird. Das hat der Groß-Mufti

von Jerusalem, Sayed Mohamed Emin el Husseini, zu wiederholten Malen klar und deutlich ausgedrückt.

Vor dem Kriege bildete Palästina nur einen Teil des unter türkischer Herrschaft stehenden Syriens, das heute in einer Reihe von Mandatsstaaten aufgeteilt ist. Die Franzosen übten das Mandat über die kleinen arabischen Republiken im Norden aus, während die Engländer auch das Mandat über das auf der Ostseite des Jordans errichtete arabische Königreich Transjordanien innehatten.

Araber und Juden wissen gleichermaßen, daß England seine Stellung in Palästina zu halten gedenkt, um wenigstens auf der Ostseite des Suezkanals den Seeweg nach Indien zu beherrschen, wenn politische Ereignisse es zu einer Räumung der Westseite zwingen sollten.

#### Ueberproduktion an Orangen

Eine große Gefahr wächst jedoch in Palästina für Araber sowohl wie für Juden heran. Die große landwirtschaftliche Entwicklung Palästinas, die besonders in der Richtung des Orangenanbaus geht, steht vor einer Ueberproduktion. Im Jahre 1924 besaßen die Araber 2200 Hektar Orangepflanzungen. Heute bebauen sie bereits 6500 Hektar mit der köstlichen Frucht, während der Anteil der Juden von 1200 auf 9500 Hektar gestiegen ist. 4 1/2 Millionen Kisten stehen in diesem Jahre nach der Ernte dem Export zur Verfügung.

Neue Orangepflanzungen, die erst in vier bis fünf Jahren tragend sind, werden überall angelegt. Hier droht Palästina das Gespenst der Krise durch Ueberproduktion, die sowohl Araber wie Juden in gleichem Maße treffen dürfte.

#### Brief an uns

## Die Baptisten

Ein Skizzen-Bild zu ihrem 75jährigen Jubiläum in Polen.

Von Dr. Eduard Kupisch, Zduńska-Wola.

I.

Wir leben in einer Zeit, die auf verschiedenen Gebieten zur Scheidung und Entscheidung drängt. Ihre Zeit weist ein eigenes Gepräge auf und wirkt sich sowohl im einzelnen Menschen, wie auch in einzelnen Volksgruppen aus.

Auch auf christlichem Gebiet scheiden sich die Geister. Erneut hat eine Bewegung eingesetzt, die den Weg zurück zur Kirche sucht. Damit ist aber die Feindschaft gegen Christum und das Christentum noch lange nicht beseitigt; im Gegenteil: viele sehen nach wie vor ihren Stolz darin, sich offen als Nichtchristen zu erklären.

Auch dem Worte Gottes meinen viele Kritiker das Urteil gesprochen zu haben, indem sie über ein „lebendig“ und „bleibend“ Wort (1. Petri 1, 23) überlegen lächeln. Diese bewußte Ablehnung Christi, des Christentums und des Wortes Gottes macht sich im täglichen Leben und auch in verschiedener Literatur bemerkbar.

Demgegenüber ist ein öffentliches Bekenntnis zu Christo, dem Heiland der Welt, von großer Bedeutung; denn je scharfer der Unterschied zwischen der Gottlosigkeit, dem Namenschristentum und dem wahren Christentum zutage tritt, desto mehr erwacht den Trägern des biblischen Gedankens die Aufgabe, als unerschrockene Kämpfer für Echtheit und Wahrheit des teuren Bibelsbuches vor die Welt zu treten und sich zu dem gekreuzigten und auferstandenen Christus zu bekennen.

Zu der Zahl dieser mutigen Bekenner Jesu Christi zählen auch die Baptisten, über die allerlei Wahres und Unwahres verbreitet wird. Um einem jeden Gelegenheit zu geben, sich über die Baptisten zu orientieren und zu erfahren, wer sie sind und was sie wollen, sowie ihre Geschichte hierzulande kennen zu lernen, sei zu ihrem

#### 75jährigen Bestehen in Polen

eine kurze Antwort gegeben.

Was den Namen „Baptisten“ betrifft, so seien folgende Bemerkungen gestattet: Baptista ist ein griechisches Wort, das im Neuen Testament vorkommt und „Täufer“ bedeutet. So wird z. B. Johannes der Täufer, Johannes der Baptista genannt. Diese Namen haben sich die Baptisten nicht selbst gewünscht, vielmehr wurde ihnen derselbe wegen der Rückkehr zur urchristlichen Form der Taufe beigelegt, da sie ausschließlich nur solche Personen taufte, die im Glauben Christo gehorcht waren und diese Handlung durch Untertauchung im Wasser vollzogen. So kamen sie zu dem Namen, den ihnen ihre Gegner gegeben hatten. Doch die Baptisten schämen sich dieses Namens nicht, wenn es ihnen auch nicht recht ist, daß durch denselben der Schein geweckt wird, als legen sie den Hauptnachdruck ihrer Lehre auf die Taufe. Dem ist nicht so. Im Gegenteil. Sie halten nicht soviel von der Taufe wie einige andere christliche Bekenntnisse und betonen nicht soviel die Taufe, als die persönliche Verbindung der Seele mit Gott. Sie haben erfahren, daß nicht die Taufe der Seele Ruhe und Seligkeit vermittelt, sondern, daß die Seele erst dann Ruhe findet, wenn sie in Gott ruht. Es ist auch unrichtig und unwahr, wenn gegen die Baptisten der Vorwurf sektiererischer Engstirnigkeit und Beschränktheit erhoben wird. Demgegenüber behaupten sie kühn und fest, daß sie eine weitherzige, umfassende und alte, wenn nicht die älteste Christengemeinschaft sind.

Ist ihnen nun der Name auch gegen ihren Willen gegeben worden, so wollen sie denselben mit ihren Aktivordern in Ehren tragen, denn er ist mit dem Blut einer edlen Märtyrerschar besiegelt worden, welches zum Mittel eines engen Zusammenschlusses von vielen Millionen geworden, die auf die Frage, wer die Baptisten sind, mit voller Ueberzeugung antworten: sie sind

1. eine biblische Gemeinde gläubiger Christen. Unter einer biblischen Gemeinde verstehen sie einen Zusammenschluß von Menschen, die durch Buße vor Gott und Glauben an Gott zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren sind, nach der heiligen Schrift leben und sich vom Heiligen Geist leiten lassen wollen. Die Baptisten sind weit davon entfernt, „einen Haufen geistlich-toter oder gottloser Menschen ohne Zweck und Ziel als Gemeinde anzuerkennen.“ Ihre Glieder müssen durch die Gnade Gottes aus den unbefehrten Volksmassen herausgerufen, durch den Heiligen Geist gesammelt und zu einem lebendigen Organismus zusammengeschlossen werden.

Die Mitgliedschaft in einer Baptisten-Gemeinde beruht auf freiwilligem Anschluß.

Wie in den apostolischen Gemeinden „keine unfreiwilligen Mitglieder, die durch Taufe im Stande der Unmündbarkeit, durch

Konfirmation oder ein sonstiges Herkommen mit der Gemeinde verbunden waren“, so ist auch der Fall in einer Baptisten-Gemeinde. „Von den anderen aber wagte keiner, sich dort an sie heranzudrängen“, Apg. 5, 13; „der Herr aber fügte ihrer Gemeinde täglich solche, die das Heil erlangten, zu seinem Anschluß hinzu“, Apg. 2, 47.

Dieser Zusammenschluß von gläubig getauften Jüngern Jesu geschah zur öffentlichen Verehrung Gottes, zur geistlichen Erbauung und zum Wachstum, zur Ausbreitung des Evangeliums und zur Beachtung der Verordnungen Jesu, wie solche im Worte Gottes niedergelegt sind.

Die Baptisten-Gemeinde ist eine geschlossene Körperschaft mit biblischen Grenzen. Die Mitglieder kommen zu Gemeindeversammlungen zusammen, an denen alle Anteil haben und nehmen; in diesen Versammlungen wird auch die Aufnahme neuer Mitglieder nach persönlichem Glaubensbekenntnis vollzogen. Daraus ist zugleich ersichtlich, daß die Baptisten-Gemeinde ihren Zuwachs nicht einfach aus der Geburtenzahl baptistischer Kinder herleiten, sondern sich aus Glaubenden zusammensetzen; Baptisten-Kinder, die nicht persönlich an Christum gläubig geworden sind, gehören wohl zur baptistischen Körperschaft, werden aber nicht zu den Mitgliedern einer Baptisten-Gemeinde gezählt.

Als biblische Gemeinde übt sie auch Gemeindezucht, ein Recht, das ihr zukommt, und eine Pflicht, die sie nicht übersehen darf, will sie Anspruch auf eine biblisch orientierte Gemeinde behalten, denn sie ist davon überzeugt, daß zum gesunden Gemeindeleben, biblische Gemeindezucht erforderlich ist. Sie weiß, daß wie das Bestehen eines lebendigen Organismus ist, das Tote auszuschleiden, so muß es auch das Bestehen einer Gemeinde sein, die hinauszuwächst, die sich als böse erweisen (1. Kor. 5, 13).

Ferner sind die Baptisten Vertreter urchristlicher Grundsätze, als da sind: Anerkennung der Heiligen Schrift als der maßgebenden Wissens- und Willensoffenbarung Gottes, und des Neuen Testaments als der Richtschnur für Glauben und Leben des Christen. Trotz aller Behauptungen der ungläubigen Bibelskritik halten sie daran fest, daß die Schreiber der biblischen Bücher unter der Leitung des Heiligen Geistes geschrieben haben. Darum steht ihnen auch fest, daß die Bibel die allein wahre Quelle aller Gottes- und Heilserkenntnis und in allen Glaubenssachen maßgebend sei; sie ist für sie der Prüffstein, an welchem alle religiösen Lehren zu prüfen sind, der Maßstab, an welchem jede religiöse Handlung zu messen ist, die Autorität, welche in jeder religiösen Frage entscheidet. Daher sprechen die Baptisten auch nicht gedankenlos nach, was andere vortragen, sie glauben auch nicht blindlings alles, was gelehrt wird, und unterwerfen sich nicht ohne weiteres Lehren einer Kirche oder Gemeinschaft, sondern bringen alles vor das Forum der Heiligen Schrift, und nur das, was vor dem Worte Gottes besteht, findet Berücksichtigung und Annahme; was dem Worte Gottes widerspricht, wird abgelehnt. (2. Tim. 3, 16; 2. Pet. 1, 20; Ebr. 1, 1—2; Ps. 119). Sie sind 3. eine auf Gottes Wort gegründete Freikirche, die nicht erst eine Trennung von Kirche und Staat anstrebt, sondern nie eine solche Verbindung eingegangen war. Wie die apostolischen Gemeinden, waren und sind die Baptisten-Gemeinden von jeder staatlichen Leitung frei; sie ordnen ihre Angelegenheiten selbst. Der Staat ist für sie eine bürgerliche, die Gemeinde Jesu eine religiöse Einrichtung, beide dürfen jedoch miteinander nicht verknüpft werden. Beide, Staat und Kirche, haben nach Gottes Wort Berechtigung auf Existenz, beide sollen bestehen, doch getrennt, nebeneinander. Staat und Kirche verfolgen getrennte Aufgaben und haben je nach Ruf und Aufgabe zum Wohl des Volkes beizutragen. So vertreten die Baptisten bis auf den heutigen Tag die Trennung von Staat und Kirche. Wie sie jede Einmischung des Staates in ihre internen Angelegenheiten ablehnen, so hielten sie es auch für unwürdig, vom Staate eine Unterstützung für ihre Missionsbestrebungen anzunehmen. Sie sind der Ueberzeugung, daß religiöse Gemeinschaften, die sich selbst nicht mehr erhalten können, auch ihre Existenzberechtigung verwirkt haben.

Die Baptisten sind treue Staatsbürger, wie auch Gottes Wort ihnen Weisung hierzu gibt, tragen an den Staatslasten und treten für ihr Vaterland mit Gut und Blut ein, dafür erwarten sie, wie jeder andere Bürger des Staates, Gewissensfreiheit und volle Gleichberechtigung, aus dem Staatsbürgertum verlangen sie jedoch für sich wie auch für ihre Wohltätigkeitswerke nichts. „Wohltun und mitteilen“ ist ihnen



**Dieses** ist das Aushaken der Tocaltablette

Nach außen hin von jeder Tablette nur durch die Namensprägung verschieden, dank ihrer chemischen Zusammensetzung u. Heilwirkung jedem anderen Präparat weit überlegen. Ueber 6000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, bestätigen die hervorragende Wirkung

von Tocal. Tocal wirkt rasch und sicher bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe und Erkältungen. In allen Apotheken erhältlich.



Gottesdienst und Herzensbedürfnis, „Opfer, an denen Gott Wohlgefallen hat“, Ebr. 13, 16; sie lehnen daher auch jeden von außen kommenden geistlichen Zwang ab und stehen für das Prinzip der Freiheit ein, auch hinsichtlich der Kirchensteuer.

So bilden alle Baptisten-Gemeinden eine freie, vom Staat unabhängige Körperschaft, die alle Gemeindebedürfnisse selbst bestreitet und alle Gemeindeangelegenheiten selbstständig ordnet.

Sie sind eine Freikirche, die sich vom Schein- und Massenchristentum losreißt, um Gemeinden mit biblischer Gemeindeordnung und Gemeindezucht zu bilden.

Den Baptisten darf daher auch kein Hirte oder Lehrer aufgebürdet werden, von dem sie nicht überzeugt sind, daß er das, was er predigt, auch selbst glaubt und dann ordnungsmäßig von der Gemeinde zu ihrem Seelsorger gewählt worden ist. Sie trauen ihrem himmlischen Vater zu, daß er seiner Gemeinde jederzeit die nötigen Männer durch innere Berufung geben kann, damit sie von ihr ausgesondert und zum Dienst bestellt werden (Apg. 13, 4); sie halten also am charismatischen Dienst mehr fest, als am „rite doctus“.

Sie haben als Freikirche keinen Kultus mit starren, hergebrachten Formen, kein in die Augen fallendes Gepräge, womit auf den Einzelnen eingewirkt wird, keine Priester und Vermittler — sie bilden eine geistliche Gemeinschaft durch den einen Herrn Jesum Christum, die Liebe zu den Brüdern und die Gewissheit ewiger Herrlichkeit droben im Licht. Das war auch das Wesen der apostolischen Urgemeinde.

Sie sind 4. ein missionsstrebendes Volk. Ueber die Baptisten-Mission allein könnte ein umfangreiches Buch geschrieben werden, das von Treue im Kleinen, von großer Tränen- und Blutsaat, von Ausdauer bis zum letzten Atemzuge Zeugnis ablegen würde; doch auch der Gedanke kann im Rahmen dieser Arbeit nur gestreift werden.

Die Baptisten haben als Protestanten die erste ausländische Missionsgesellschaft gegründet; sie sind Mitträger der Heiden- und Sonnenmission; sie haben zuerst die Bibel in hebräischer Sprache übersetzt. Einem ihrer Missionare, William Carey, verdankt die Welt das Erscheinen der Bibel in ca. 44 Sprachen und Dialekten, die er mit Hilfe der Eingeborenen übersetzte. Sie sind Mitbegründer der Sonntagsschule. Sie zählen heute etwa 200 Seminare, Colleges und Universitäten. Ein Drittel aller bekehrten Heiden sind Baptisten.

Die Geschichte des Baptismus weist bis ins 15. Jahrhundert Männer von gebiegender Charakter und unergründlichem Glauben auf. Und wer wollte die Baptisten oder Taufgetauften zählen und werten, die als Nachfolger der Apostel durch Jahrhunderte hindurch, wenn auch unter anderen Namen, dem Herrn Treue gehalten haben? Ihre Zahl ist groß! Die Baptisten, wie sie heute auf dem ganzen Erdenrund wohnen, weisen bei 10 882 279 Mitgliedern (ohne Rußland) eine Seelenzahl von über 32 000 000 auf, die in 67 769 Kirchen von 57 183 Pastoren und Missionaren gesammelt werden.

Sollen sie sich dessen rühmen, was ihre Vorfahren und deren Nachfolger getan und die gegenwärtige Generation übernommen hat? Tun es andere, wahrlich, der Tatsache gibt es viele, die auch das heilsame Licht des weltumfassenden Baptismus mit in die ersten Reihen des Christentums rücken würden; doch dem sei ferne, sich selbst zu rühmen, ihr Ruhm ist und bleibt, wenn Gottes Auge auf ihnen mit Wohlgefallen ruht und sie seinen Willen erkennen und tun dürfen.

So sind die Baptisten ein Volk mit unergründlichem Glauben an Gott; sie halten sich gebunden an das geoffenbarte Wort Gottes, das Kanon ihres Lebens ist; sie sind verbunden durch den Heiligen Geist und die brüderliche Liebe zu einer Gemeinschaft gläubiger getaufter Christen; sie sind treue Bürger des Staates, in dem sie leben, und nehmen regen Anteil am Wohl des Volkes. Sie sind eins in Christo und im Dienst für Christum, sowie bestrebt, in das Bild Christi gestaltet zu werden, auf daß der Sohn Gottes in ihnen „Gestalt gewinne“. Sie sind noch heute ein missionsstrebendes Volk, das gern Opfer bringt, damit das Reich Gottes komme auf Erden; sie dienen ihrem Herrn in guter und böser Zeit, bei Anerkennung und Verfolgung; denn sie sind gewiß und bekennen,

„daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn“ (Röm. 8, 38—39).

Das sind die Baptisten, so glauben sie, so wollen sie mit Gottes Hilfe bleiben.



# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 5. November 1933.

Vor großen Feiern gehen andre stets vorher; wer einmal aus den Schranken trat, der kann zuletzt das Heiligste verstehen.  
Schiller, Phädra.

## Aus dem Buche der Erinnerungen:

1414 Konzil zu Konstanz (bis 22. April 1418).  
1494 \* Der Dichter Hans Sachs in Nürnberg († 1576).  
1757 Schacht bei Rostock.  
1876 † Der Forschungsreisende Theodor v. Heuglin in Stuttgart (\* 1824).  
1931 † Dr. Dr. (Artur Opman), polnischer Dichter.

Sonnenaufgang 6 Uhr 45 Min. Untergang 16 Uhr 6 Min.  
Monduntergang 10 Uhr 37 Min. Aufgang 17 Uhr 9 Min.

## Reformationsfest

Psalm 46, 2: Gott ist unsre Zuversicht und Stärke.

Das Reformationsfest soll für uns ein Fest der Selbstbestimmung sein. Alles Werden im Leben ist geschichtlich bedingt. Vergangenheit und Gegenwart sind eng miteinander verbunden. Was einst gesät wurde, geht heute oder morgen auf. Ist unser Glaube eine Ernte dessen, was die Vergangenheit in viel Mühe und Not errungen hat?

In einem feiner Briefe schreibt der Apostel Johannes: Lasset uns nicht lieben mit der Liebe, sondern mit der Tat. Ebenso könnte man sagen: Lasset uns glauben nicht mit dem Munde, sondern mit unserer Tat. Im lutherischen Sinne bedeutet dies: Laß in deinem Leben die treibende Kraft deines Handelns Gott den Herrn sein.

Wie einfach diese Worte auch klingen mögen, so schwer ist es, sie zu befolgen. Überall, wohin wir sehen, sind dunkle Kräfte am Werk. Sie zerstören das, was liebe Hände in vergangenen Tagen aufgebaut haben. In die Seele der meisten Menschen werden von Vater und Mutter gute Worte hineingegeben. Herzliche Wünsche begleiten den Menschen hinaus ins Leben. Zuweilen genügt aber ein Augenblick, um alles ins Wanken zu bringen. Da will denn das Reformationsfest uns alle zur Selbstbestimmung bringen, damit wir in uns gehen und wieder dort anknüpfen, wo Reinheit und Wahrheit wirksam sind.

Damit ist aber noch nicht alles erreicht. Der Mensch, der das Gute sucht, wird bald das bekennen, was Luther erfahren hat, nämlich, daß mit unserer Macht nichts getan ist. Um neue, gute Kräfte in unserm Leben wirksam werden zu lassen, bedarf es der Hilfe Gottes. Will uns Gott aber helfen? Hier gibt uns das Wort Gottes die Zusage, daß Gott unsre Zuversicht und Stärke ist. Wer in seinem Streben nach einem neuen Leben sich an ihn um Hilfe wendet, dem wird er Kraft dazu geben.

P. A. Doberstein.

## Moderne Erzähler in unserer Deutschen Bücherei

Auguste Supper.

Uns wird geschrieben: Zu den angenehmsten Erzählern der Gegenwart gehört ohne Zweifel Auguste Supper. Ihre Schwarzwalder Geschichten sind von kräftiger Mäxigkeit. Gesund und praktisch ist die Lebensauffassung, die aus jeder der einfachen Erzählungen spricht. So kann auch das liebevolle menschliche Verstehen, das die warmherzige Dichterin stets übt, nie weislich wirken. Bei aller Schlichtheit ihres Wesens ist sie eben kein Alltagsmensch. Sie hat sich den Glauben bewahrt an das Wirken namenloser, tieferer Kräfte im Leben und spürt darum auch dunkel geheimnisvollen Begebenheiten nach. Am schönsten aber ist es doch stets, zu sehen, wie fest Auguste Supper in ihren Geschichten auf die Kraft menschlicher und tatbereiter Menschenliebe baut. In der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, befinden sich folgende Werke der beliebten Erzählerin: Die Romane „Die Mühle im kalten Grunde“, „Der schwarze Doktor“, „Der Herrensohn“, „Der Gaukler“; die Erzählungen „Da hinten bei uns“, „Muscheln“, „Solunderdust“, „Leut“, „Der Weg nach Dingsda“, „Am Wegesrand“ und andere mehr. Wer sich mit ihrem Schaffen und dem Schaffen anderer lebensbejahenden Schriftsteller der Gegenwart bekannt machen will, lasse sich als Leser in die Bücherei aufnehmen. Die Leihgebühren sind niedrig, weil die Bücherei kein Geschäftsunternehmen ist, sondern ihre Arbeit unter dem Gesichtspunkt „Dienst am Volkstum“ leistet. Jederzeit kann mit dem Lesen begonnen werden. Die Bücherei ist täglich von 3—8 Uhr abends geöffnet.

## Entrichtung von Steuerrückständen in Naturalien

an den Erwerbslosen-Hilfsfonds

Das Orts-Vollzugsausschuss des Hilfsfonds für Erwerbslose (Lokalny Komitet Wzlonawczy Funduszu Pomocy Bezrobotnym w Lodzi) gibt durch unsere Vermittlung bekannt, daß im Sinne der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen alle Steuerrückstände mit Ausnahme der rückständigen Umsatzsteuer bis zum 1. Oktober 1933, dem Fonds übermiesen werden. Angefichts dessen hat das Komitee damit begonnen, den Personen, die mit den Steuern im Rückstand sind, Deklarationen zuzuführen, damit die Betreffenden auf Rechnung der Steuerrückstände in ihrem Besitz befindliche Waren zur Verfügung stellen. Diese Waren werden vom Komitee zu Marktpreisen kommissionsweise übernommen. Nach der Lieferung der Waren wird das Komitee den Zahlern Bescheinigungen für die Finanzämter zwecks Streichung der rückständigen Summen ausstellen.

## Die außerordentliche Vermögensabgabe von Häusern

× Durch Rundschreiben über die Veranlagung und Erhebung der außerordentlichen Vermögensabgabe von städtischen Immobilien und Gebäuden in den Landgemeinden, welche nicht landwirtschaftlichen Zwecken dienen, hat der Finanzminister bestimmt, daß diese Abgabe bis zum 30. November ganz bezahlt werden muß.

Die Zahler müssen den Zahlungsbefehl bis zum 15. November in den Händen haben, bei Verspätung in dieser Hinsicht ist die Abgabe im Laufe von 14 Tagen nach Erhalt der Zahlungsaufforderung zahlbar. Die Entstehung von Rückständen ist keinesfalls zu dulden, nach Ablauf der Zahlungsfrist ist sofort das Zwangseintreibungsverfahren einzuleiten.

Die außerordentliche Vermögensabgabe beträgt für Häuser, die ein Jahreseinkommen von 100 bis 2000 Zloty abwerfen, 0,4 Prozent dieses Einkommens, für Häuser, die über 2000 Zloty einbringen, 0,6 Prozent des Jahreseinkommens. Neue Häuser, die immobiliensteuerfrei sind, sind auch von der außerordentlichen Vermögensabgabe befreit.

## Die Schlachtviehsteuer

Die Stadt erhebt bekanntlich jetzt die neue eingeführte Schlachtsteuer. Diese Steuer beträgt für das Stück Rindvieh 3 Zl., für ein Kalb 50 Gr. und für ein Schwein 1,50 Zloty. Die Steuer trägt der Besitzer des Viehs. Die Gebühr ist vor der Schlachtung zu entrichten.

p. Zerstreute Fahrgäste der Zuhörbahn. In den Zügen der Zuhörbahn sind auf der Strecke Lodz—Radomice im Oktober d. J. folgende Gegenstände vergessen worden:

1 Stiefel, 1 Damenhandtasche mit einem Taschentuch, ein Geldbeutel mit 1,40 Zloty, 1 alter Rock, 1 kleine Reisetasche, 1 Vorhemd und 1 alter Rock, 3 alte Hemden und 2 Paar Socken. — Auf den Linien nach Zgierz, Opatow und Alexandrow: 1 Taschenmesser, Zloty 1,20 in bar, 1 Rock und Handschuhe, 1 Arbeitschuh, 2 Paar Handschuhe, 1 baumwollene Schlafdecke, 1 Schirm, 1 schwarzer Schal, 1 Strickarbeit und Wolle, 1 Kuchenglas, 1 Zeichenblock, 1 Schirm und ein Geldbeutel mit Zl. 0,54. Die Eigentümer können sich in der Verkehrsabteilung der Gesellschaft, Petrikauer Straße 77, melden.

Für Reichsdeutsche. Reichsdeutsche, die im Auslande wohnen und in deren Paß oder Paßsah die Tatsache der Erteilung eines Stimmzeichens zur Teilnahme an der Reichstagswahl vermerkt ist, sind für die Zeit vom 12. bis 14. November d. J. für den Grenzübergang bei der Ausreise aus dem Reichsgebiet vom deutschen Ausreisepaßvermerkszwang befreit.

× Generalversammlung im Lodzer Christlichen Wohltätigkeitsverein. Da die auf den 27. Oktober angelegte ordentliche Jahresversammlung des genannten Vereins wegen unzulänglicher Beteiligung nicht zustande gekommen ist, findet sie im 2. Termin am 10. November, 18 Uhr, im Lokale Narutowiczstraße 60 statt.

## Schneiderinnung schenkt der Stadt ihr ältestes Banner

Die Schneiderinnung in Lodz hat dem städtischen Museum ihre älteste Innungsfahne geschenkt. Die Fahne wird den Vertretern der Stadt heute, am Tage des 115jährigen Jubiläums der Innung, übergeben werden.

## Besucht das „Ebalia“-Theater

## „Da stimmt was nicht“

Heute zum letzten Mal!

## 26 Jahre Lodzer Turnverein „Kraft“

Von B. Bergmann.

Es wird heute von niemand mehr angezweifelt, daß Turnen für das Leben tüchtig macht. Diese Tatsache ist im allgemeinen maßgebend für die Entstehung von Turnvereinen, sie war es erst recht bei der Gründung des Turnvereins „Kraft“. Feuerwehrmänner waren es, die den Verein am 29. Mai 1907 gegründet haben. Sie waren sich darüber klar, daß sie durch den Turnsport noch tüchtiger werden mußten für ihren Dienst an der Menschheit, dem sie sich gewidmet haben. Es war also nicht nur egoistischer Wille nach physischer Erstarung des Einzelnen. Es standen höhere menschliche Motive bei der Gründung des Vereins Pate.

Im Feuerwehrlokal des 3. Zuges stand dem jungen Verein eine geräumige Turnhalle zur Verfügung. Von welchem Vorteil das für einen jungen Verein ist, wird jeder ermessen. Tüchtige Männer gruppieren sich damals um die Vereinsleitung. Die Namen Dreßler, Pfeiffer, Roschade und viele andere bleiben in der Geschichte des Vereins „Kraft“ unvergänglich. Dem Turnsport widmete man sich mit aller Hingabe, wenn auch nicht im Bestreben nach Rekordleistungen. Man legte mehr Gewicht auf das ästhetische und gesundheitsfördernde Moment, auf eine gute Durchschnittsleistung. In der Turnleitung betätigten sich nacheinander erstklassige Turner. Ihre Namen sind: Bemmman, Steinfelder, Ilgen. Die älteren Mitglieder bewahren ihnen eine liebe Erinnerung. Unter ihrer Leitung gedieh das Turnen der ersten Riege, der Jugendturner und Männerriege vorzüglich. Der Verein „Kraft“ stellte zu jedem Gaudiumfest eine Reihe vorzüglicher Turner, und so mancher Preis wurde heimgebracht. Im Wandervorsturnen, das damals Riegen von 12 Mann erforderte, war der Verein nicht der schlechteste. Daß der Kraftverein im Fußballsport vor dem Kriege eine führende Rolle einnahm, ist noch heute allen Sportlern gut bekannt.

Zu Beginn 1914 warf der kommende Weltkrieg seine Schatten voraus. Es fehlten Schikanen gegen die Lodzer Deutschen ein; unter Anführung eines simplen Grundes wurde der „Kraft“-Verein im selben Jahre geschlossen. Ein Ruf der Entrüstung ging durch die Reihen der Mitglieder: warum wehrt man uns die Betätigung des niemand schädigenden gesundheitsfördernden Turnsports? Dann kam gleich der Entladung eines schweren Gewitters, der Kriegsausbruch. Liebe Freunde verließen Lodz schon Tage vorher, manch andere zogen in die Verbannung oder in den Krieg. Alles Vereinsleben erstarrte in Lodz, der Gedanke des deutschen Turnens schien für lange Zeit verbannt.

Als im Kriege das deutsche Gesellschaftsleben von Lodz sich in dem damaligen „Deutschen Verein“ gruppierte, entstand auf Anregung von Mitgliedern des „Kraft“-Vereins bei der Jugendabteilung des vorgenannten Vereins eine Turnabteilung, wo deutsches Turnwesen unter der heranwachsenden Kriegsgeneration weiter gepflegt wurde. Indirekt war es also der Turnverein „Kraft“, der turnerisches Leben auch im Kriege nicht ersterben ließ.

Nach dem Kriege eröffnete der Verein seine Tätigkeit infolge allerhand Bedenken und Rücksichten erst im Jahre 1923. Das Interesse für das Turnen war unter der Nachkriegsjugend sehr groß. Gegen 100 junge Leute fanden sich ein. Doch war Not an Vorturnern. Da mußten die Aelteren einspringen. Verfasser dieses übernahm in der ersten Zeit die turnerische Hauptleitung, bis im Jahre 1924 ein Fachmann und Freund der turnenden Jugend, Herr Stempel, ihn ablöste. Die Tätigkeit im Turnen machte rasch Fortschritte. Die erste Riege der Kraftler zählte bald die leistungsfähigsten Turner, die auf den Gaudiumfesten in den Reihen der ersten Kämpfer standen. Nach mehrjähriger verdienstvoller Tätigkeit verließ Herr Stempel aus beruflichen Gründen Lodz. Jetzt mußte der turnerische Nachwuchs für die Leitung einspringen. Die Turner Erwin Groß, Paul Turke und von den älteren Rittmann und Frinkert teilen sich in die Arbeit der turnerischen Betreuung der aktiven Mitglieder. In den letzten Monaten hat der Verein als eifrigen Mitarbeiter Herrn Turnlehrer Tandzki gewonnen, von dessen Fleiß und Können schon manche gute Vorführung Zeugnis gab.

Soviel in großen Zügen von der turnerisch-sportlichen Betätigung im Verein. Wirtschaftlich hatte der Verein in der Nachkriegszeit keinen leichten Stand. Im Jahre 1925 mußte das Lokal des 3. Zuges der Feuerwehr geräumt werden. Trotz schwieriger finanzieller Verhältnisse unternahm die damalige Verwaltung, unter Leitung der Herren Oskar Dreßler d. Jüng. und Bruno Berndt, ein mutiges Werk. Man schritt an den Ausbau einer Turnhalle auf dem Grundstück in der Glumnastraße 17. Das Projekt fand bei den Mitgliedern weitgehende Unterstützung. Und wenn diese schöne Halle der turnenden Jugend bis heute erhalten werden konnte, wenn sie trotz aller Ungunst der Zeit jetzt noch um eine prächtige Bühne bereichert wurde, so sind das Früchte einer opfervollen selbstlosen Tätigkeit, die durch eine Reihe von Jahren, fast immer von denselben Männern, in der Verwaltung des Turnvereins „Kraft“ entfaltete wird. Es ist nur zu wünschen, daß die Mitglieder des Vereins sich dies zum Vorbild nehmen und zur inneren Erstarung des Vereins tatkräftig beisteuern.



## Amt und Gemeinde in der evang.-lutherischen Kirche

Aus dem Leserkreis wird uns geschrieben:

Jedes Volk hat die Führer, die es verdient. Bringt ein Volk den Mut und die Kraft nicht auf, Führer zu stürzen, die dem Volkswohle nicht dienen, dann ist es recht, wenn das Volk zumutet, wenn die Not größer wird, dann hat das Volk nicht mehr verdient, weil es noch nicht aus der Not gelernt hat. Auch mit der Führung in unseren evang.-lutherischen Gemeinden verhält es sich genau so; denn solange evangelische Gemeinden dem reformatorischen Erbe Luthers treu bleiben, kann es keine andere Verantwortlichkeit für das Gemeindeleben geben, als die jedes einzelnen Gemeindegliedes. Die Verantwortlichkeit muß aber in der Stärke des Glaubens verankert sein.

Es ist darum vom Evangelium her die populäre Unterscheidung zwischen Laien und Priestern zu verwerfen, die nur den Priesterstand verantwortlich wissen will und auf diese Weise die Gemeinde zur bloßen Passivität verdammt. Die Lutherische Kirche kennt diese Unterscheidung nicht; sie kennt nur Gemeinde und Amtsträger innerhalb der Gemeinde, wobei das Amt als Dienst und Berufung zu verstehen ist. Der Pfarrer ist somit ein von der Gemeinde zum Dienst Berufener.

In der Verantwortlichkeit aus dem Glauben liegt die Freiheit der Gemeinde, aber auch ihre Gebundenheit, oder besser Verbundenheit. Im Glauben liegen Recht und Pflicht, Gabe und Aufgabe zugleich. Recht und Pflicht ergänzen sich; denn wie es das Recht der Gemeinde bleiben muß, auf Grund der Freiheit aus dem Glauben (ganz zuletzt erst auf Grund der Kirchensteuer) ihre Diener des Wortes zu berufen, so ist es auch nicht minder Pflicht der Gemeinde, diese „Diener“ und Amtsträger zu entsenden, die ihr Amt für andere Zwecke, als für die, die der Gemeinde zugute kommen, ausüben. Eine lutherische Gemeinde, die sich das uneingeschränkte Recht der Berufung von Dienern des Wortes auf Grund des Glaubens rauben läßt, hat auch nicht mehr das Recht, sich evangelisch-lutherisch zu nennen; denn diese Gemeinde hat sich zum Elfen der Menschen gemacht.

Bald können wir Lutheraner in Bodz vor der Tatsache stehen, daß uns dieses allerheiligste Recht eingeschränkt und vielleicht genommen wird. Dann aber wird es sich erweisen, ob wir evangelische Gemeinde bleiben wollen, ob wir treue Statthalter des Erbes unserer Väter sind und ob unser Glaube einen festen Grund hat. Ist das nicht der Fall, dann wird aus unseren Gemeinden ein bloßer Verein von sog. Kirchensteuerzahlern, und der Hauptschritt ist getan, der zu Massenausritten aus unseren evangelischen Gemeinden führen wird. Darüber müssen sich Kirchenleitung und Gemeinde klar sein.

## Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Passendorf

Copyright 1933 by Knorr & Spleth GmbH, München

### 4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Grau Gerstenbier öffnete schon den Mund zu einer erstanten Frage, begann sich dann anders und wendete sich der Tür zu. Aber dort blieb sie wieder stehen. Es war ihr einfach unmöglich, ihr Schwagbedürfnis zu unterdrücken. Sie hatte längst ausgerechnet, welches der siebenundsechzigste Tag nach Beginn des nächsten Spulens war; und wenn sie auch den Spul selbst der Meterin gegenüber nicht zugeben durfte, so wollte sie doch wenigstens die sensationelle Prophezeiung loswerden: „Denken Sie, Fräulein, heute nacht hab' ich geträumt, daß am sechsundzwanzigsten November in der Stadt jemand umgebracht wird!“

Aber das junge Mädchen sagte nur zerkürrt: „So, so...“ und beriet kein weiteres Interesse an diesem Traum.

Da lachte Frau Gerstenbier, leicht beleidigt, auf ihren Sitzpantoffeln wieder hinaus.

### 3.

### Die Conference

Am diesem selben Donnerstag traf Professor Karalambide morgens in Dornburg ein. Baron von Hasselt holte ihn mit seinem Auto von der Bahn ab. Der ganze Tag über verließ der Meghypter nicht das Schloß seines Gastgebers. Erst kurz vor Beginn des Vortrages fuhren die Herren zum Theater.

Baruch G. B. Saffran hatte mit seiner Voraussage recht behalten: Der gegen siebenhundert Personen fassende Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz besetzt. Gründe für solche Zugkraft der Veranstaltung waren nicht erkennbar. Vielleicht hatte die eigenartige Überschrift der Voranzeigen:

Einmalige Experimental-Konferenz

des Parapsychologen Dr. Zshail Karalambide so anreizend gewirkt. Wenige Minuten nach acht Uhr öffnete sich der Vorhang, ohne daß der Zuschauerraum verdunkelt worden wäre. Auf der Bühne nur ein großer

Warum machen die zum Dienst Berufenen daraus ein Geheimnis? Will der Diener nun plötzlich Herr und Diktator sein? — Das überlasse er ruhig der Papstkirche. Wenn er auch den Namen Luther so oft im Munde führt, so scheint es doch damit wie bei den Propheten zu sein die „weissagen und predigen von Frieden, so doch kein Frieden ist“ (Hesek. 13, 16, vgl. Luther 92. These). Was soll der Name „Luther“ oder „Lutheraner“, so doch bei

uns fast nichts von der Reformation Luthers zu merken ist?

Bald wird sich unsere Wahrhaftigkeit erweisen, ob es nur sinnloses Lallen oder Herzensbekenntnis gewesen ist, wenn wir am Reformationstage sangen:

Nehmen Sie den Leib,  
Gut, Ehr, Kind und Weib,  
Laß fahren dahin. —

## Gesetzentwurf über das Verhältnis des Staates zur evang.-luth. Kirche in Polen

### III.

Die Dozenten an der Fakultät für evangelische Theologie der Warschauer Universität, die der Evangelisch-Luth. Kirche angehören, haben die Vorgehensweise der zuständigen Kirchenbehörden zu befehlen.

### Art. 28.

An den Sonntagen und kirchlichen Feiertagen werden die Geistlichen der Evangelisch-Luth. Kirche während des Gottesdienstes ein Gebet für das Wohl der Republik Polen und ihren Präsidenten sprechen und an den Staatsfeiertagen Festgottesdienste halten nach denen der Gebeishymnus „Boze, cos Polscy“ in Anwesenheit des gelebrierten Geistlichen gespielt oder gesungen werden wird.

Die Feiertage der Evangelisch-Luth. Kirche: der Karfreitag, der Bet- und Bußtag (Mittwoch) und das Reformationstfest (31. Oktober) genießen die Fürsorge des Staates nach den allgemeinen Grundsätzen. Die Schulpflicht evangelisch-luth. Bekenntnisses wird an diesen Feiertagen vom Unterricht befreit.

### Art. 29.

Die Evangelisch-Luth. Kirche in der Republik Polen als Ganzes, sowie ihre einzelnen Seniore, Pastoren und Filialen sind Rechtspersonen und können im Rahmen der geltenden Staatsgesetze Vermögen erwerben, belasten, verwalten und darüber verfügen.

Die Verwaltung des kirchlichen Vermögens besorgen die Organe der kirchlichen Behörde, welche durch Bestimmung des Inneren Gesetzes der Evangelisch-Luth. Kirche in der Republik Polen dazu berufen sind.

### Art. 30.

Die Evangelisch-Luth. Kirche in der Republik Polen darf eigene konfessionelle Friedhöfe nach den in den Staatsgesetzen festgestellten Grundsätzen besitzen.

### Art. 31.

Erwerb, Veräußerung, Belastung oder Venderung der Bestimmung des kirchlichen Vermögens bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung des zuständigen Wojewoden mit Rücksicht auf die territoriale Lage des betreffenden Vermögens.

Auf das bewegliche und unbewegliche Vermögen haben die allgemein geltenden Bestimmungen über Denkmalschutz Anwendung.

### Art. 32.

Sollten sich die ordentlichen Einnahmen der Pfarre als nicht ausreichend erweisen, können zur Befriedigung der Bedürfnisse der Pfarre von den Gemeindegliedern

sogenannte Hilfsbeiträge erhoben werden. Die Erhebung dieser Beiträge beschließen die im Inneren Gesetz der Evangelisch-Luth. Kirche in der Republik Polen genannten, dazu ermächtigten Organe. Diese Beschlüsse bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Bestätigung seitens der zuständigen Staatsbehörden.

Die Hilfsbeiträge werden, wenn das nötig sein sollte, auf Antrag der zuständigen Organe der Kirche von den Staatsbehörden zwangsweise eingetrieben werden. Die Vorschriften über Veranlagung, Bestätigung und Erhebung der Beiträge, die Zuständigkeit der Behörden und den Instanzenweg, sowie über das Zwangseintreibungsverfahren regelt eine Verordnung der Minister für Kultus und Unterricht und für Inneres.

### Art. 33.

Den Umfang der Vergünstigungen, die die von der Evangelisch-Luth. Kirche in der Republik Polen verwendeten Gebäude und Räumlichkeiten in bezug auf Einquartierung von Militär im Frieden und Sachleistungen im Kriege genießen, regeln die allgemein geltenden Rechtsbestimmungen.

### Art. 34.

Die zur Evang.-Luth. Kirche in Polen oder zu deren Rechtspersonen gehörigen Gebäude, die ausschließlich dem Gottesdienst gewidmet sind, ebenso solche Vermögensgüter und Titel, von denen die Einkünfte ausschließlich religiösen Kultzwecken dienen und nicht dazu beitragen, der Geistlichkeit oder anderen Mitgliedern der Kirche persönliche Einnahmen zu verschaffen, genießen Vergünstigungen und Erlass von den staatlichen und kommunalen Steuern in den Grenzen der allgemein verpflichtenden gesetzlichen Bestimmungen. Die Wohnungen der Geistlichen und die Amtsfälle der Kirchenbehörden werden in gleicher Weise wie die Amtswohnungen der Staatsbeamten und die Lokale der staatlichen Institutionen behandelt.

### Art. 35.

Der Staat sichert der Evang.-Luth. Kirche in Polen für ihre Erfordernisse Dotationen zu, die alljährlich im Staatshaushalt festgelegt werden. Diese Dotationen umfassen die personalen und Sachausgaben.

Die Personalausgaben werden in einem Gesamtbetrag bestimmt, der nicht niedriger als ... jährlich sein wird.

Die Sachausgaben werden in einem Gesamtbetrag bestimmt, der nicht niedriger als ... jährlich sein wird.

schwerer Eigentisch, dahinter drei Sessel; rechts und links vom Tisch je ein Diwan.

Jetzt hinkte ein kleiner fetter Mann in einem schlecht sitzenden Frack auf die Bühne, machte eine linksche Verbeugung und begann in fehlerfreiem Deutsch, aber mit fremdartiger Aussprache hastig zu reden:

„Meine Damen und Herren! Sie haben alle beim Eintritt, zusammen mit dem Programm, eine kleine Schelbe besonders gefärbten Glases erhalten. Es werden sich hier im Laufe dieses Abends Erscheinungen zeigen, die von sensiblen Personen ohne weiteres mit dem bloßen Auge wahrgenommen werden können. Weniger Sensiblen hingegen werden sich dieses kleinen Hilfsmittels bedienen müssen, um ihre Augen für die besonderen Lichtwellen der Erscheinungen aufnahmefähig zu machen. — Wie ich zu meiner Befriedigung sehe, haben auch mehrere Besucher von der in den Voranzeigen erteilten Erlaubnis, Hunde und Kägen mitzubringen, Gebrauch gemacht. Den Zweck dieser Aufforderung werden Sie später begreifen.“ — Bei den letzten Worten zwinkerte der Mann nach Spitzbubenart mit einem Auge, als ob er sagen wollte: Die Eingeweihten verstehen mich schon.

Die blonde Annemarie Lüders, die neben ihrem Vater in der linken Professoreloge thronte, verzog die Lippen und meinte: „Was für ein ekelhafter Mensch! Der Herr Parapsychologe hätte sich wirklich einen sympathischeren Ansager mitbringen können.“

„Es ist natürlich unmöglich“, fuhr der Dide fort, „Sie an einem Abend mit den Lehren der Parapsychologie, mit den Forschungsergebnissen über Hypnose, Suggestion und über spiritistische und okkulte Erscheinungen auch nur annähernd vertraut zu machen. Es handelt sich vielmehr darum, Ihnen hier Phänome zu zeigen, denen unsere offizielle Wissenschaft völlig hilflos gegenübersteht, deren Wirklichkeit aber niemand, der meinem Vortrag heute beiwohnt, ferner wird noch ableugnen können.“

„Das ist also Karalambide selbst!“ flüsterte Fräulein Lüders ihrem Vater zu. „Na, ich danke schön!“

Wahrscheinlich hatte sie einen faszinierenden Mann mit durchdringendem Magierblick, gleichem Gesicht und nachtschwarzen Haaren erwartet. Und nun stand da dieser gewöhnlich wirkende Mensch mit Klumpfuß, Spitzbauch, Wurstfinger und völlig tauglichem Schädel. Nicht ein einziges Härchen wuchs an diesem Kopf; selbst die Augenbrauen fehlten. Man hätte nicht einmal sagen können, ob der Mann ursprünglich blond oder dunkelhaarig gewesen war. Seinen kleinen braunen Augen fehlte es an jedem stärkeren Ausdruck, und sie irrten, während er sprach, unstill umher.

Ein mißbilligendes Murren ging durch die Reihen der Zuschauer. Offenbar fühlten sich die meisten durch die Entdeckung, daß dieser banale Mensch Zshail Karalambide in Person sei, schwer enttäuscht.

Benutzung von Hasselt, der zwischen Mochleber und dem Oberregisseur Bert Molari in der Intendantenloge saß, schmunzelte. Er wußte, daß sich diese allgemeine Enttäuschung noch wandeln werde.

Der Meghypter zählte nun die hauptsächlichsten okkulten Erscheinungen auf, erläuterte kurz, was man unter Telepathie, Nachschau, Spaltung der Persönlichkeit, Psychometrie zu verstehen habe, kam dann auf Spiritismus, mediale Veranlagung, Materialisation und Telekinese zu sprechen. Er trug das alles sehr schnell und auf eine so trockene Art vor, als habe er sich einer lästigen Aufgabe zu entledigen. Und immer wieder zwinkerte er in gewissen Abständen auf jene peinliche Art mit dem linken Auge. Im Publikum verbreitete sich Verdrossenheit. Manche — von den vielen Fremdwörtern gelangweilt — begannen zu gähnen.

Helena Pandolf spielte nervös mit dem farbigen Glase, schielte und sagte zu ihrem Gatten, dem Direktor der staatlichen Sammlungen: „Wozu das alles! Das weiß man doch längst. Und wer's nicht weiß, versteht es auf diese Art jedenfalls nicht.“

Doch mit einmal wurde Karalambides Vortrag belebter, denn es galt jetzt, eine Wissenschaft zu verteidigen: „Allen diesen okkulten Erscheinungen gegenüber finden wir nun drei grundsätzlich verschiedene Standpunkte. Der erste, platteste und dümmste ist: die rätselhaften Erscheinungen einfach zu leugnen, obwohl viele davon von namhaften Gelehrten und ersten Forschern, von Ärzten, Polizei- und Gerichtsbeamten beglaubigt und bezeugt sind. Ich erinnere nur an Spukfälle, die in den letzten Jahrzehnten in Ihrem eigenen Vaterlande vorgekommen sind: an die okkulten Vorgänge in Großerlach bei Sulzbach im Jahre 1916, an den tollen Spuk in Dietersheim bei Nürnberg im Jahre 1920, an die rätselhaften Vorfälle in dem württembergischen Ort Wildberg und in Wiesloch bei Erfurt. Und hat nicht einer Ihrer größten Dichter und Denker, dem Sie gewiß Wahrhaftigkeit nicht absprechen werden, Johann Wolfgang von Goethe, selbst okkulte Erlebnisse gehabt? Ist er nicht sogar auf der Landstraße von Sessenheim nach Straßburg seinem eigenen Doppelgänger begegnet? — Wozu aber führt ich noch Beispiele an? Sie sollen sie ja mit eigenen Augen und Ohren erleben!“



Zu den Personalausgaben gehören die Gehälter der Geistlichkeit und des stellv. Präsidenten, der Konfistorialräte und der Beamten und niederen Funktionäre des Konfistoriums, die nach den Grundsätzen und in einer Weise ausgezahlt werden, die der Minister für Kultus und Unterricht bestimmen wird.

Als Sachausgaben erkennt der Minister für Kultus und Unterricht Kredite zu für:

1. administrative Sachausgaben des Konfistoriums und Kosten von Visitationen;
2. Unterstüzungen und Stipendien;
3. Bauausgaben.

Die Ementalversorgung der Geistlichkeit und der von ihnen hinterlassenen Witwen und Waisen regelt eine besondere Verordnung des Ministerrats.

#### Art. 36.

Die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehenden Diözesen, Pfarren und Filialen werden in den bisherigen territorialen Grenzen mitamt der Zahl der festgesetzten geistlichen Aemter als geistlich geschaffen anerkannt.

#### Art. 37.

Dieses Gesetz tritt in Kraft: auf dem ganzen Gebiet des Polnischen Staates mit Ausnahme der Woiwodschaft Schlesien.

#### Art. 38.

Mit dem Augenblick des Inkrafttretens dieses Gesetzes verlieren alle Rechtsvorschriften ihre verpflichtende Kraft, die in der durch das vorliegende Gesetz normierten Materie bestanden haben.

#### Art. 39.

Die Ausführung dieses Gesetzes und die Erlassung der sich darauf stützenden notwendigen Verordnungen wird dem Minister für Kultus und Unterricht im Einvernehmen mit den dabei interessierten Ministern übertragen.

Nr. R. 639/33.

Um die ganze Tragweite des neuen Gesetzentwurfs zu verstehen, müßte zum Vergleich vor allem das polnische Konkordat vom 10. 2. 1925 herangezogen werden; dann aber auch der frühere Entwurf eines Gesetzes betreffend das Verhältnis der augsburgischen Kirche in Polen zum Staat, der auf Seite 297 ffg. des „Rocznik Ewangelicki“ von 1925 abgedruckt ist, endlich auch die beiden ersten Entwürfe Nader und Lutoslawski aus dem Jahre 1920 und 1921. Erst bei einer Vergleichung dieses ganzen Materials kann man zu einem abschließenden Urteil bezüglich des neuen Entwurfs kommen, der der evangelischen Kirche zweifellos die stärksten Bindungen auslegt.

Nach dem vorliegenden Entwurf würde die augsb. Kirche nicht mehr eine unabhängige Kirche im Bereich des Polnischen Staates sein. Nicht eine einzelne Bestimmung ist in dieser Hinsicht entscheidend, sondern die Gesamthaltung, welche aus dem Gesetzentwurf spricht.

Die Kirche wäre eine Art Abteilung der staatlichen Verwaltung unter dem Kultusministerium.

bestimmt für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der evangelischen Bevölkerung augsburgischen Bekenntnisses und für die Verwaltung ihrer Angelegenheiten. In dieser Kirche kann kein Geistlicher und kein Beamter wirken, der vom Staat nicht ausdrücklich zugelassen und dann noch bestätigt ist. Und ist er zugelassen und bestätigt, so geht er seines Amtes jederzeit innerhalb einer Frist von 28 Tagen verlustig, wenn der Minister es verlangt,

ohne daß ein Rechtsmittel gegeben wäre! Die oberste Synode findet nur statt mit Zustimmung des Ministers. Die Wahlprotokolle sind den Behörden vorzulegen. Der Staatsregierung ist das Programm der in Aussicht genommenen Beratungsgegenstände mitzuteilen. Ueber die gesamte Arbeit der Kirche ist von den kirchlichen Stellen den zuständigen Organen des Staates auf Verlangen in Form von Berichten Rechenschaft zu geben. Die wirtschaftliche Verwaltung der Gemeinden ist von dem Staat abhängig, die Etats bedürfen der staatlichen Genehmigung. — Eine Organisation dieser Art ist nicht eine unabhängige und selbständige Kirche. Ihr fehlen an den entscheidenden Punkten die Voraussetzungen für die innere Unabhängigkeit der sie leitenden Persönlichkeiten der Geistlichen, Kirchenbeamten und ihrer Arbeit.

Der Grundgedanke der Gleichberechtigung der anerkannten Kirchen, der in Art. 114 Abs. 2 der Staatsverfassung ausgesprochen ist, und der als der Grundpfeiler für Bestand und Sicherheit des evangelischen Kirchenwesens angesehen wird, ist nicht in Einzelheiten verletzt, sondern vollständig und restlos abgeschafft. Auch in dieser Hinsicht sind nicht einzelne Bestimmungen entscheidend, sondern die Gesamthaltung, die aus dem Gesetzentwurf spricht. Wenn man das Konkordat vergleicht, so findet man in diesem überall auf der einen Seite die Bezeichnung und Hervorhebung der kirchlichen Interessen, welche von dem Staat gewährleistet werden, auf der anderen Seite die Zugeständnisse, zu welchen sich die Kirche bereit erklärt hat. Für die evang. Kirche ergibt sich bei Vergleichung, daß nicht nur einzelne Vorschriften zu ihren Ungunsten verändert worden sind, sondern daß die Grundhaltung eine andere ist. Die katholische Kirche besteht in ihrem ganzen Bestand kraft ihrer selbst, ihr Recht gilt, sie hat sich zwar zu einer Reihe zum Teil wichtiger Zugeständnisse bereit erklärt, aber die innere und äußere Unabhängigkeit ist an keiner Stelle verkümmert. Der evangelischen Kirche werden wohl einzelne Rechte zuerkannt. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß sie in die staatliche Machtsphäre derart eingeordnet ist, daß sie nur innerhalb

dieser Sphäre arbeiten und sich bewegen kann. Die polnische katholische Majorität im Staat, welche die Macht in der Hand hat, gibt der Kirche ihrer katholischen Mehrheit eine unabhängige Stellung, in der sie sich auch den obersten Staatsbehörden gegenüber behaupten kann. Die Kirche der evangelischen Minderheit, die zum weitaus größeren Teil auch aus einer nationalen (nämlich der deutschen) Minderheit besteht, nimmt sie in ihre Regie. —

Es ist mehrfach die Meinung ausgesprochen worden, daß die Staatsregierung nach dem Inkrafttreten des polnischen Konkordats schlechte Erfahrungen mit der katholischen Kirche gemacht habe: Aus diesem Grunde könne und würde die Regierung heute nicht mehr Bestimmungen zugunsten einer Kirche konzedieren, wie sie es im Konkordat getan habe. Wenn die Regierung in dieser Weise vorgehen sollte, so würde sie bewußt gegen den Grundgedanken der kirchlichen Gleichberechtigung handeln. Solange das Konkordat besteht, haben die evangelischen Kirchen kraft der Staatsverfassung einen Anspruch auf förmliche Zuerkennung gleichwertiger Privilegien und gleicher unabhängiger Stellung im Staatswesen. Der Staat darf die evangelischen Staatsbürger nicht die Erfahrungen erteilten lassen, die er mit den katholischen Staatsbürgern bezw. mit der katholischen Kirche gemacht hat. Will er die Grundzüge des Konkordats für seine katholischen Staatsbürger in Geltung lassen, so ist er durch Art. 114 Abs. 1 der Staatsverfassung und durch die Grundgedanken der Parität verpflichtet, diese Grundzüge auch gegenüber der evangelischen Bevölkerung anzuwenden, die angesichts des Staates dasselbe Maß von Vertrauen und Gerechtigkeit fordern darf und muß, welches dem katholischen Staatsbürger zuteil geworden ist und täglich zuteil wird.

Wenn der neue Entwurf Gesetz wird, so ist der evangelische Staatsbürger nicht nur Bürger zweiten, sondern noch geringeren Ranges.

Als gleichwertige Staatsbürger müssen die evangelischen Staatsbürger gleiches Recht für ihre Kirche fordern.

Nach den entscheidenden Grundgedanken der Staatsverfassung (vergl. vor allem Art. 110 und 115) gebührt den Minderheiten das Recht auf äußere und innere unabhängige kirchliche Gemeinschaft. Dieses Recht wird ihnen genommen. Die Kirche der Majorität ist unabhängig und frei, die Kirche der Minorität wird eingegliedert.

Der vorliegende Gesetzentwurf betrifft die augsburgische Kirche unter dem Evangelischen Konfistorium in Warschau. Die Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche für die augsburgische Kirche hat entscheidende Bedeutung für die rechtliche Lage des Protestantismus in ganz Polen. Darüber sind sich die Verhandlungsteilnehmer völlig klar, sowohl die Regierungseite wie die kirchliche, und auf dieser sowohl die Deutschen wie die Polen, vor allem Generalsuperintendent D. Burjke. Bei dieser Sachlage würde es ein schweres Unrecht bedeuten, wenn die augsburgische Kirche auf der hier in Rede stehenden Grundlage eine Vereinbarung mit der Staatsregierung trifft und dadurch eine Ordnung herbeiführt, welche für die anderen evangelischen Kirchengemeinschaften von präjudizeller Bedeutung ist.

## Kolloid-Chemiker gesucht.

Möglichkeit aus dem Gebiete der Dels, Wachs, Zellulose, doch kommen für sehr entwicklungsfähige Stellung auch andere tüchtige Kolloid-Chemiker in Frage, wenn nachstehende Voraussetzungen erfüllt sind:

Polnische Staatsbürgerschaft, Beherrschung der polnischen Sprache, abgeschlossenes akademisches Spezialstudium, zäher Arbeitswille und das unbeirrbare Bestreben, sich in gesundem Unternehmen eine Position zu schaffen.

Angebote — in Polnisch und Deutsch — mit curriculum vitae, Zeugnisabschriften, Berufsreferenzen, Gehaltsansprüchen (Dienstwohnung mit freier Heizung und Beleuchtung in der Fabrik, kleiner, aber sehr schön und sehr günstig gelegener Industrieort) und Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten unter „Dauerstellung 157“ an

Tow. Reklamy Międzynarodowej Kraków, Sw. Jana 2.

## Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Copyright 1933 by Anner & Arth. Gmbh. • München

### 5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Na, dann los doch! Wir wollen endlich was sehen!“ schrie eine Männerstimme von der Galerie.

Karalambide wartete, bis das hierauf folgende Gelächter verklungen war. Dann rief er hinauf: „Gedulden Sie sich nur noch wenige Minuten, Herr... Herr...“ — Er führte die Hand zur Stirn, verharrte so drei Sekunden und blickte dann schnell und sicher: „Herr Briefträger Schulz.“

Eine starke Bewegung ging durch den Zuschauerraum. Bemerkungen wie „Fabelhaft!“ und „Abgekartetes Spiel!“ schwirren gegeneinander durch den Raum.

Karalambide nahm keine Notiz davon und sprach weiter: „Der zweite Standpunkt ist der, daß sich alle okkulten Erscheinungen durch unsere materialistische Naturwissenschaft restlos erklären lassen, — daß sie nichts anderes seien, als aus dem Unterbewußtsein kommende Leistungen medial veranlagter Personen. Auch dieser Standpunkt ist unsinnig, denn oft genug haben Medien Kenntnisse geäußert, die sie auch mit dem Unterbewußtsein niemals erworben haben konnten. — Auskünfte über ihnen völlig fremde Personen, Reden in fremden Sprachen, von deren Existenz sie nicht einmal wußten, und dergleichen mehr. — Der dritte Standpunkt ist der, in den rätselhaften Vorgängen Leistungen von Dämonen oder von Geistern Verstorbener zu erblicken, die allerdings nur durch die Anwesenheit oder Nähe eines Mediums, einer Mittelsperson, möglich werden. Dieser Standpunkt, meine Damen und Herren, ist auch der meine.“

„Pf, pf!“ mahnte die Herrin zum Schweigen. „Was erzählt er da jetzt von seiner Urgroßmutter?“

Karalambide hatte eben erklärt, daß man sich den Spiritismus nicht zu primitiv vorstellen dürfe — etwa so, als könne sich nun jedermann nach Belieben mit seiner verstorbenen Urgroßmutter unterhalten.

„Weißt werden sich bei spiritistischen Sitzungen nur Geister von solchen Verstorbenen einfänden, die bei Lebzeiten minderwertige und ungeistige Persönlichkeiten waren. Doch gibt es auch Mittel, seriöse Geister zu zwingen, sich

zu zeigen und zu äußern. Und nun, bevor ich zu den eigentlichen Experimenten schreite, noch zwei wichtige Erklärungen“, fuhr der Parapsychologe fort. „Alles, was Sie erleben werden, geht auf natürliche Weise zu, denn was existiert, kann nicht übernatürlich sein. Es gehört eben nur zu dem Gebiete der Natur, von dem die offizielle Wissenschaft nichts oder wenig weiß. Und was nun endlich meine eigene Person betrifft, so seien Sie versichert, daß auch ich keineswegs übernatürliche Gaben besitze. Wenn es mir dennoch gelingen sollte, Ihnen jetzt eine Reihe von unbegreiflich scheinenden Phänomenen zu zeigen, so danke ich das meinen Kenntnissen und Erfahrungen. — Vor allem aber der medialen Veranlagung von Personen, die hier im Saale sind und mir — sei es freiwillig oder unfreiwillig — zu meinem Werke helfen werden. Die meisten dieser Personen werden bisher selbst nichts von ihrer Veranlagung geahnt haben. Doch ich spüre bereits, welche es sind und wo sie sitzen; und sie werden, auch ohne vernünftige Aufforderung, zu mir auf die Bühne kommen, um mir zu helfen. Ich selbst aber, meine Damen und Herren“, schloß Karalambide, „bin nichts anderes als die meisten von Ihnen: ein ganz einfacher und normaler Mensch.“

Dabei zwinkerte er wieder — und diesmal besonders auffallend — mit dem linken Auge. Und obwohl man längst begriff, daß dieses Zwinkern keinerlei Bedeutung hatte, sondern nur eine nervöse Angelegenheit war, wirkte es an dieser Stelle besonders höhnisch und aufreizend, — so als wolle er seine eigenen Worte Lügen strafen.

Bei dem, was nun geschah, langweilte sich niemand mehr. Besonders verblüffend war die Schnelligkeit, mit der die tollen und unerhörten Ergebnisse einander folgten. Manchmal konnten Karalambides Erläuterungen mit den Geschehnissen kaum Schritt halten, so daß er sie im Telegrammstil geben mußte: „Beispiel von Telepathie: Gedankenbefehl an einen Herrn im Publikum!“

Ein junger Mann mitten im Parkett erhob sich, drängte sich zum Seitengang durch und eilte auf die Bühne zu. Sie war an diesem Abend mit dem Zuschauerraum unmittelbar durch eine Treppe verbunden, die sonst nur während der Proben aufgestellt wurde.

„Sie heißen... Erich Hollberg!“ rief ihm Karalambide entgegen. „Vers...“ Angesteller bei einem hiesigen Photographen. Wohnung... Auguststraße 34. — Bitte, sich auf diesen Diban hinzulegen!“

Der junge Mann gehorchte sofort dem Befehl. Karalambide streckte die Hände waagrecht über seinem Kopf aus und redete dabei schnell weiter: „Hollberg war mir bisher

völlig unbekannt! — Bestehen Zweifel darüber? Dann also: Wer noch will seinen Namen von mir hören?“

Einige Personen erhoben sich. Karalambide rief jedem seinen Namen, sein Geburtsdatum, seine Adresse zu. Eine starke Bewegung ging durchs Publikum.

„Weder Schwindel noch Hysterie, sondern eine sehr einfache Sache!“ behauptete der Meghpter. „Wenn ich sage: Sie heißen... so denkt der Betreffende ganz unwillkürlich seinen Namen, und ich lese ihm den Gedanken ab. Glück zwar nicht immer, aber heute mit Sicherheit, da fabelhaftes Medium im Saale. Das kleine Fräulein geniert und sträubt sich zwar noch etwas, wird aber dennoch bald auf die Bühne kommen müssen. — Unterdessen ist Medium Hollberg in Trance geraten.“ Karalambide ließ die Arme sinken und trat vom Diban zurück. „Tischrücken mit Händeauflegen kennen alle, ist nur Kinderspiel. Machen Sie nur mit Gedanken und Hilfe von Medium Hollberg.“

Sofort begann der große Eschentlich sich zu bewegen, die drei Seifel folgten seinem Beispiel. Immer heftiger wurden die Bewegungen, bis die vier Möbelstücke polternd auf der Bühne umherprangen.

„Bitte, zur Vermeidung von Verdacht, daß Schwindel im Spiel, einige Herren auf die Bühne! Möglichst auch ein Arzt dabei, — und ein paar Hunde mitbringen!“ Karalambide brüllte es in den Saal, um das Poltern zu überdönen. „Zu viel Lärm, nicht wahr? Tisch und Stühle sollen stehenbleiben, — aber in der Luft, ein paar Ball über dem Boden!“ — Es geschah, wie er befohl!

„Schon hat sich der Astralkörper des Mediums vor ihm gelöst und steht hinter dem Tisch.“ Karalambide gab dem Beleuchter einen Wink. Im Zuschauerraum wurde es dunkler, die Bühne wurde in ein mattes, bläuliches Licht getaucht.

„Ich sehe ihn!“ freischte eine entsetzte Frauenstimme aus dem Publikum.

„Wer es nicht mit bloßem Auge sieht, Glascheibe benutzen!“ kommandierte Karalambide.

Dann schrie alles erregt durcheinander, denn nun stand, für jedermann sichtbar, eine weißliche Gestalt hinter dem Tisch, die immer festere Formen annahm und dann plötzlich durch den Tisch hindurch, als sei dieser aus Luft, ein paar Schritte nach vorne trat.

Unterdessen hatten sich vier Herren aus dem Publikum an der Bühnentreppe zusammengefunden, darunter ein bekannter Arzt und Professor Pandolf, der seine große Dogge an der Leine mit sich führte. Auch einer der anderen Herren hatte seinen Hund, einen kleinen Terrier, mitgebracht.

(Fortsetzung folgt)



# DIE FRAU UND IHRE WELT

## Hyazinthen-Winter-Kultur

Für eine Winterkultur der Hyazinthen eignen sich am besten die sogenannten Hyazinthengläser. Diese fülle man bis zum Rand mit Regenwasser und setze die Zwiebeln im November auf. Man achte darauf, daß sie nicht mit dem Wasser in Berührung kommen, aber unmittelbar über der Oberfläche des Wassers stehen. Die Zwiebeln werden mit einer Lüte zugedeckt. An kühlem, dunklem Ort stellt man sie auf. Von Zeit zu Zeit fülle man das verdunstete Wasser nach. Haben die sich bildenden Wurzeln den Boden erreicht und ist der Trieb ungefähr 4 bis 5 Zentimeter hoch, so kommen die Gläser in ein warmes Zimmer. Nach weiteren 4 bis 6 Tagen werden die Lüten abgenommen. Nachdem sich die Knospe bis auf 2 bis 3 Zentimeter aus der Zwiebel herausgehoben hat, stelle man sie im wärmsten Zimmer an das Fenster und über-spriz sie ab und zu mit lauwarmem Wasser. Es wird nun nicht mehr lange dauern, bis sie blüht. Sobald sich die Blüte geöffnet hat, ist es geraten, die Pflanze wieder kühler zu stellen, damit die Blüte recht lange anhält. Hyazinthen und andere Zwiebel- oder Knollengewächse die in Gläsern über Wasser gezogen werden, verbrauchen während ihres Wachstums die in den Zwiebeln oder Knollen gespeicherten Nährstoffe. Von außen wird ihnen nur Kohlenäure und Wasser zugeführt. Nach dem Verblühen ist die Pflanze deshalb völlig erschöpft. Setzt man aber dem Wasser ein Nährsalzgemisch zu, so gedeihen sie weitaus besser und sind, da sie sich mit Reservestoffen versorgen können, nach natürlicher Ruhezeit auch im kommenden Jahr blühbar, während in reinem Wasser herangezogene zwei Jahre zu ihrer Erholung brauchen. Als Nährsalzlösung sei empfohlen: 10 Gramm Kalisulphat, je 5 Gramm Kochsalz, Gips, schwefelsaure Magnesia, phosphorsaurer Kalk und eine Spur Eisenchlorid. Dieses Gemisch wird in einem Liter abgekochtem Wasser gelöst. Die Gläser werden mit der zehnfach verdünnten Lösung gefüllt. Jede Apotheke oder Drogerie stellt diese Nährsalzmischung her. In dieser Lösung entwickeln sich die Wurzeln reichlicher, Blätter und Blüten werden weitaus vollkommener als bei Verwendung von reinem Wasser. Sind die Gefäße geräumig, dann braucht die Flüssigkeit während der ganzen Zeit des Wachstums nicht erneuert zu werden. Wenn einige Zeit nach dem Verblühen die Blätter zu vergilben beginnen, bringt man die Zwiebeln und Knollen in den Sand oder setzt sie ins Freie. La.

Wie prüft man Eier? Wer noch keine Eier für den Winter eingelegt hat, sollte es jetzt tun, denn wir können nicht wissen, ob die zurzeit so billigen Eierpreise anhalten; auf jeden Fall ist es angenehmer, einen Eiervorrat im Hause zu haben. Man muß nur darauf achten, daß man wirklich frische Eier einlegt, da man sonst viel Ärger und Enttäuschungen hat. Die gekauften Eier soll man gegen das Licht halten. Wenn man dann in ihrem Mittelpunkt eine leuchtende Rötlichkeit wahrnimmt, sind die

Eier ganz frisch. Sind sie aber im ganzen wolkig, so eignen sie sich nicht zum Einlegen, sondern müssen rasch zu Backwerk und anderen Speisen verbraucht werden. Man kann Eier auf zweierlei Art einlegen, nämlich in Vieh- oder Kochsalz, was sehr bequem ist. Man nimmt einen großen Steintopf und schichtet die Eier abwechselnd mit Salz hinein; sie halten sich auf diese Weise viele Monate lang frisch. Sonst nimmt man Wasserglas, das man in Wasser auflöst; mit dieser Lösung werden die Eier übergossen. Das Wasserglas getrocknet und schließt die Poren der Eierschale. Eier in Wasserglas halten sich gut bis zur nächstjährigen Eierzeit, ja, noch länger. Allerdings kann man diese Eier nicht kochen, da die Schale leicht platzt. Hierfür kann man aber die in Salz eingelegten Eier ohne weiteres verwenden.

Bei Nötigung zu Halschmerzen bei empfindlichem Hal-se tut man gut, mit einem Aufguss von Salbeitee zu gur-geln, bevor man am Morgen das Zimmer verläßt.

## Die Kurzhaarmode bleibt weiter modern

Von G. Wittner jr., Dipl. Spezialist.

Die Kurzhaarmode war und bleibt das Symbol, der Merkmals unserer Epoche.

Es ist auch die Epoche, wo die Frau ihren Platz in der Produktion, im Wirtschafts- und im sozialen Leben eingenommen hat, wo sie den schweren Lebenskampf des Erzeugers, des Industriellen, des Kaufmanns kennen ge-lernt, dafür aber als Lohn auch Machtstellung und Ver-gnügen errungen hat.

Man hat die Kurzhaarmode auf das Konto des Sports und der Mode gesetzt.

Der Grund lag aber viel tiefer. Gerade so, wie die sechs Unterröcke der Urgroßmutter, die langen Kleider der Großmutter, die Nieder, die beklumten Hüte und die überladenen Kopfschmucke der Friseur von 1900 einer ver-gangenen Zeit angehören, ebenso existieren die langen Haare unbedingt nur mehr in unserer Erinnerung. Sie gehören bereits der Vergangenheit an.

An uns wirklich tüchtigen Damenfrisuren liegt es für jeden Kopf nach seinen natürlichen Bedürfnissen und ästhetischen Gegebenheiten die ureigenste Frisur zurechtzumachen.

Aus der Väterfrisur wird sich, ohne daß man allzu prophetischen Geist hat, naturgemäß der griechische Stil entwickeln, so wie er einstens die Titusköpfe der Direc-toirezeit abgelöst hat. Keinesfalls wird es aber so weit kommen, daß irgend eine Frisur mit langem Haar die Kurzhaarmode ersetzen kann.

Denn die Kurzhaarmode ist mit unserer Zeit ebenso verankert, wie die Sitten, die sie hervorgerufen hat.

Beide bilden einen Teil der Epoche selbst, und es müßten erst die Lebensgewohnheiten der Frau gänzlich verändert werden, wenn die Frauen wieder lange Haare tragen sollten.



Modische Kleinigkeiten.

Im modischen Zubehör ist die Linie häufig klarer als in den Kleidern selbst. Klebende Kleinigkeiten, die sich jede Frau ohne viel Kosten leisten kann, geben dem Anzug eine besondere Note. Ein kleiner Kragen aus Spitze oder Pique oder eine kleine Schleife geben auch einem älteren Kleid ein neues Gesicht.

## Altdeutsche Regeln, die Ehe glücklich zu gestalten

Schide dich in die Liebsabereien deines Mannes. Erziehe deine Kinder gut. Zeige keine Ränke, wenn dir dein Mann eine Freude zu machen versucht. Störe nicht durch kleinliche Dinge die Augenblicke der Herzergießung.

## Neues von der Mode

### Der Mantel für Herbst- und Wintertage

Dem schönen, durch einen warmen Wollstoff absolut zweckmä-ßigen Mantel gebührt zu Beginn der kälteren und der kalten Jahreszeit das größte Interesse unserer Frauen. An Stoffen sowohl als auch an Formen ist in dieser Saison kein Mangel. Zu den bevorzugten Geweben müssen Noppenstoffe, Cordé, Bouclé und viele dicker gemusterte und melierte Wollstoffe gezählt werden. — Das Interessanteste an den Mänteln ist die Verarbeitung der Ärmel und Kragen. Ärmel im Raglan-Schnitt sowie solche, die oben oder in Ellbogenhöhe erweitert sind, werden bevorzugt. Für die Kragen ist die Cape-Form ebenso beliebt wie der gleichmäßig oder der asymmetrisch geschnittene, mit schönem klei-samen Pelz beklebte Schal- und Reverskragen. — Die Frau, die es sich leisten kann, wird von den zur Verfügung stehenden Pelzsorten natür-lich nur die echten und mithin die kostbaren wählen, die sich ja letzten Endes durch lange Haltbarkeit bezahlt machen. Unsere Frauen sind aber nicht nur auf diese teuren Pelze ange-wiesen, denn jede einfache Pelzart wird heute in vorbildlicher Weise hergerichtet, so daß sie, we-nigstens im Aussehen, kaum hinter den echten Pelzen zurückstehen. — Sehr praktisch sind auch die Kragen, die einem Stoffkragen auf, oder einem Kragenlosen Mantel eingeknüpft werden. Auf diese Weise kann man verschiedene Kragen zu einem Mantel, aber auch nur einen Kragen zu den verschiedensten Mänteln tragen! — Zu den hier abgebildeten Modellen sind S y o n - S c h n i t t e erhältlich.

37725 Eleganter Mantel aus einfarbigem Vo-louré de laine, in schlichter, eng anliegender Form, doppelseitig gefüttert. Die Teilungen im Rücken laufen zur Mitte spitz zusammen. Klebfamer Pelz-tragen mit aufgefärbter Stoffpasse. Stoffver-brauch: etwa 3,25 m, 130 cm breit. S y o n - S c h n i t t, Größe 42, 44, 46 und 48. (Dr. Schmitt).



37726 Mantel aus flechtartig gewebtem Bouclé mit Auf-felpassen, die auf die Ärmel grei-fen. Dem mit Absteilungen versehenen Käl-len liegt eine Paute auf. In-teressanter Schnitt-zeiger Pelzkragen. Stoffverbrauch: etwa 3,60 m, 130 cm breit. S y o n - S c h n i t t, Größe 42, 44, 46 und 48 hierzu er-hältl. (Dr. Schmitt).

37725

37726



37823

37823 Mantel aus Diagonalwollstoff, der für die Blende im Rücken quer genommen ist. Die einfache gerade Raglanform ist für stärkere Damen äußerst vorteilhaft. Seitlich Teilungen, durch Stepplinien wirkungsvoll betont. Stoffverbrauch: etwa 3,75 m, 130 cm breit. S y o n - S c h n i t t in Größe 46 und 50 erhältlich. (Dr. Schmitt).

37822 Mantel aus dunklem Noppenstoff, für stärkere Damen. Die schrägen seitlichen Teilungen sind mit Steppel garniert und bilden vorn Taschenreingriffe. Der kleidsame Pelzkragen ist rechtsseitlich lose gearbeitet. Stoffverbrauch: etwa 3,60 m, 130 cm breit. S y o n - S c h n i t t, in Größe 46 und 50 erhältlich. (Dr. Schmitt).

Kon-Schnitte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Syon, Warschau, ul. Wielka Nr. 6.



# Jugend-Ecke

Darum sollst du Reinheit und Stärke singen und Mut — sollst selber kämpfen in der vordersten Reihe, kämpfend bewahren, was du sangst, dann wollen wir an dich glauben!  
W. Bloem.

## Unsere Politik

Das größte Ereignis der letzten Zeit war für uns sicher der von der Jungdeutschen Kulturgemeinschaft am D. B. veranstaltete Vortragsabend. Was dort, auch in der Aussprache, gesagt wurde, wird nicht ohne Folgen bleiben und wir werden wohl bald etwas über die Ergebnisse hören. Aber es wurden auch Worte gesprochen, die wert sind, daß sie nicht nur die in irgendwelchen Bünden organisierte Jugend hört, sondern daß sie weit hinausgetragen werden, daß sie alle hören. Ich meine die Ausführungen des Herrn Senators Ulla, mit denen er ein Erbteil unserer Lodzer Schlafmühen, die Furcht schon vor dem Wort: Politik, ins rechte Licht setzte.

Krank kann man werden, wenn man wieder und immer wieder den wohlmeinenden Rat hört: „Miß dich nicht in Politik!“ Ja, was ist das für eine Politik, was treiben wir denn? Wir wollen doch nur das, was jeder Mensch wollen muß, wenn er auf Anständigkeit und Ehrlichkeit Anspruch erhebt. Es ist ganz kurz gesagt: Wir lieben unser Volkstum. Das ist unsere einzige und höchste Politik. Sonst gar nichts. Das ist die Politik des Deutschen Volksverbandes ebenso wie des Schul- und Bildungsvereins und jedes anderen deutschen Vereins, sei es Gesangsverein oder Turnverein. Alle diese Vereine und Organisationen treiben dieselbe „Politik“, die Liebe und Pflege des Volkstums. Nur die Mittel und Wege sind verschieden. Der Volksverband sucht sein Ziel zu erreichen, indem er die Organisation der Wahlen übernimmt, indem er den Volksgenossen in der Stadt und auf dem Lande in den verschiedensten Angelegenheiten hilft. Er hat sich also das Gebiet des praktischen Lebens ausgesucht. Der Schul- und Bildungsverein dagegen arbeitet auf dem geistigen Gebiet. Er unterhält eine Bücherei und eine Lesehalle, organisiert Vorträge und Ausstellungen u. a. m. Kame es nicht jedem einfach lässig vor, den Theaterverein „Thalia“ einen politischen Verein zu nennen? Und doch ist sein Ziel genau dasselbe, wie der von den Angsthäsen mit der Geldtasche im Herzen als politisch ängstlich gemiedenen Vereine. So kann es denn nur eine Antwort geben auf den wohlmeinenden Rat: „Wir sehen es als unsere höchste und schönste Pflicht an, dieser Art „Politik“ zu treiben, und wer nicht mit uns ist oder gar uns abhalten will, der zeigt nur, daß er Angst hat vor einem Wort, dessen Inhalt er gar nicht kennt.“

Walter.

## Wer nicht mit uns ist — ist wider uns!

Ein Aufruf ist an die Lodzer deutsche Jugend ergangen und ist eindrucklos verhallt. Alle haben wohl von dem angekündigten Vortrag des Bromberger Redakteurs Wiese gehört, der in Lodz über neue Wege und Ziele in der Jugendarbeit sprechen wollte. Doch das Interesse, das man diesem hochaktuellen Thema entgegenbrachte, war so gering, vornehmlich bei der deutschen Jugend, die in Zukunft die Lodzer Deutsch-Beizumischen bilden soll. Auch die Lehrer und Pädagogen, die unsere Jugend erziehen sollen, hielten sich von diesem Vortrag fern. Aus welchen Gründen, ist unbekannt. Doch

wenn man bedenkt, daß der größere Teil der verantwortlichen Lehrer am Deutschen Gymnasium z. B. sich polnische Nationalität zuschreibt, so ist dieses Fernbleiben vollkommen gerechtfertigt. Auch die deutsche Gymnasiastin findet an solchen Sachen keinen Gefallen. Tanz und Sport mögen zwar schöner sein, sind aber doch nicht das Höchste im Leben. Aber zu einer Jugend von Volkstum zu sprechen, die nur in den seltensten Fällen ideal denkt, wäre ein erfolgloses Vorhaben.

Deutsche Jugend, befehle dich, ehe es zu spät ist. Göttliche Beispiele hast du, denke wieder ideal! Weg mit der Angst vor der Strohfigur! Wer sein Volkstum verleugnet, wird vom ärgsten Feind nicht mal geachtet und vom ehemaligen Freund erst recht nicht.

Deutsch zu bleiben, sei dein Stolz!

Sverus.

## Seitensprünge

Du jagst nach Freuden für dein Herz, nach Lust,  
Und löst zum Höhenflug nur deine Schwingen;  
„Er soll dir manches Schöne dieser Welt einbringen  
Und dir zur Fehrgung sammeln in die Brust!“

Wohlan — verlaß den dümmervollen Gai  
Des Geistes dieser Zeit und dessen Plagen.  
Und dann empor! Du darfst nicht träumend zagen,  
Soll einen Platz das Glück der räumen ein!

Und hat es dich wie einen Freund umarmt,  
Und wirft die trübe Welt du ganz vergessen,  
Dann gib's nach deiner frohen Seel' Ermessen  
Nichts, das sich deiner ebenso erbarmt!

Nun, wir sind nimmer träge, denken nach  
Und machen neue Fruchtversuche  
Ins Land, mit etwas Licht und Ruhe.  
Doch reist zurück uns bald die Nacht!

„Willst du der Freuden reines Spiel  
Für Augenblicke lang genießen,  
So koste es — doch dann zum Blüten  
Bereite deiner Kräfte viel!“

Alfred Rapp.

## Eine neue Sprache entsteht!

Daß ich das Entstehen einer neuen, bereits sehr populären Sprache erleben werde, hätte ich nie gedacht, und daß gerade unsere Lodzer deutsche Jugend diese Sprache entstehen läßt, das hätte ich auch nicht gedacht. Deshalb bin ich auch auf diese deutsche Jugend, die so viel leistet, sehr stolz.

Viele werden wohl noch nicht wissen, welche Sprache ich meine. Ich selber kenne die Bezeichnung für sie auch noch nicht. Aber die Sprache ist da und das ist wohl das Wichtigste. Auch wie und wann sie entstanden ist, weiß man nicht, aber sie ist da, und jeder kann sie sprechen, denn sie ist sehr leicht zu erlernen. Es genügt schon, wenn man das Lodzer Deutsch einigermaßen beherrscht. Denn das ist Voraussetzung. Das Hauptfachliche aber ist, möglichst viel polnische Ausdrücke dem Lodzer Deutsch beizumischen, daß nach Möglichkeit den folgenden ähnliche Wendungen entstehen:

„Er tut nicht kombinowaen“,  
„... solche porównania hat er gemacht“,  
„dann haben sie den odzint wrgelöst!“

Im 16., 17. und 18. Jahrhundert war es ein Zeichen der Bildung, der Umgangssprache, sei es der deutschen oder der polnischen, möglichst viel lateinische und italienische Phrasen und Ausdrücke beizufügen. Dieser Maffarismus war damals modern und bezeichnend für die Bildung. Aber ob es mit dem heutigen Barschismus auch so ist, ob das auch ein Zeichen der Bildung ist, so zu sprechen? Oder soll das etwa zur internationalen Verständigung beitragen, wenn wir uns einer Sprache bedienen, die weder der deutschen noch der polnischen oder der jüdischen ähnlich ist, aber doch so viele Bestandteile dieser Sprachen enthält? Ich glaube kaum und fasse diesen Barschismus als grobe Unart und Sünde gegen unsere Muttersprache auf. Wenn wir eine Sprache haben, die so schön und klugvoll ist, wozu bedienen wir uns da solch eines Targons? Was unser ist, müssen wir anwenden und gebrauchen, so lange es sich nicht abgenutzt hat — und unsere deutsche Sprache wird sich nie abnutzen.

Sverus.

## Worte in der Dämmerung

Es kommt doch einmal die Zeit, wo wir innehalten und das erste Stimmchen hören, welches die neue Zeit einläutet —  
Quält nicht mehr eure Herzen und Hände. Laßt sie ruhen,  
daß sie sich wieder zum Gebete fassen mögen.  
Zeiten der Befinnung stehen dem Geheimnis der Ewigkeit nahe. Und wenn dann die Sonne aufsteigt — mag es losbrausen in uns.  
Lindar

## Darf ein junges Mädchen mit Herren verkehren?

Diese Frage wurde uns von einer 17-Jährigen mit der Bitte zugeandt, darüber einen Meinungsaustausch anzugehen, da die Ansichten der Eltern und Kinder hierin derart stark auseinandergehen, daß sie eine vielseitigere und damit objektivere Behandlung auf diesem Wege als für beide Teile zweckmäßig erscheinen lassen. Wir sind uns darüber durchaus im klaren, daß die Erörterung solcher in das schwierige Gebiet der Erziehung fallenden Fragen im Rahmen der „Jugenddecke“ nur in ganz beschränktem Maße zu Recht bestehen kann, wir wollen jedoch zwischen Alt und Jung bestehende Gegensätze durch rücksichtsvolles Hinweisen auf der einen und verständnisvolles Entgegen auf der anderen Seite zu mildern versuchen. Nicht geringe Schwierigkeiten werden sich zwar aus der Tatsache heraus ergeben, daß einzelne Fälle, wo das Mädchen ist und wer der Herr, der mit ihm verkehrt, besondere Berücksichtigung finden und daher gesondert behandelt werden müssen — sie zu erörtern, kann nicht in unserem Aufgabenbereich liegen. Doch lassen sich vom Gesichtswinkel gesellschaftlicher und arisch-jüdischer Formen wohl allgemeingültige Anschauungen darüber festlegen, inwieweit ein Verkehr junger Mädchen mit Herren (oder Jünglingen) als fördernd, des. bildendes, erzieherisches und somit als erwünschtes, ja notwendiges Moment erachtet werden kann, wenn auch manche Nachteile hieraus erwachsen sollten — hier Still-schweigen zu wahren, sehen wir keinen Grund. Es handelt sich hierbei doch nicht um einmalige Tatsachen, sondern um ewig bestehende, sich von Generation zu Generation vererbende, biologisch notwendige, sich dauernd wiederholende Geschehnisse, die man ohne Scheu öffentlich betrachten kann, wenn nur die Art des Meinungsaustausches von großem Verständnis für den anderen Teil zeugt. Wenn also die Mutter sich in die Zeit zurückversetzen kann, da sie selbst nach den ersten Annäherungsversuchen eines Jünglings nicht gefühllos gegenüberstand, wenn die Tochter von der Annahme, es handle sich um das eigene Kind, vielleicht um eine jüngere Schwester, ausgeht — dann ist die Möglichkeit einer nützlichen Ausprache in diesem weiteren Rahmen gegeben. Und in diesem Sinne erwarten wir Zuschriften.

Die Schriftleitung der Jugenddecke.

## Die Jugenddecke

erscheint von nun an zweimonatlich. Um uns die Umkehrten zu ersparen oder notwendige Verbesserungen zu erleichtern, bitten wir unsere Leser, die Zuschriften nur auf einseitig beschrifteten Bögen (die Rückseite also freilassend) einzusenden.

## Danzig

Dunkle Giebel, hohe Fenster,  
Türme tief aus Nebeln stehn.  
Bleiche Statuen wie Geister  
lautlos an den Türen stehn.

Träumerisch der Mond drauf scheint,  
dem die Stadt gar wohl gefällt,  
als läge zauberhaft versteinet  
drunter eine Märchenwelt.

Ringsum durch das tiefe Lauschen  
über alle Häuser weit  
nur des Meeres fernes Rauschen  
wunderbare Einsamkeit.

Und der Türmer wie vor Jahren  
singet sein uraltes Lied:  
„Wolle Gott den Schiffer wahren,  
der bei Nacht vorüberzieht.“

Joseph Freiherr von Eichendorff.

## Volkserleben auf Großfahrt

Auf einer unserer Großfahrten kamen wir auch nach Danzig. Schon lange hatten wir dem Weichselgau einen Besuch versprochen. Jetzt waren wir in Danzig, dem alten deutschen Danzig. Mit ihm erleben wir auch seine Geschichte. Ein Danziger Wölfling, der uns führt, sagt uns im Vertrauen, daß abend zusammen mit den Koburger und Hannoveranischen Pfadfindern im Freien eine kleine Feier stattfinden soll. Diese Nachricht wird von uns mit großer Freude aufgenommen. Wir werden wieder mal mit denen aus dem Reich zusammen kommen, erfahren, wie es ihnen geht, wo sie waren, die alte

Der Abend rückt heran. Wir marschieren durch Danzig. In Langsufuhr schließen sich uns die Danziger an. Wir marschieren auf einer der herrlichen Danziger Chaussees. Bald biegen wir links ein. Das Gelände wird hügelig. Alte Buchen



Danzig  
Zeichnung von Ragimund Reimesch.

verhüllen die untergehende Sonne. Wir nähern uns einem kleinen grünen Häuschen. Mit Stolz meint mein Begleiter, daß es ihr Heim sei. Doch wir gehen weiter. Bald weicht der Wald, und wir besteigen einen freien Hügel. Hier ist eine prächtige Aussicht. Am nördlichen Teil des Horizonts steht sich

ein schwarzer Streifen hin. Es ist Hela. Rechts, zu unseren Füßen, liegt Danzig.

Beit klingt das Lied: „Nach Ostland geht unser Ritt“. Es wird vom Winde, der an den Wimpeln reißt, davongetragen und verflücht. Der Führer der Koburger Pfadfinder fordert nun die einzelnen Sippen auf, einen Bericht ihrer Fahrten zu geben. Die einen waren in Schweden, die andern in Ostpreußen, Litauen; alle erzählen sie davon, wie sie von Deutschen begrüßt, nach der Heimat befragt wurden, nach dem Mutterlande. Alle fühlten Teilnahme mit dem Reich, bewunderten seine Größe in der Not. Die Deutschen fanden sich immer zusammen, sei es mit Balken, denen die begegneten, sei es mit Seeleuten, weit weg von der Heimat. Sie alle umfaßte ein Band. Doch nicht alle können deutsch leben und deutsch sein. Sie haben zu kämpfen. Aber Kampf stählt. Trost gibt ihnen die Scholle, das Erbe der Väter, um ihr Volkstum.

Auch wir liefern einen kurzen Fahrtenbericht. Wir werden nach dem Deutschtum in Lodz, nach dem Leben im Bunde befragt. Dann singen wir gemeinsam das Banater Schwabenlied. Wir werden von denen aus dem Reich verstanden. Sie singen mit:

„O, daß vom Mutterland  
uns Welten trennen  
und wir dem Vaterland  
nur Freunde sind!“

Wir plaudern. Fast jeder hat etwas zu sagen, mitzuteilen. Neue Freundschaften werden geschlossen. Treffsicher, besprochen. Dann erklingen die trübigen Landstreichslieder. „Weit laßt die Fährnen wehen, wir wollen zum Sturme gehen.“

Den Jungen glühen die Wangen, die Augen leuchten. Ein Sturm bricht an, der Wind ist umgeschlagen. Er jagt an den Haaren, rauscht in den Wimpeln, er umbraust Deutsche. Langsam fallen schwere Tropfen. Wir geben in das Heim der Danziger, wo ein dampfender Tee unserer wartet.

Die Jungen sind still. Jeder ist voll des Erlebnisses. Jetzt erklingt mahnend ertönt noch das „Sachs, halte Wacht!“ — und wir scheiden.  
Armin.





In der Tierschule bekam das Schwein eine Zensur mit lauter Fünfen. Darauf war es nicht wenig stolz und trug das Zeugnis stets bei sich. Nun geschah es, daß das Schwein eine große Reise anzutreten hatte. Das kostbare Schriftstück mitzunehmen, schien ihm zu gewagt, und so bat es seinen Vetter, den Hund, die Zensur aufzubewahren.

„Gib ja gut acht, daß nichts damit geschieht. Ich werde lange fortbleiben müssen. Es könnten drei Jahre vergehen, bevor ich wiederkomme; aber dann hole ich mir das herrliche Zeugnis wieder ab.“

Der Hund reichte seinem Vetter die Pfote und versprach auf Ehrenwort, ein getreuer Beschützer zu sein. So trat das Schwein beruhigt seine Reise an. Zwei Jahre beschützte der Hund das Schweines Zeugnis mit lauter Fünfen wie seinen Augapfel. Dann mußte auch er verreisen, und zwar zu seiner Tante, die krank war, und so betraute er mit der Aufbewahrung seine Kusine, die Katze. Die Katze versicherte auf Treu und Glauben, das Schriftstück in sicherer Hut zu halten.

„Gib ja gut acht, daß nichts damit geschieht!“ wiederholte der Hund die Worte, mit denen das Schwein ihm vor zwei Jahren das Dokument übergeben hatte, und machte sich auf den Weg. Eine Katze aber ist nicht so treu wie ein Hund: nur ein halbes Jahr hielt sie Wort, dann wurde es ihr zu langweilig, immer dazusitzen, um die Zensur zu bewachen. Sie wollte, wie die anderen Katzen, auch zu den Nachbarn klatschen gehen, und so gedachte sie das Schriftstück zu verstecken und das Weite zu suchen. Gedacht, getan. Sie nahm es, lief in die Bodenkammer und verbarg es unter einem Balken. Heiß! ging es dann über die Dächer zu ihren Katzenschwestern. Raum aber war sie fort, da tanzten die Mäuse, die zugehört hatten, vor Freude eine Polka. Die hatten nämlich lange nichts zu knabbern gehabt und machten sich nun mit gutem Appetit an das Zeugnis mit lauter Fünfen heran.

Als die Katze heim kam, ließ sie auf den Boden, um nach dem anvertrauten Schriftstück zu sehen — den Schreck könnt ihr euch denken, als sie von der Zensur nur ein kleines Fehschön vorfand! Zämmerlich miaute sie, drohte mit den Pfoten und schwor den Mäusen ewige Feindschaft.

Als der Hund heimkehrte und von dem Unheil hörte, wurde er erst jäh und dann traurig. Wie sollte er dem Schwein beibringen, dem er doch versprochen hatte, die hohe Auszeichnung zu hüten, daß diese die Mäuse aufgefressen hatten? Und schwor der Katze ewige Feindschaft.

Bald darauf kehrte das Schwein von seiner dreijährigen Reise zurück, begab sich zu dem Hund und fragte so gleich nach seiner Zensur, auf die es so stolz war. Wie es von dem Unheil hörte, geriet es in Zorn und Schrecken und meinte bittere Schweinstränen über den unersehlichen Verlust. Dem Hund aber schwor es ewige Feindschaft.

R. B.

## Was unsere Leser schreiben

Gubula:

„Hallo, hallo! Hier ist der deutsche Rundfunk. Alle deutschen Sender angeschossen. Es folgen Wetter-, Tages- und Sportnachrichten... Das Wetter verspricht kühl, bewölkt... Na ja, uhm.“

Das sagt der Rundfunk

Und das sage ich:

„Hallo! Heute ist Sonntag! Hinaus aus den Betten! Hinein in die Kleider! In den Park gehts, in den Garten, in den herrlichen Wald! Auf die Wiesen! Noch spiegelt sich die Sonne in den schon bereiften Blättern. Morgenstunde hat Gold im Munde! Genießt, was euch der Sonntag beschert! Tobt euch aus! Was?? Ihr?? Ich auch! Wir sind doch jung!“

Tuchhu! Äpfel, Pfäumen, Weintrauben, Birnen, ja, die kennt ihr alle, aber nicht die Hälfte von euch wird einmal selbstgepflückte Früchte ins Haus bringen! Und das ist doch erst das Schöne daran!“

Lux:

„Neulich hatten wir einen Ausflug nach Wionczyn zu einem Klassenkameraden. Er gefiel mir sehr gut. Beson-

ders feint war das Kriegsspiel. Die Klasse wurde dazu in 2 Gruppen eingeteilt, von denen jede ein Abzeichen an den linken Arm bekam. Das Spiel beruhte nun darauf, daß die Feinde einander gegenseitig das Abzeichen abzureißen hatten. Wer dieses verlor, galt als Gefangener. — Zu Beginn des Spiels ging jede der Gruppen in anderer Richtung in den Wald hinein. Nach längerem Marsch trafen dann die feindlichen Seiten wieder zusammen und die Schlacht ging los. Wir prügelten uns furchtbar und waren dann so müde aufeinander, daß wir unsere Feinde drei Tage lang nicht anehen konnten.“

Klaus:

„Paß mal auf, liebe Tante Hedi, was ich neulich für einen ulkigen Traum hatte. Ich träumte daß ich in der Druckerei der „Freien Presse“ war und mir die große Druckmaschine, die elektrisch betrieben wird, ansah. Das komische war nun, daß die Maschine den Strom aus der Luft nahm und ich keinen Atem bekommen konnte. Mir wurde ganz ängstlich ums Herz und ich war froh, als ich aufwachte.“

## Sechs blinde Kinder erleben den Londoner Zoo

In dem berühmten englischen Blindeninstitut für Kinder, dem „Sonnenstein-Heim“, herrscht große Aufregung. Sechs blinde Kinder sollen zum ersten Mal den Londoner Zoo erleben.

Seit Wochen beschäftigten sie sich mit wilden Tieren. Holzmodelle und Bilder in Blindenmalerei hatten den unglücklichen Kindern Eindrücke von der Form und dem Aussehen der Elefanten, Bären, Affen, Schlangen, Vögel vermittelt.

Und nun war der große Tag, wo sie zum ersten Mal die wirklichen lebendigen Tiere „fühlen“ sollten.

Von Käfig zu Käfig schritten sie mit weit aufgerissenen Augen, die starr ins Leere blickten, mit zitternden Händchen schritten sie ängstlich vorwärts. Instinktiv machten sie vor dem Affenkäfig halt. Es war ein ruhendes Schauspiel, die behutamen Bewegungen der Affen zu sehen, wie sie die tastenden Bewegungen der Kinder verfolgten und geradezu mit menschlicher Sorglichkeit die kleinen ihnen entgegengetretenen Händchen streichelten. Insbesondere Peter, der schwarze Schimpanse und erklärte Liebling des Londoner Zoo, ließ sich alles gefallen und hielt mäusestill.

„Er hat Ohren, genau wie wir“, rief Ellen. „Und seine Hände und Füße sind ja auch genau so, wie unsere“, piepste Wyllys.

Lange noch, nachdem die Kinder gegangen waren, sah Peter stöckelnd auf seiner Stange, nur seine Augen starrten in die Richtung der entwichenen Kinder.

Die waren inzwischen ins Reptilien-Haus gegangen und beäugelten voll Staunen eine zwei Meter lange Schlange, die ebenfalls vollkommen still lag, sich um den Hals der Kleinen legen ließ und nicht die geringsten Anzeichen von Ungebuld zeigte.

Heller Jubel brach unter der kleinen Schar aus, als sie in den Elefantenwinger kamen. Ein riesiger alter Bulle stand da, den Rüssel witternd in die Höhe gerichtet. Ehe man die Kleinen halten konnte, waren sie auf ihn gestürzt, betasteten die riesenhaften Beine, wollten an ihnen hinaufklettern. Die Wärter hoben zwei Mädchen auf den mächtigen Rücken, die vor Vergnügen krächten, den

Rüssel an den Ohren zupften, während die anderen den Rüssel und die gewaltigen Stoßzähne betasteten. „Wie groß ist er? So groß, wie ein Haus, oder noch höher?“ Die Fragen wollten kein Ende nehmen.

Mit glühenden Wangen kam die kleine Truppe wieder ins „Sonnenstein-Heim“ zurück und vor der andächtig lauschenden Schar ihrer unglücklichen Gefährten erzählten die Sechs von ihrem Abenteuer mit den wilden Tieren.

## Kasperle-Theater

Heute um 4.15 Uhr und am 19. November um die gleiche Zeit finden im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein, Petrikauer Straße 111, hinter im Hof, rechts, Kasperle-Aufführungen statt. Alle Kinder sind herzlich willkommen.



## Kurt, der künftige Fußballmeisterspieler



Abstoß!



Wieder am Ball



Er sieht zu einer Planke an



Eine „Bombe“ aufs Tor!

Wenn Kurtchen auch noch ein kleiner Bursch von kaum fünf Jahren ist, so spielt er doch schon täglich seine halbe Stunde Fußball. Er nimmt sein Training ernst und ist auf schwere Arbeit bedacht, denn er weiß es von seinem Papa, der ein sehr bekannter Fußballspieler ist, daß man durch stete eifrige Übung sehr viel erreichen kann.

Jeden Morgen kann man daher den kleinen Mann über den kleinen Sportplatz sehen, auf dem auch sein Papa spielt.

Hei! Da kriegt der Ball einen Stoß, daß er weit wegschleudert, aber im nächsten Augenblick ist Kurtchen schon wieder daran. Stößt ihn weiter, sieht zu einer Planke an.

daß er wie eine Bombe durch das Tor saust. Kurtchen fröhlich vor Stolz und Freude. Er ist ganz rot und heiß im Gesicht.

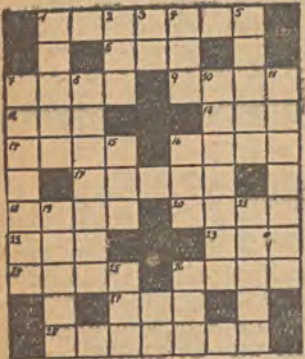
Ich glaube — wie ich ihn sehe —, daß er noch einmal ein großer und berühmter Sportler wird!

Tante Hedi.



## Ein wenig Kopferbrechen

Kreuzworträtsel.

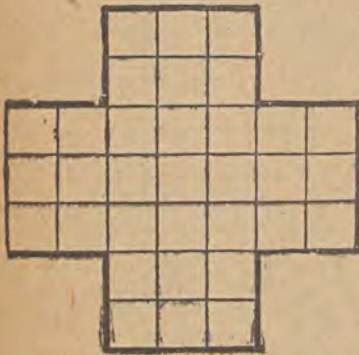


**Waagrecht:** 1. Raubvogel, 6. Endpunkt der Erdoachse, 7. amerikanischer Löwe, 9. menschliches Wesen, 12. Papstname, 13. römische Münze, 14. weiblicher Vorname, 16. Metall enthaltende Mineralien, 17. Ort bei Danzig, 18. Festgetränk, 20. Versammlungsraum, 22. persönliches Fürwort, 23. Vereinigung in einer Hauptsprache, 24. weiblicher Vorname, 26. Körperteil, 27. türkischer Titel, 28. der Kunst gewidmetes Gebäude.

**Senkrecht:** 1. Landwirt, 2. Stadt in Belgien, 3. Himelrichtung, 4. Weide, 5. Nebenfluß des Don, 7. Fluß in Sachsen, 8. Augenglas, 10. Roman von Hanns-Heinz Ewers, 11. berühmter Tenor der Berliner Hofoper (1866 bis 1889), 15. Gefäßstimm, 16. Stummutter, 19. Gegensatz zu langsam, 21. Fluß Frankreichs, 25. Fisch, 26. Gaststätte.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Magisches Kreuz.



Die Buchstaben:  
A, A, A, A, A, B, B, C, C, C, C, C, D, D, D, E, E, E, F, F, G, G, H, H, I, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

1. Ein aus mehreren Einzelheiten zusammengesetztes Ganzes, oder: Vorstellungen, die durch einen Affektzusammenhang verbunden sind, 2. kleiner Arzneibehälter, 3. tote Last.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Denksportaufgabe: Ist die Lokomotive schuld?



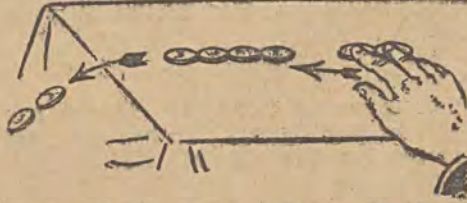
Der 9.05-Uhr-Zug hatte die Ortschaft gerade passiert, als Feuer ausbrach. Eine alte Feldscheune in der Nähe des Bahndammes stand lichterloh in Flammen. In wenigen Minuten war die Ortsfeuerwehr zur Stelle, doch die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder. Welche Umstände, nicht zuletzt die ungewöhnlich hohe Versicherungssumme, liegen auf Brandstiftung schließen. Der Besitzer führte die Feuerursache auf Lokomotivfunken zurück, und da auch Ortsbewohner vom Dorf aus Funken aus der Lokomotive des Zuges hatten spritzen sehen, wurde diese Annahme allgemein geteilt.

Als am nächsten Tage aber diese Momentaufnahme, die unmittelbar nach Ausbruch des Feuers gemacht worden war, in der Ortszeitung erschien, nahm die Untersuchung eine Wendung zuungunsten des Abgebrannten.

Warum?

### Auflösung der Aufgaben

Auflösung der Denksportaufgabe „Ein bißchen Schläuheit und ein bißchen Physik“.



Um diese höchst einfache Scherzaufgabe zu lösen braucht man noch ebensoviele Münzen, wie vom Tische geschleudert werden sollen.

Sollen z. B. zwei Münzen heruntergeworfen werden, so schleudert man mit kräftigem Ruck zwei Münzen gegen die Reihe.

Warum — brauchen wir unseren Lesern wohl nicht zu erläutern. Und dennoch wirkt das Experiment ungemein verblüffend.

Auflösung des Füllrätsels aus voriger Nummer:

1. Mah — Herne, 2. Marau — Ungar, 3. Weide — Enger, 4. Urach — Haber, 5. Lenin — Ranie, 6. Rinde — Enten, 7. Zunder — Rubel, 8. Alpha — Anden, 9. Kotau — Umbra, 10. Sapag — Gasse, 11. Hebe — Eulen, 12. Sedan — Nürse, „Huchneraugen“.

Auflösung der Sprichwort-Vergleiche aus voriger Nummer:

1. Wild, 2. Lamm, 3. Ratte, 4. Treu, 5. Elster, 6. Fgel, 7. Tiger, 8. Edel — Tierwelt.

## Schach

Geleitet von Schachmeister R. Seling

Partie Nr. 187. — Spanisch.

Da der Weiße in der folgenden Partie aus dem Turnier in Ansturm unentschieden und passiv spielte, konnte der Schwarze ein starkes Angriffsspiel erlangen.

Weiße: Alues.

1. e2—e4  
2. Sp1—f3  
3. Lf1—b5  
4. Kb5—a4  
5. d2—d3

Schwarz: Leonhardt.

e7—e5  
Sb8—c6  
a7—a6  
Sg8—f6  
d7—d6

Nach dem zehnten 5. Zuge von Weiß hat Schwarz jetzt kaum noch Eröffnungsschwierigkeiten zu überwinden. Die folgende Räumplanentwicklung ist mit keinem Risiko verbunden.

6. c2—c3  
7. 0—0  
8. d3—d4

g7—g6  
f8—g7  
0—0

Weiße hat glatt ein Tempo eingebüßt, da der Bauer d2 statt in einem Zuge in zwei Zügen nach d4 gegangen ist.

9. La4—c2  
10. d4×e5

Sc8—g4  
Sc6×e5

Schwarz erlangt jetzt die überlegene Stellung. In Betracht kam für Weiß 10. d5 nebst h3 und eventuellem g4.

11. Sb1—d2  
12. Db1—c2

d6—d5  
Td8—e8

Damit weißt Schwarz nach, daß der 12. Zug des Weißen ein Fehler war.

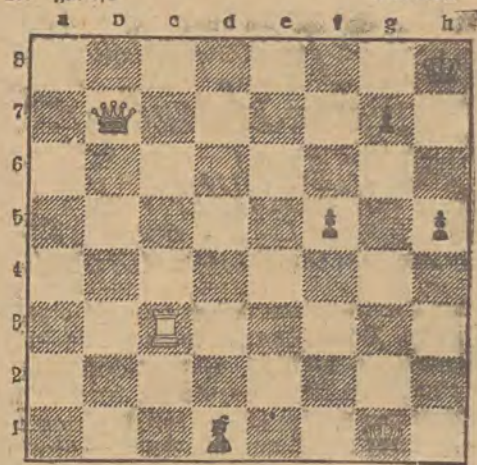
13. De2—e3  
14. Sc2×e4  
15. Tf1—d1

Sf6×e4  
d5×e4  
Db8—f8

Wenn der Weiße den eingebüßten Bauern zurücknehmen will, muß er sich jetzt gefährlichen Fesselungen aussetzen.

16. Qc2×e4  
Eine sehr einfache Abwicklung.

Sc6×f3+  
Te8×e4



Die Punkte. Schwarz hat nicht nur den feindlichen Königsflügel aufreißen können, er gewinnt jetzt auch noch einen Bauern.

18. De3×e4  
19. De4—d3  
20. Dd3×d1

Qg4×f3  
Qf3×d1  
Ta8—d8

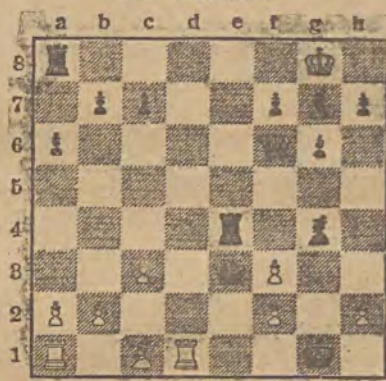
Da Schwarz auch noch besser entwickelt ist, muß die weiße Stellung bald zusammenbrechen.

21. Dd1—e2  
22. Qc1—e3  
23. De2—f3  
24. f2—h3  
25. a2—a4  
26. Df3—e2?

h7—h5  
Df6—e6  
c7—c6  
Td8—d5  
Td5—f5  
Tf5—g5+

Weiße gab auf, denn Kf2 schneidet an Qc4+ f4 Q×f4+.

Aufgabe Nr. 187. — Dr. Zepier.  
Die Schwalbe.



Weiße zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 186.

Salah. Matt in 4 Zügen. Weiße: Kb1, Tg2, Re8, Lg3 (4). Schwarz: Kd1, Td5, Bb2 (3).

1. Re8—f7 Td5—d5 2. Lf7—e6. Schwarz muß jetzt dem Läufer f7 d3 oder g4 für ein Schach mit nachfolgendem Matt freigeben.

## Seiterses Allerlei

Geschichten, die wahr sein könnten.

Wilhelm Busch war einmal in einer Gesellschaft, in der jemand erzählte, ein berühmter holländischer Maler habe mit einem Pinselstrich ein lachendes Kindergesicht in ein weinendes verwandelt können.

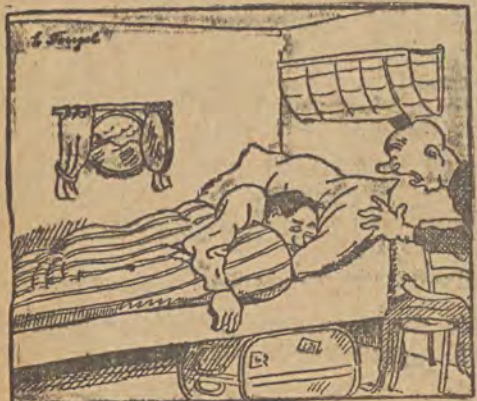
„Das dürfte nicht gar so schwer sein“, meinte Busch, „das konnte meine gute alte Mutter mit einem — Besenstiel!“

„Sagen Sie, Herr Schmidt, wenn ein Mann die Tante der Stiefschwester seiner ersten Frau heiratet, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis steht er dann zu ihr?“

„Die Tante — die Stiefschwester — seiner ersten Frau? ... Ich weiß nicht, das ist mir zu kompliziert.“

„Im Gegenteil, das ist sehr einfach. Er ist ihr Mann!“

„Du sollst nicht mit den Fingern auf die Leute zeigen“, belehrt die Mutter, „das gehört sich nicht.“ — Nacht Peterchen große Augen und fragt: „Aber warum heißt dann der Finger Zeigefinger?“



„He! Sie! Stehen Sie auf — das Schiff geht unter!“ „Was geht das mich an! Ist doch nicht mein Schiff!“

Immer sparsam

Ein Autofahrer hatte das Pech, einen ziemlich wohlbeleibten Herrn anzufahren. Hilfsbereit bemühte er sich um sein Opfer. „Kommensie denn nicht um mich rum fahren?“ brummelte der Dicke.

„Nea, tut mir leid, da hätte ich ja vorher frisch tanken müssen!“

Die neue Schule

Die Lehrerin erkundigt sich am zweiten Schultag: „Na, Karl, wie gefällt's dir denn in der Schule?“ — „Ganz gut, Fräulein, aber man verpaßt sich halt den ganzen Vormittag damit!“



„Wissen Sie schon, Frau Nachbarin ... mein Mann kann immer noch nicht aufstehen! Er hat sich doch vor'n paar Tagen in 'nen rostigen Nagel gefest ...“

„Wat Sie nich sagen — und da sitzt er noch immer?“

Vor dem Gebrauch zu schütteln ...!



„Aber, Anna, wie können Sie nur das Kind so schütteln!“ „Ja, gnädige Frau, ich hab' ihm die Medizin gegeben, vergaß aber, dieselbe zuvor zu schütteln!“



„Schenk' mir ein Blümlein —“



# Das Ende einer alten Wirtschaftsformel

Die These von der glücklichen Ergänzung Agrar-Polens mit seinen westlichen Industrienachbarn nicht mehr haltbar. Fortschreitende landwirtschaftliche Autarkie der Weststaaten. Einige lehrreiche Ziffern für die Agrarentwicklung der Westländer. Die voraussichtlichen Auswirkungen für Polen: Zwang zur Autarkie

Das wirtschaftliche Wiegenlied, das man dem neuen Polen bei seiner Wiederaufrichtung gesungen hat, endete immer wieder mit dem Refrain der glücklichen Ergänzung dieses Agrarstaates mit seinen westlichen über-industrialisierten Nachbarländern. Die Linie der Wirtschaftspolitik schien für alle Zukunft ganz eindeutig festzustehen: Polen sollte den Weststaaten Agrarprodukte liefern und ihnen Industrieartikel abnehmen. Nur so glaubte man ein dauerndes Gleichgewicht in der polnischen Innenwirtschaft erlangen zu können, und auf dieser Grundlage stellte man sich die ökonomische Neuordnung und den Wiederaufbau ganz Mitteleuropas vor. Während Polen einerseits für den Westen die Rolle eines landwirtschaftlichen Produzenten spielen sollte, träumte man auf der anderen Seite von einem dauernden Industrieabsatz in Russland, dem gegenüber Polen doch als ein Industriestaat anzusehen ist. Auf diesen scheinbar unverrückbaren Grundsätzen baute man das Wirtschaftsprogramm der Gegenwart und der nächsten Zukunft auf, und man erblickte in einem Ausbau des Exports von landwirtschaftlichen Produkten die Quelle aller Prosperität. Wenn auch bisweilen die leitenden Stellen in Warschau starke industrielle Ambitionen zur Schau trugen, vorwiegend aus national-politischen und Prestigegründen, so erblickte die Regierung doch in erster Linie in der Förderung der Agrarproduktion und des Agrar-exports den Lebensnerv des gesamten Wirtschaftskörpers. Wie ein roter Faden ziehen sich seit der Wiederaufrichtung Polens die Massnahmen zur Förderung der landwirtschaftlichen Ausfuhr. Das Getreideausfuhrprämien-system, das in den letzten Jahren einen durchschnittlichen Aufwand von etwa 15 Mill. Złoty erforderte, wurde in der neuen Kampagne auch auf Hafer ausgedehnt.

Dem aufmerksamen Beobachter der wirtschaftlichen Entwicklung Mitteleuropas aber konnte es schon seit Jahr und Tag nicht mehr entgehen, dass die in den westlichen Staaten auf agrarpolitischen Gebieten sich vollziehenden Umlagerungen und Wandlungen den alten Grundsätzen von der glücklichen Ergänzung des agrarischen Polen mit seinen westlichen Nachbarn immer mehr ihre Gültigkeit nahmen, und heute vollends erscheint diese Formel schon völlig über den Haufen geworfen. Ebenso wie Polen auf dem Gebiete der industriellen Produktion die Autarkie anstrebt, ohne sie in dem gewünschten Masse zu erlangen, haben die Weststaaten auf agrarischem Gebiete in dieser Richtung mit viel grösserem Erfolge gearbeitet und die Selbstgenügsamkeit zum grossen Teil schon erlangt oder sind auf dem besten Wege zu diesem Ziel. Sehen wir uns die agrarwirtschaftliche Entwicklung in den wichtigsten Abnehmerstaaten Polens, auf die die polnische Landwirtschaft hoffnungsvoll blickte, näher an.

Die Getreidebilanz Deutschlands im Erntejahr 1933/1934 ergibt, dass rein mengenmässig die diesjährige Ernte den gesamten vorjährigen Getreidebedarf um 15 Mill. Meterzentner übersteigt, so dass die Reichsregierung sich genötigt sah, eine Vergrösserung der Anbaufläche zu verbieten, die Einfuhr ausländischen Getreides nur auf Ausnahmefälle zu beschränken und den Import von Weizen, Gerste und Mais nur so weit zuzulassen, als Roggen exportiert wird. Deutschland ist somit endgültig Getreideselbstversorger geworden.

Die Tschecho-Slowakei mit einer gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel grösseren Weizenerte ist in schlimmer Verlegenheit, wie sie ihren Kontingentverpflichtungen gegenüber ihren politisch befreundeten Partnern der „kleinen Entente“ Genüge leisten sollte. Die gewaltige Steigerung der Weizenproduktion kommt in dem Rekordtrag der Ernte von 1933, der auf rund 17 Millionen Meterzentner geschätzt wird (gegenüber 10 Mill. Meterzentner 1931) krass zum Ausdruck; auch der Roggenbedarf wird aus der auf 18 Mill. Zentner geschätzten Ernte gedeckt. An Gerste besteht bei dem Ergebnis von 11,2 Mill. ein erheblicher Ueberschuss, der wohl in den Futtertrog wandern wird.

Mit der grössten Intensität wurde die Agrarisierungstendenz in Oesterreich verfolgt. Die Landwirtschaft versorgt Oesterreich mit Milch und Molkereiprodukten, Kartoffeln und überwiegend mit Zucker, sie exportiert bereits Butter, Käse und Kartoffeln in nicht geringem Ausmasse. Auch die Viehwirtschaft und die damit im Zusammenhang stehende Fleisch-, Fett-, Geflügel- und Eierproduktion haben seit 1919 eine ungeahnte Steigerung aufzuweisen. Von 1919 bis 1932 konnte Oesterreich seine Weizen-, Roggen- und Maisernte verdoppeln, die Gersternte verdreifachen, die Futterrüben-, Kartoffel- und Milcherzeugung vervierfachen und die Futtererzeugung verdreifachen. Infolge des Viehverkehrsgesetzes gelang es Oesterreich, von 1930 bis 1932 die Einfuhr an Rindvieh von 110 000 auf 21 000, an Kälbern von 220 000 auf 68 000, an Schweinen von 621 000 auf 240 000 herabzudrücken; andererseits ist der heimische Auftrieb an Vieh von 46 000 auf 116 000, an Kälbern von 200 000 auf 262 000 und an Schweinen von 266 000 auf 509 000 gestiegen. Nach der Entwicklung der letzten Jahre kann es keinem Zweifel unterliegen, dass in verhältnismässig kurzer Zeit Oesterreich auch hinsichtlich seiner Fleischproduktion autark sein wird. Ähnliches gilt für die Eierzeugung. Die Mehrproduktion in den hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Artikeln, ohne Berücksichtigung der grossen Fleischsteigerung, wird für 1933 gegen 1919 auf rund 1 Milliarde Schilling geschätzt. Man ist entschlossen, den 1932 noch ungefähr 400 Millionen Schilling betragenden Lebensmittelpfand weitgehend einzuschränken. Aber auch in den anderen westlichen und südlichen Ländern vollzieht sich der Uebergang zur Agrarautarkie in einem für Polen erschreckenden Tempo. So wurde jüngst aus Rom gemeldet, dass die Getreideschlacht nun endgültig gewonnen sei, indem die diesjährige Ernte zum erstenmale seit dem Bestande Italiens den inländischen Getreidebedarf

vollauf decke. Auch Frankreich macht in der Deckung des Eigenbedarfs an Getreide ganz gewaltige Fortschritte und ist ebenfalls auf dem besten Wege, in vielen Getreidesorten sich auf eigene Füße zu stellen.

Dieser nur flüchtige Blick auf die Agrarentwicklung in den westlichen Industrieländern muss auf alle Verfechter des alten Grundsatzes vom agrarischen Osten und industriellen Westen ernüchternd, ja niederschmetternd wirken, wenn man bedenkt, dass die Ueberschüsse der agrarischen Donaustaaten (Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien) bei normalen Ernten an Weizen, Mais, Gerste und Roggen insgesamt 4 Millionen Tonnen erreichen und sich in diesem Jahre infolge des grossen Erntesegens auf 5 Mill. t erhöhten. Zu diesen Ueberschüssen gesellt sich noch Polen mit sehr erheblichen Ueberschüssen, die für Roggen durchschnittlich 400 000 Tonnen, für Gerste 200 000 t, Weizen 50 000 Tonnen und Mehl 100 000 t betragen.

Die Auswirkungen, die sich für Polen aus diesen Tatsachen ergeben, liegen klar auf der Hand. Man muss endgültig feststellen, dass das Zeitalter der Arbeitsteilung zwischen einem überwiegend industriellen Mittel- und Westeuropa und einem überwiegend agrarischen Osten seinem unaufhaltsamen Ende zugeht. Die Ost- und Südstaaten sind nicht nur im Begriff, Mitteleuropa als Kunden zu verlieren, sie haben auch keine Aussicht, sich in Westeuropa einen Ersatz zu schaffen, wo z. B. Frankreich inzwischen Weizenexporteur geworden ist und der überseeische und allenfalls russische Wettbewerb mit besonderer Wucht in Erscheinung treten. Diesem unaufhaltsamen Lauf der Dinge sucht nun Polen ebenso wie die anderen Agrarstaaten, mit Palliativmitteln entgegenzuarbeiten, und man erblickt in der Erkämpfung von Präferenzzöllen das Heil. Die seinerzeit in Warschau abgehaltene Agrarkonferenz („grüner Völkerbund“), die die Bildung eines Agrarblocks und ein

geschlossenes Auftreten gegenüber den Industriestaaten anstrebte, hat bekanntlich das Meistbegünstigungssystem als überlebt und für die europäischen Bedürfnisse nicht mehr entsprechend erklärt und an seiner Stelle Präferenzen gefordert. Voll Begeisterung sprach damals der rumänische Handelsminister von der Präferenzklausel, die „im Schosse Rumäniens und Jugoslawiens entstanden ist“, in Warschau weiterentwickelt und in Genf zur Welt kommen sollte. Man beschwor die europäischen Industrieländer, den Agrarstaaten Präferenzen zu bewilligen und zu verhüten, dass Amerika die europäische Agrarwirtschaft in Europa selbst schlage. Dieser Appell hat jedoch, wie bisher alle auf ähnlichen Tagungen und Weltkonferenzen verkündeten Resolutionen, Beschwörungen und Mahnungen, versagt; er musste an der Wucht der Tatsache zerschellen, dass eben Mitteleuropa und der Westen heute die Agrarüberschüsse der Ost- und Südstaaten nicht mehr aufnehmen könne.

Und der Schlusspunkt dieser Entwicklung? Polen wird, ebenso wie die anderen Agrarländer, auf den Weg zur Autarkie gedrängt werden. Da die Mittel- und Weststaaten nicht mehr in der Lage sein werden, in einem auch nur annähernd zufriedenstellenden Ausmass die Agrarüberschüsse aufzunehmen, wird für Polen jeder Anreiz zur Gewährung von Zoll- und Einfuhrbegünstigungen für Industrieartikel in Wegfall kommen, was zur weiteren Folge haben wird, dass Polen den Ausbau der eigenen Industrie mit noch grösserer Intensität betreiben wird, um sich vom Auslande unabhängig zu machen. Zu dieser Notwehr werden nicht nur Polen, sondern auch alle anderen Agrarländer greifen müssen, um das Gleichgewicht in der Handels- und Zahlungsbilanz zu erhalten und in weiterer Folge die Stabilität der Währungen zu retten. Wohin diese Entwicklung führen soll, ist augenblicklich noch nicht abzusehen; sie befindet sich noch in vollem Fluss.

a. Beschäftigungsstand in der mittleren Lodzer Textilindustrie. Den Angaben des Landesverbandes der Textilindustrie zufolge ist in der Zeit vom 2. bis 7. Oktober in den dem Verband angeschlossenen Unternehmen ein geringer Rückgang des Beschäftigungsstandes zu verzeichnen gewesen. 6 Tage in der Woche arbeiteten 73 Fabriken mit 8757 Arbeitern, 5 Tage 10 Fabriken mit 978 Arbeitern, 4 Tage 9 Fabriken mit 793 Arbeitern, 3 Tage 4 Fabriken mit 292 Arbeitern. Insgesamt waren 96 Fabriken in Betrieb in denen 10 820 Arbeiter beschäftigt waren. 9 Fabriken haben stillgestanden. In einer Schicht waren 55 Fabriken mit 8046 Arbeitern beschäftigt, in zwei Schichten 39 Fabriken mit 2617 Arbeitern, in drei Schichten 2 Fabriken mit 157 Arbeitern.

ag. Schwächere Tendenz auf dem Lodzer Baumwollmarkt. Infolge des verringerten Bedarfs an Baumwollgarn, der auf die Beendigung der Saison zurückzuführen ist, erfolgte in den letzten Tagen eine neue Herabsetzung der Preise, die einhalb bis ein Cent ausmachten. Die Preise der gangbaren Nummern stellten sich wie folgt dar: Nr. 24 einfach 38,5; Nr. 32 einfach 47,5; Nr. 24 doppelt 44; Nr. 32 doppelt 55. Trikotgarn: Nr. 20 aus amerikanischer Baumwolle 37; aus ägyptischer Baumwolle 42; Nr. 24 aus amerikanischer Baumwolle 39, Nr. 24 aus ägyptischer Baumwolle 44.

## Kleine Auslandsnachrichten

X Die Tuchgrosshändler, Tuchimporteure und -Exporteure und Tuchgrossversender Deutschlands haben sich in einem Reichsverband der Deutschen Tuchgrosshändler zusammengeschlossen.

In Deutschland ist ein Bund der Eisenhändler gegründet worden.

Der Umsatz hat sich bei der Telefunk G. m. b. H. Berlin seit dem 1. August im Vergleich zu den entsprechenden Monaten des Vorjahres um 40 bis 50 Prozent gehoben.

Die Bundesreservebank in San Francisco hat die Diskontrate von 3 auf 2,5 Prozent gesenkt.

Verbrennung von Hopfenvorräten in der Tschecho-Slowakei. Nach dem Vorbild einiger Ueberseländer, wo man im Rahmen der Hilfeleistung für die Landwirtschaft die Vorräte an Landwirtschaftsprodukten vernichtet, hat auch die Tschecho-Slowakei beschlossen, die vom Jahre 1930 lagernden Hopfenvorräte zu vernichten, und zwar zu verbrennen.

Die zur Vernichtung bestimmten Hopfenvorräte werden auf etwa 52 Millionen tschechische Kronen geschätzt.

## Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte gestern nachmittag privat zum Kurse von 5,80—5,82 Zł. Reichsmark 2,10—2,11 Zł., Pfund Sterling 27,50—27,80 Zł., Golddollar 9,01—9,02 Zł., der französische Frank 35,00—34,85 Złoty.

## Lodzer Börse

Lodz, den 4. November 1933.

### Valuten

|                           | Abschluss | Verkauf | Kauf |
|---------------------------|-----------|---------|------|
| Dollar                    | 5,78      | —       | —    |
| Verzinsliche Werte        |           |         |      |
| 7% Stabilisierungsanleihe | 51,00     | —       | —    |
| 4% Investitionsanleihe    | 103,00    | —       | —    |
| 4% Prämien-Dollaranleihe  | 48,12     | —       | —    |
| 3% Baunanleihe            | 38,25     | —       | —    |

### Bank-Aktien

|                    |       |       |
|--------------------|-------|-------|
| Bank Polski        | 80,00 | 79,00 |
| Tendenz abwartend. |       |       |

### Warschauer Börse

Warschau, den 4. November 1933.

### Devisen

|                  | Abschluss | Verkauf | Kauf   |
|------------------|-----------|---------|--------|
| Amsterdam        | 359,05    | 359,95  | 358,15 |
| Berlin           | 212,50    | —       | —      |
| Brüssel          | 124,25    | 124,56  | 123,94 |
| Kopenhagen       | 124,31    | 124,90  | 123,70 |
| Danzig           | 173,27    | 173,70  | 172,84 |
| London           | 27,84     | 27,98   | 27,70  |
| New York         | 5,72      | 5,74    | 5,68   |
| New York - Kabel | 5,73      | 5,76    | 5,70   |
| Paris            | 34,86     | 34,95   | 34,77  |
| Prag             | 26,44     | 26,50   | 26,38  |
| Rom              | 46,90     | 47,02   | 46,78  |
| Oslo             | —         | —       | —      |
| Stockholm        | 143,45    | 144,15  | 142,75 |
| Zürich           | 172,65    | 173,08  | 172,22 |

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörsl. 5,79. Ein Gramm Feingold 5,9244. Goldrubel 4,71—4,72. Golddollar 9,01—9,01½. Devisen Berlin zwischenbanklich 212,50. Deutsche Mark privat 210,90—211,25. Pfund Sterling 27,80.

### Staatspapiere und Pfandbriefe

|                                      |                   |
|--------------------------------------|-------------------|
| 3% Baunanleihe                       | 38,00             |
| 4% Prämien-Dollaranleihe             | 48,00—48,10       |
| 5% Konversionsanleihe                | 49,25             |
| 7% Stabilisierungsanleihe            | 50,88—51,50       |
| 6% Dollaranleihe                     | 58,50             |
| 8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.      | 94,00             |
| 8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. | 94,00             |
| 7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.  | 83,25             |
| 7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.         | 83,25             |
| 8% Pfandbriefe der Bank Rolny        | 94,00             |
| 7% Pfandbriefe der Bank Rolny        | 83,25             |
| 7% ländl. Dollarpfandbriefe          | 37,50             |
| 5% Pfandbr. der Stadt Warschau       | 59,00             |
| 8% Pfandbriefe d. St. Warschau       | 44,88—45,38—45,00 |

### Aktien

|  |       |              |      |
|--|-------|--------------|------|
| Bank Polski  | 79,75 | Starachowice | 9,40 |
| Tendenz für Staatsanleihen und Pfandbriefe vorwiegend fester. Für Obligationen der Stadt Warschau schwächer. Aktienumsätze sehr klein. |       |              |      |

### Baumwollbörsen

Schlussbörsen vom 4. Oktober. Loco 9,73, Nov. 9,47, Dezember 9,57, Januar 9,63, Februar 9,71, März 9,79, April 9,85, Mai 9,91, Juni 9,98, Juli 10,05, August 10,23.

**Winfx**  
**Gewinne**  
**erzielen!**

Das heisst: in der „Freien Presse“ inserieren!



Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

## Klein-Anzeigen

Bei Stellungsge suchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

Das Hutgeschäft

### Mortensen, Glówna 7

empfiehlt seiner geschätzten Kundschaft in großer Auswahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Zufriedenheit wird verlichen. 5987

### Strickerei P. Schönborn

Lodz, Nawrotastraße 7.

empfiehlt aus besser Wolle: Sweater, Pullower, Westen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

### !!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

### Geburtsstagsgeschenke

Ausstatter sowie Hochzeitsgeschenke kauft man am billigsten direkt in der Porzellanmalerei A. Krejzger, Włocławek 32, Ecke Nawrota. Sandgemalte Monogramme, Aufschriften für Vereine und Restaurationen werden laut gewünschten Mustern ausgeführt.

Für Feste und häusliche Veranstaltungen wird Gedächtnis verlichen. 6037

### Brillanten

Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft

M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

### Mod. Amerik. Durchschreibe-Buchhaltung.

komplett Złoty 285.—

- 1 Journal (geb. Buch), 500 Konten
- 1 Karteikasten (geschloffen)
- 1 Durchschreibegerät f. gebund. Bücher.

Vorschläge unterbreitet unverbindl.

Artur Brud, Lodz, Pimanowski 49, Tel. 153-90.

Hutreparaturen nur beim Fachmann, denn gut gereinigt, neueste Färbung, gute Zutaten erhalten Sie nur in der Firma

### Georg Goepfert

Petrifauer Straße 107.

### Boty und Galoschen

in reicher Auswahl der besten Marken zu billigen Preisen. Herren-Galoschen Złoty 3.80, Damen-Galoschen Złoty 4.— nur in der Firma

H. HOCH, Lodz, Glówna Nr. 25.

### Herren- u. Damenschneider P. Heise

Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

### Süßfederhalter

jeftlicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert. Ersatzteile am Orte. Eigene Werkstätten. A. J. Okrowski Sen., Lodz, Piotrkowska 55.

### OLGA MARKUSÓWNA

vereidigte Dolmetscherin

Der russischen und deutschen Sprache wohnt jetzt Piotrkowska 53, Tel. 243-43.

### Maschinenfabrik Otto Goldammer

Kilinskiego 209, Tel. 165-01. Ausverkauft billig: Zentrifugen, Revolverfräsmaschinen, Timmerische Garnfräsmaschine, Siggers, Einsprengmaschine, Doublfräsmaschine, Wälzbock, Speise- und Brunnenpumpen. 1510

### Bekanntmachung!

Habe meine Radio-Werkstätte von der ul. Piotrkowska 84 (Marconi) nach der ul. Gdanska 61, Telefon 158-10, übertragen und empfehle mich weiterhin meiner werten Kundschaft.

Bruno Goldberg.

### Sung! Bilder u. Gardinenrahmen

sowie Bildereintrahmen

in solider Ausführung empfiehlt zu billigen Preisen die Bilderrahmenfabrik J. Krejzler, Lodz, Gdanska 103, Ecke Andrzejkastr.

Vereidigter Geldmessen, Ingenieur Jan Zelenow, ist umgezogen nach der neuen Wohnung in der Bandurkiewicza-Str. Nr. 4 (früher Anna). 1393

Englisch erteilt. Ein Zloty die Stunde. Informationen zwischen 8—8 abends. Przejazdstraße 69, W. 10. 1312

Warengeschäft „Effe“, Nawrotastr. 23, Verkauf von Molkereiprodukten. Aufstellung ins Haus. 6068

### Graphisches Atelier

Herbert Prieß, Lodz, Nawrota 33a: Entwürfe für Plakate, Prospekte, Inserate, Wertpapiere usw. Vor der Bestellung a. Wunsch kostenlose Entwürfe. 1505

### Herrenmak Schneider T. Kiebler

billig und gut. Glówna 27, 2. Offiz. Parterre.

Elegante Maßfächer zu mäßigen Preisen. E. Albrich, Schneideratelier, Lodz, Rygomska-Strasse 62. 6352

Gardinen, Kappen sowie Feingewebe werden zum Spannen auf Rahmen angenommen. Beste und billigste Ausführung. Kilinskiego 135, Offizine, Parterre, Wohn. 16. 1517

Englischer Unterricht, besser Londoner Akzent. Petrifauer Straße 79, linke Offizine, 1. Eingang, 2. Stock, links. 6361

Gehirn-, Nerven-, Augen-, Gehör-, Herz-, Geschlechtschwäche besetzt Psychologisches Laboratorium, Senatorska 4, 9—11, 2—4. 1515

Waldhäuser zur Bepflanzung von Alleen oder Höfen, 2,50 Zł. das Stück, bei D. Schütz, Brzezinska 138. 1493

Plätze verschiedener Größe zu verkaufen. Einige Minuten vom Kaiserlichen Bahnhof. Karolow, Siedlung v. Frau Melita Leng. Information Radwaniska 19, W. 19, von 2—3 Uhr. 1336

Verkaufte Waldplätze, 5 km. von Lodz, in der Nähe der Alexandrower Tram, gegen Möbel, Offerten unter „D. G. G.“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 1488

Neues gemauertes einstöckiges Haus, bestehend aus 7 Zimmern, in Chojna, in der Nähe der Straßenbahn, für Zł. 12.000.— zu verkaufen. Einzahlung Zł. 10.000.— Gdanska 121, 3. Stock. 1494

Okazywanie do sprzedania: dom (2 pok. z kuchnia), z ogrodem, studnia wloczono, 15 drzew owocowych, elektryczność. Rudamarysin, Bufet „Resursa“. 1504

Gutgehendes Lebensmittelgeschäft sofort zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 1513

Gebrauchter Kinderwagen zu kaufen gesucht. Karola 18, Wohnung 17. 1490

Pfefferküchen, Schokoladenwaren, Waffeln etc. Ulrich, Lodz, Annastr. 24, im Hofe. 1500

Gut. Kolonialladen (Mleczarnia), geeignet f. Speisehalle, Alleen wegen zu verkaufen. Miete billig, in Natura. Ruda Pabj., Staszica 95, vis-à-vis Fabrik Horat. 1506

Sofort zu verkaufen, evtl. zu verpachten eine Landwirtschaft in Lodz, bestehend aus 39 Morgen Ackerland mit Garten und Gebäuden. Wohnung und Wirtschaftsgebäude sofort beziehbar. Zu erfragen Napiorkowskiego 113, b. Wirt. 1502

Verkaufte Zimmerebene mit 3 Türen, poliertes Nussholz. Urzednicza 28, W. 2, an der Pimanowskiestrasse. 1499

Seiler Piano, wie neu, mit doppelter Repetition, gelegentlich zu verkaufen. Piotrkowska 164, E. Weibach. 1522

### Propyläen-Weltgeschichte

alle bereits erschienenen 9 Bände, umständehalber günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

Was ist ein

### Stradi-Watt?

Das ist ein 2-Röhren-Apparat (mit 3 Lampen), der seinesgleichen nicht hat. Der erkrankte Apparat (Vofin-Wöhle) ersetzt den besten 3-Röhren-Apparat und ist durch seinen edlen Ton unerreichbar. Verkauf gegen Raten. Radio-Watt, Narutowicza 16. 1525

Dom w Rokiclu, 4-pokojowy, nowy murowany, frontowy, z ogrodem owocowym, oparkaniony, oświetlenie elektryczne, sprządam tanio, hyle zaraz. Tel. 217-04. Łódź. 1455

2 Zimmer u. Küche, sonnig, trocken, höchstens 2. Etage, zwischen Radwaniska und Polubniowa per sofort, evtl. 15. d. M. gesucht. Gefl. Offerten unt. „H. G. S.“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten. 1509



Die größte Auswahl in Odeon-Schallplatten

sowie anderer Weltmarken ständig auf Lager bei: A. KLINGBEIL, Lodz, Piotrkowska 166, Tel. 216-26.

Laden mit Wohnung, renoviert, vom Wirt zu vermieten. Geeignet zur Fleischerei, Weinhandlung, Restaurant. Auskunft beim Wirt oder Wächter, Radwaniska 48. 1520

Ein nett möbliertes Zimmer vom 13. November zu vermieten. Gdanska 135, Wohn. 4, 1. Stock. 1503

3 Zimmer und Küche, Sonnenfette, mit allen Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Piotrkowska 154, beim Wirt. 1521

### Ein Saal

7x20 Mtr., im Parterre eines sauberen, sanftstierten Hauses gelegen, eventuell mit anschließenden 2 Zimmern u. Küche, ab sofort zu vermieten. Nawrota 36, Tel. 112-08. 6162

Sonnige 3-Zimmerwohnung, mit allen Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Domborczyńska 20 (Zufahrt). 1481

Gartenhaus, 5 Zimmer, sämtliche Bequemlichkeiten, sofort preiswert zu vermieten. Radogoszcz, Legionów 2, Haltestelle Jaglonska. 1457

Eine 4-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten in der Stadtmitte vom 1. Januar zu vermieten. — Suche zugleich eine 2-3-Zimmerwohnung unter denselben Voraussetzungen. Zu erfragen: Kilinskiego 148, Front, 1. Stock, links. 1496

1-Zimmerwohnung, im Gartenhaus, an ruhigen Dauermieter sofort abzugeben. Fajlowiska 25. 1518

Sonniges, gut möbliertes Zimmer, event. auch für kurzen Aufenthalt, zu vermieten. Nawrotastraße 2, Wohn. 24. 1511

Schreiner für Plüsch- und Samt-ausrüstung gesucht. Offerten mit beigefügten Zeugnisabschriften unter „Scherer“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 1468

40-jährige Witwe, gute Köchin, tüchtige Wirtin, sucht Stellung im frauenlosen Haushalt von jetzt oder später. Gefl. Offerten unter „S. S.“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1514

Baumwollspinner, Mitte der Zwanziger, ledig, mit guter Praxis, langjährig. Assistent von Leitern erster und größter Spinnereien, Absolvent der Spinnfachschule in Mülhausen, möchte sich verändern, um vorwärtszukommen. Angebote unter „Streber“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1508

Erfahrene, ältere alleinstehende Verkäuferin, die einen Lebensmittelladen selbständig führen kann, mit Kautions gesucht. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Pr.“ 1512

Zwei solide Herren finden Logis per sofort bei deutscher Familie. Näheres Kopernika (Milscha) Nr. 19, Wohn. 2, Parterre. 1497

### Qualifizierter

### Vollschullehrer

erteilt Unterricht, übernimmt evtl. Hauslehrer-stelle. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse“.

Gutsbesitzer, 26 Jahre alt, 1,75 Meter groß, vornehme Erscheinung, sucht gebildetes Mädchen bis 22 Jahren zwecks baldiger Heirat kennenlernen. Ernstgemeinte Zuschriften mit Lichtbild unter „Gutsbesitzer“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten. Diskretion zugesichert. 1498

Eine geübte Verkäuferin gesucht. Cegielińska 31. 1501

Verkäuferin mit einem Kapital von 1000 Zloty für ein Geschäft gesucht. Off. unter „Garantie“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 6362

Helf! Trotz wiederholten Inferierens noch hilflos und dadurch mit seiner Frau Not leidend, erbittet intell., gewissenhafter, betagter, jedoch noch sehr gern tätiger ehemal. hies. Hauswirt gütige — wenn auch bescheidenste — Entzerrungsmöglichkeit, Hilfe od. Unterstützung. Werte Off. unter „Barmherzigkeit“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 6010

### Schmackhafte Mittage

werden verabfolgt. Mulcauskastr. 117, Wohn. 5.



## Basar des Hauses der Barmherzigkeit

Der gestrige Basar des Hauses der Barmherzigkeit lockte zahlreiche Besucher in die Räume der Diakonissenanstalt, wo in zwei Zimmern hundert von hübschen Handarbeiten aufgebaut waren: Decken, Decken, Kissen, Schürzen, Schürzen, Kinderkleidchen, Tücher, sowie hundert andere hübsche Kleinigkeiten, wie Schleifen, Puppenstüben, nettes Spielzeug, alles Arbeiten der Schwestern oder Komitadamen, Arbeiten der Liebe, die in kurzen Arbeitspausen oder nach dem aufreibenden Dienst angefertigt wurden.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache des Rektors Pastor Löffler, der die liebevolle Tat der Schwestern mit herzlichen Worten würdigte und die Gäste aufs wärmste begrüßte. Zwischen durch sang der Chor einige schöne Lieder, die von den Besuchern dankbar aufgenommen wurden.

Als angenehme Erholung und Abwechslung diente ein ausgeteilter Kaffee, der im Speisezimmer serviert wurde und tadellos zubereitet war. Es muß zur Ehre des Hauses gesagt werden, daß er bei den Basarbesuchern große Beachtung und Anerkennung fand.

Uebrigens war die gestrige Veranstaltung des Diakonissenhauses ganz dazu angetan, die Reihen der Freunde dieser Anstalt zu vermehren.

**Registrierung des Jahrgangs 1913.** Morgen, am 6. November, müssen sich im Militärbüro, Petrikauer Straße 165, die Männer aus dem 5. Polizeibezirk mit den Buchstaben J, G melden sowie die Männer aus dem 12. Bezirk mit den Buchstaben K, S, T, U, V, W und Z.

**p. Feuer in einer Spinnerei.** In der in der Wierzbowastraße 18 gelegenen Spinnerei von D. Liskowski brach gestern vormittag Feuer aus, durch das die auf den Maschinen befindlichen Garnvorräte vernichtet wurden. Die hiervon in Kenntnis gesetzte Feuerwehrzentrale entsandte den 1. und 2. Zug an die Brandstätte, die in wenigen Minuten das Feuer unterdrücken konnten. Das Feuer war durch einen im Lager entzündeten Funken verursacht worden. Der Schaden ist recht bedeutend.

**X Folgeschwerer Zusammenstoß.** Bei einem Zusammenstoß zwischen der Zufuhrbahn und einem Wagen in Gieritz trug der Fuhrmann Adam Olejnik aus Lodz, Allee des 1. Mai 16, schwere Verletzungen davon. Er wurde in das Pognanski-Krankenhaus eingeliefert.

**X Ein ungehobelter Schöff.** Auf der Chaussee Lodz-Kuda-Badonicka fuhr ein von dem Schöff Szymon Przybida aus Lodz gesteuertes Auto infolge zu plötzlichen Bremsens auf das Zufuhrbahngeleise und stürzte um, so daß im Zufuhrbahnverkehr eine halbstündige Unterbrechung eintrat. Die zwölf Schienen des verunglückten Autobusses kamen mit dem Schrecken davon, der Wagen dagegen ist stark beschädigt.

**Von der Straßenbahn gesprungen und unter ein Auto geraten.** An der Ecke der Petrikauer- und Annastraße sprang der Zeitungsverkäufer Josef Walczewski, 14 Jahre alt, Orzejastraße 19 wohnhaft, von einem Zuge der Straßenbahn und geriet dabei unter ein gerade vorbeifahrendes Auto. Der Knabe trug dabei einen Bruch des rechten Beines davon und wurde vom Arzt der Rettungsbereitschaft nach Erteilung der ersten Hilfe in das Anna-Marien-Krankenhaus gebracht.

**a Lebensmüde.** Auf dem Zielony Rynek 6 trank die 32 Jahre alte Wladyslawowa Nowacka, ohne ständigen Wohnsitz, eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie in das St. Josefs-Krankenhaus.

**In der Szymanowiczstraße 36 trank die 21 Jahre alte Jantina Losowska eine giftige Flüssigkeit.** Die erste Hilfe erwies ihr die Rettungsbereitschaft.

## Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem alten evang. Friedhof um 2 Uhr: Josef Eulenfeld, 36 Jahre alt.

Auf dem neuen evang. Friedhof um 2 Uhr: Reinhold Berniger, 71 Jahre alt. Ferner ebenfalls um 2 Uhr: Dr. Wacław Bronisławski, 70 Jahre alt.

## Bilderausstellung A. T. Wippel

Wie an dieser Stelle bereits gemeldet wurde, ist am vergangenen Sonntag in der Petrikauer Straße 135 eine Ausstellung des Malers Anton Tadeusz Wippel eröffnet worden.

Die Ausstellung bringt eine reiche künstlerische Auswahl des Lodzer Malers. Nicht weniger als 153 Arbeiten zählt der Katalog auf. Ölbilder und Aquarelle. Vor allem Landschaften. Dann aber auch architektonische und Seestücke, Porträts, Blumen. Diese letzten fallen in dieser Schau ganz besonders auf, weil man es bisher nicht gewohnt war, sie bei Wippel zu sehen.

Wippel ist ein Maler, der von den neuen Strömungen in der Kunst nichts hält. Seine Kunst soll erfreuen, soll dem Betrachter Schönheit schenken. Daher malt er mit Vorliebe in einer von der Natur bevorzugten Gegend. Seine Architekturbilder sind unter strahlendem Himmel entstanden. Seine Porträts sind glatt und elegant.

Eine große Anzahl der ausgestellten Bilder sind Reminiszenzen an einen längeren Aufenthalt des Künstlers in Italien: Venedig, Capri, Rom, ganz in strahlende Sonne getaucht.

Als Gegensatz die polnische Tatra. Zakopane und Umgebung mit den schönsten Winkeln des Gebirges. Es ist aber nur ein scheinbarer Gegensatz. Denn selbst der wichtigste Gegenstand erscheint auf Wippels Gemälden in seinem Grundzug anmutig.

Oder die Ostsee-Bilder. Die Capri-er Seestücke sind gewiß sonniger, nichtsdestoweniger verraten aber auch die Bilder aus Hela und Gdingen viel von der grünen Weichheit der Wippelschen Pinselführung.

Von der polnischen Seeküste ist es nicht weit nach Danzig.

Dem schönen Danzig gehört die Liebe unseres Malers. Die Motte mit dem Krantor ist zweimal in ver-

## Die Lodzer Post im Oktober

a. Auf den Lodzer Postämtern sind im Oktober eingetroffen: 1421 032 gewöhnliche Briefe, 67 532 Einschreibebriefe, 2313 Wertbriefe, 15 312 Pakete ohne Wertangabe, 985 Pakete mit Wertangabe, 3876 Nachnahmesendungen, 3876 Postaufträge, 51 706 Postanweisungen auf die Summe von 5 122 050 Zl., 7085 Ein- und Auszahlungen auf die Postsparkasse auf die Summe von 794 246 Zl., 201 186 Zeitungen und 102 960 Zeitschriften.

Aus Lodz abgehandelt wurden: 1846 980 gewöhnliche Briefe, 56 776 Einschreibebriefe, 2087 Wertbriefe, 16 587 Pakete ohne Wertangabe, 844 Pakete mit Wertangabe, 7033 Nachnahmesendungen, 28 780 Postaufträge, 13 330 Postanweisungen auf die Summe von 1 407 879 Zl., 23 163 Ein- und Auszahlungen auf die Postsparkasse auf die

Summe von 10 999 915 Zl., 209 163 Zeitungen und 120 631 Zeitschriften.

### Steigende Zahl der Rundfunkteilnehmer.

a. Den Angaben der Postdirektion zufolge waren am 1. Oktober 15 496 Rundfunkteilnehmer verzeichnet. Im Laufe des Oktober sind 106 Abonnenten gestrichen worden, während 967 neue Abonnenten hinzugekommen sind. Am 1. November waren also insgesamt 16 357 Abonnenten registriert.

### Die Tätigkeit des Fernsprech- und Telegrafendienstes.

a. Im Oktober sind von Lodz aus 53 935 Ferngespräche und mit Lodz 30 398 Ferngespräche geführt worden. Aus Lodz wurden 11 980 Telegramme abgehandelt, während 12 352 Telegramme in Lodz eingetroffen sind.

## Europa- und Weltempfänger

# REX

PRIMUS 2-Röhren-Volksempfänger  
RECORD 3-Kreis-Bandfilterempfänger  
Einknopfbedienung, Hochfrequenzpentode  
TRANSOCEANIC 7-Kreis-Weltsuper  
Billige Preise. RADIO REICHER, Piotrkowska 142.

## Aus den Gerichtssälen

**Aufbauung von judenfeindlichen Vorgängen in der Lodzer Altstadt**

p. Vor dem Lodzer Stadtgericht hatte sich der verantwortliche Redakteur des jiddischen Wochenblatts „Lodzer Wecker“, Abram Singermann, zu verantworten, der beschuldigt war, in der Nummer dieses Blattes von 24. April einen Artikel veröffentlicht zu haben, in dem antisemitische Vorfälle in Baluty aufgedeckt worden waren. Dafür erhielt er 2 Wochen bedingungsloser Haft und 100 Zloty Geldstrafe zubüßt.

### Ein Presselünder

p. Vor dem Lodzer Stadtgericht hatte sich gestern der ehemalige Herausgeber der geschlossenen Zeitung „Prad“, Ingenieur Tadeusz Czajewski, wegen zweier Artikel zu verantworten, die von den Behörden als Beleidigung bzw. als Unruhestiftung angesehen wurden. Der Angeklagte wurde zu 2 Monaten Haft und 200 Zl. Geldstrafe sowie zu 1 Monat Haft und 100 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Gute Hilfe  
leisten in jeder Küche



**MAGGI**  
Fleischbrühwürfel

Hüten Sie sich vor Nachahmungen!  
Achten Sie bitte auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern.

Zur Auffrischung des Blutes trinken Sie einige Tage hindurch frühmorgens ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. Herzlich empfohlen. 6355

## Ankündigungen

**Literarische Lesende.** Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8 1/2 Uhr abends, findet im Lesezimmer des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, wie gewöhnlich jeden Montag, ein öffentlicher Vorleseabend statt. Thema: Schalkstreich. Zum Vorlesen gelangen einige heitere Erzählungen, und zwar: H. Hoffmann, Der grobe Pommer, Quenfel, Komitat Popp und Grein, Der Wurzelgärtner. Jedermann ist herzlich willkommen. Eintritt frei.

**Vom „Neol“-Verein.** Heute findet im Lokal des Lehrerseminars, Ewangeticastraße 13, pünktlich 10 Uhr eine außerordentliche Singstunde statt. Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

**Hallo — hier Kaspar!** Hallo, Kinder, — seid ihr alle da? Und wisst ihr auch, daß ich schon wieder da bin, ich, Kaspar La-ri-sa-ri? Wer es noch nicht wußte, der weiß es nun, und wer es weiß, der sagt es weiter, weiter, immer weiter, daß der Kaspar nun wieder spielen wird, zweimal in jedem Monat, am Sonntag nachmittag. Heute, am Viertel nach vier geht's los. Ihr wisst ja — im Schul- und Bildungsverein, Petrikauer Str. 111. Und zehn Groschen bringt jeder mit. Und daß ihr alle, alle da seid, und mir keiner fehlt. Und wer heute nicht kommen kann, der kommt das nächste Mal heran. Also heute nachmittag — bei — wie ich mich freue, euch Kinder, mal wieder zu sehen. Also auf Wiedersehen, auf Wiedersehen, auf Wie-der-sehn!!!

**Mädchenaufführung „Dornröschen“.** Die Verwaltung des ev.-luth. Jünglingsvereins hat beschlossen, auch in diesem Jahre ein großes Mädchen aufzuführen. Am kommenden Sonntag, den 12. November, soll um 5 Uhr nachmittags das große Märchen „Dornröschen“ in 5 Aufzügen und einem lebenden Bild von D. Schrak, mit Gesang und Musik, im eigenen Saale, Sienkiewiczkstraße 60, 1. Stock, aufgeführt werden. Es wirken 35 Personen mit. Trotz der großen Kosten wurde der Eintrittspreis nur auf 1 Zloty für Erwachsene und 50 Groschen für Kinder festgesetzt. Um den großen Andrang zu vermeiden, wird ab morgen, Montag, um 6 Uhr abends, mit dem Vorverkauf der Karten begonnen.

**Der Baluter evang.-luth. Frauenverein** veranstaltet am kommenden Donnerstag, d. 9. November, im eigenen Lokal, Krawiecstraße 3 (Nomo-Zielona), eine Reformationsfeier, zu der Mitglieder und Gäste herzlich eingeladen sind.

Dr. Göbbels eröffnet. Es handelt sich um eine große Photo- und Buchdruckerei.

### Esaias Tegnér's Frithjof-Sage

Uns wird geschrieben:

Die Frithjof-Sage des unsterblichen schwedischen Sängers Esaias Tegnér, geb. 13. November 1782 zu Ryrtorub in Wernland als jüngster Sohn eines Landpfarrers, ist Gemeingut des skandinavischen Volkes. Die Frithjof-Sage hat sich als volkstümlichste Sage bei allen Kulturvölkern Bahn gebrochen. Sie ist in fast alle europäischen Sprachen, in manche sogar mehrfach überetzt worden. Den Ruf als lyrischer Dichter hatte Tegnér bereits 1812 begründet, der mit der Frithjof-Sage seinen Höhepunkt erreichte. Tegnér's Poesien haben eine reiche Bildersprache und ein tiefes und lebendiges Gefühl. Der Dichter starb zu Wexjö am 2. November 1846. In Lund wurde ihm ein Denkmal gestellt, eine Nationalstiftung, welches als Kolossalstatue von Ovarström ausgeführt wurde.

Max Bruchs berühmtes Chorwerk „Frithjof“ benutzt in teilweiser freier Umgestaltung nur einen Auschnitt von sechs Szenen aus der Tegnér'schen Dichtung; für die Zwecke der musikalischen Behandlung ist das Textbuch sehr geschickt zusammengestellt. Den Helden gestalten der Dichtung, Frithjof und Ingeborg, Solopartien, in der Komposition Bruchs breiter Raum gelassen.

Das prächtige Tonwerk gelangt demnächst vom Männergesangsverein „Concordia“ zur Aufführung. Zu bemerken ist, daß das Konzert zugunsten des Greisenheims der St. Johannis-gemeinde stattfinden wird. P-k.

### Internationale Bekämpfung der Krebskrankheit

Der erste internationale Kongress zur wissenschaftlichen und sozialen Bekämpfung der Krebskrankheit, der in Madrid tagt, hat einstimmig die Gründung einer internationalen Vereinigung gegen die Krebskrankheit beschlossen. In Paris soll binnen kurzem der vorbereitende Ausschuss der neuen Vereinigung zusammentreten. Der nächste internationale Kongress wird in Italien abgehalten werden.

### Berliner Ausstellung „Die Kamera“

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin wurde am Sonnabend die Ausstellung „Die Kamera“ durch

schiedener Beleuchtung zu sehen. So wie wir vorher den zu verschiedenen Tageszeiten gemalten Besuch und das Meer davor sahen. Wichtig und dennoch schlank erscheint zweimal die Marienkirche.

**Zwei van Gochs aus der „Gremitage“ verkauft**  
Das New Yorker Metropolitan-Kunstmuseum gibt bekannt, daß es das Doppelgemälde „Kreuzigung“ und „Vehes Gericht“ aus der Petersburger „Gremitage“ von der Sowjetregierung gekauft habe. Jedes Gemälde ist etwa 60x120 Zentimeter groß. Beide stammen von Hubert van Eyck, der im 15. Jahrhundert der flämischen Schule angehörte. Der Preis wird nicht genannt. Die Museumsdirektoren erklärten aber, daß dies der wertvollste Museumskauf sei.



## Bazar im V. d. R.

Uns wird geschrieben: Raum ein paar Tage sind es her, daß das städtische Heim des Gesangsvereins der St. Trinitatis-gemeinde, gleichsam als jüngstes Kind unserer Stadt, feierlich aus der Taufe gehoben wurde, und schon werden die feierlichen Räume dieses Hauses wiederum freudig bewegte Menschen schauen. Der Verein deutschsprechender Katholiken von Lodz und Umgebung ist es, der dorthin (heute) am Sonntag, den 5. November d. J., im Rahmen eines Baisars alle seine Mitglieder und Anhänger aus Nah und Fern, Freunde und Gönner einladet zur frohen Feierstunde.

Allen jenen, denen der V. d. R. und seine große Idee, wertvolle Sorge um Glaube und Volkstum, am Herzen liegt, und die auch darin, daß wir bei rauschenden Festlichkeiten die Mittel sammeln zum schönen Werke geistiger und leiblicher Barmherzigkeit an den Notleidenden unter unseren Volksgenossen, einen Weg zum Ziele sehen, gilt heute der Ruf:

Diesmal nur ein Sonntagsvergügen — der Bazar im V. d. R.!

Und bereuen wird es keiner! Rührige Hände haben seit langem ruheslos sich bemüht und geschafft, um vorzubereiten. Und so verspricht denn auch diese Veranstaltung, sich nicht nur wiederum ebenbürtig anzureihen an alle ähnlichen vergangenen Jahre, sondern entsprechend dem ständigen Aufstieg des V. d. R., alle früheren bei weitem zu übertreffen. In bunten Felsen zum Verkauf dargebotene, meist handgefertigte Gegenstände, versprochen jedermann, schon jetzt einen Teil seiner Weihnachtsorgen abzunehmen. Von der Bühne herab soll allen Schaulustigen besonders Schönes geboten werden: lebende Märchenbilder mit Regitationen, musikalische Darbietungen, im Kolofotanz sich wiegende, leichtbeswingende, liebliche Jugendgestalten.

Und wer zwar den Mäusen hold, aber auch leiblichem Wohl-erzehen nicht allzu abgeneigt, dem sei verschwiegen: zuge-Willert, daß ihm aus einem vielgeliebten Raume vollste Erfüllung aller Gaumenwünsche entgegensteht, ein gutes Schnapschen nicht ausgenommen.

Sollte bei frohem Tanz und gemüthlichem Beisammensein gar mancher sich veranlaßt fühlen, die schönen Stunden da Canop-mäßig ein wenig zu dehnen, dem sei ein Trost: es ist ja Sonntag, und desto leichter geht es darnach am nächsten Morgen wiederum in den grauen Alltag hinein.

**Gästeverein — Frauengruppe.** Uns wird geschrieben: Donnerstag, den 9. d. M., findet im Vereinslokal, Wulcania-straße 129, ein Damentafel statt, zu dem hiermit alle Mit-glieder eingeladen werden. Gäste herzlich willkommen.

**Verein deutschsprechender Katholiken.** Uns wird geschrie-ben: Dienstag, 7.30 Uhr abends, Volksliederabend der Jung-mädchen. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindegang. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7.30 Uhr abends, Heimabend der Jungmädchen. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Der „Katholische Volkskalender“ für das Jahr 1934 ist zum Preise von 1.25 täglich im Sekretariat erhältlich.

**Der heutige Künsthelme im Kirchengesangsverein zu St. Jo-hannis** wird zweifellos wieder eine gut besuchte und recht ver-gnügliche Veranstaltung werden. Schon der erste Unterhaltungs-nachmittag hat bewiesen, daß der Vergnügungsausschuß der „Johanniter“ es ausgezeichnet versteht, seinen Gästen einige frohe Stunden bei abwechslungsreichem Programm und guter Musik zu bereiten. Es ist darum jedermann, der sich heute nach-mittag in bester Weise vergnügen möchte, besonders aber der Jugend, nur zu raten, den 5-Uhr-tee im Kirchengesangsverein zu St. Johannis zu besuchen, der in der Namrostrasse 31 statt-findet.

### Bilderausstellung im Deutschen Schul- und Bildungsverein

nur noch heute bis 4 Uhr nachmittags.

Die Schachsektion des Männergesangsvereins „Eintracht“ gibt hiermit bekannt, daß Einschreibungen für den stattfindenden Schachturnier noch bis zum 10. d. M. beim Obmann der Sek-tion, Herrn Bruno Neuröde, angenommen werden. Auch Nicht-mitglieder willkommen. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß am 19. d. M. ein 5-Uhr-tee mit heiterem Programm statt-findet.

**Polnischer Vortrag.** Die Lodzer Abteilung der Sees und Kolonialliga bittet uns mitzuteilen, daß heute um 12 Uhr im Stadtraum der Ministerialrat M. Pantkiewicz einen Vortrag über das Thema hält „Sind für Polen Kolonien ein reales Problem?“

**Kleinkunsthöhle „Nex“.** Klinkstr. 124, Tel. 248-94. Heute und die folgenden Tage „Halla, Europa spricht davon“ unter Beteiligung der Künstler: Talarico, Smar, Anna Zabojska mit dem Ballett, Czernanski, Tartakowski, Gorki und anderer. Be-ginn der Vorstellungen um 7.30 und 10 Uhr, an Sonnabenden, Son-nen- und Feiertagen um 5, 7.30 und 10 Uhr.

Von der Lodzer Bürgerlichengilde wird uns mitgeteilt, daß die Vereinsabende wie üblich an jedem Dienstag im Ver-einsheim stattfinden. Der erste Vereinsabend findet schon Dienstag, den 7. d. M., statt.

## Lodzer Witz vom Tage

Auch ein Urlaub.

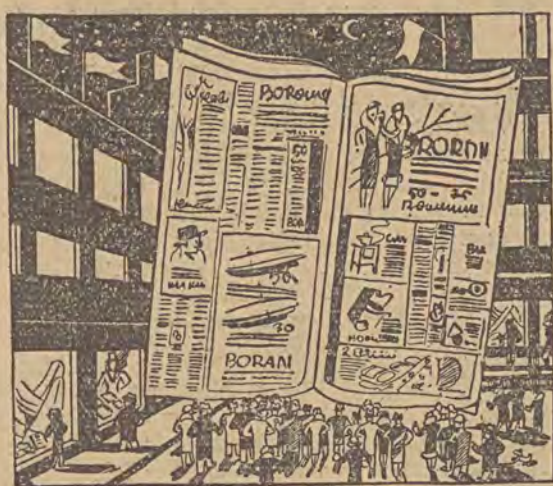
Chef: „Ich denke, Fräulein Müller hat Urlaub?“  
Angestellter: „Hat sie auch. Sie verbringt ihn aber im Geschäft: Früh kommt sie eine Stunde später, zu Mit-tag bleibt sie eine Stunde länger weg, abends geht sie wie-der eine Stunde früher — und den ganzen Tag freut sie sich, wie sich die anderen darüber ärgern.“

## Kirchliches

**Lutherfeiern in der St. Trinitatisgemeinde.** In dieser Lutherwoche werden in der St. Trinitatisgemeinde folgende Lutherfeiern stattfinden: Heute um 6 Uhr nachm. im Zubardzer Bethaus Lichtbildervortrag für Kinder; von Herrn Missions-prediger Schweizer; morgen, Montag, um 7.30 Uhr abends, im Zubardzer Bethaus Lichtbildervortrag für Erwachsene von Herrn Pastor-Vikar Schendel; Donnerstag 7.30 Uhr im Kon-firmandenlokal, Petrikauer Str. 2, ein Reformationsvortrag an-Hand von neuen Lichtbildern, für die Erwachsenen, Pastor Schendel; Freitag 5 Uhr nachm. im Konfirmandenlokal der St. Trinitatisgemeinde eine Feier für die Kinder mit Liedern, Gedichten und einer Ansprache des Unterzeichneten. Ebenfalls am Freitag 7.30 Uhr abends findet in der St. Trinitatiskirche eine liturgische Feier statt. Zu all diesen Vorträgen und Feiern seien die lieben Glaubensgenossen besonders herzlich eingeladen.

**Lichtbildervorträge über Luther und die Reformation im St. Matthäuslokal.** Anlässlich der diesjährigen Lutherwoche ge-denkt Unterzeichneter heute eine Reihe von Lichtbildervorträ-gen zu halten. Die Vorträge finden im St. Matthäuslokal statt. Es sollen folgende neue Bilderreihen vorgeführt werden: „Luthers Leben“, „Das Lied der Reformation“, „Luthers Freunde und Feinde“, „Brüder in Not“, „Widern“ und das „Rauhe Haus“ u. a. Der erste Lichtbildervortrag findet am heutigen Reformationssonntag im Matthäuslokal, abends um 7 Uhr, statt und behandelt Luthers Leben in 64 Bildern. Die lieben Glaubensgenossen werden hiermit zu diesen Vorträgen herzlich eingeladen. Da der Reinertrag für Zwecke der St. Matthäuskirche bestimmt ist, so bitte ich jeden Besucher um eine freie Gabe von 50 Gr.

**Heute Sängerkreis in der Baptistenkirche.** In der Baptisten-kirche, Namrostrasse 27, findet heute nachmittags um 4 Uhr ein Kreissängerkreis und kein Predigtgottesdienst statt, wie ge-heimen irrtümlicherweise mitgeteilt wurde.



### Das größte Weihnachts-schaufenster, das täglich Tausende und aber Tausende sehen,

ist der Anzeigenteil der „Freien Presse“. Rufen Sie darin Ihre Waren ins rechte Licht! Das bringt Ihnen den Erfolg, den Laden voller Weih-nachtskunden!

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Vom Greisenheim der St. Johanniskirche

Ich mache schon heute die lieben Glaubensgenossen darauf aufmerksam, daß Anfang Dezember d. J. der Männergesangs-verein „Concordia“ ausunten des Greisenheimes ein Konzert geben wird, und zwar in den Räumen des neuen Vereinshauses des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde. Aus einem dreifachen Grunde möchte ich auf dieses Konzert hin-weisen: 1. weil es sich hierbei um wirklich gediegene Darbie-tungen handelt. 2. weil hierbei unsere Gemeindeglieder die Möglichkeit haben werden, sich das neue Vereinsgebäude anzusehen und 3. weil der Ertrag des Konzertes unserem Greisen-heim zugute kommt. Näheres werde ich zur rechten Zeit bekannt geben.

Pastor A. Doberstein.

In der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde sind außer den bereits veröffentlichten Spenden im Monat Oktober folgende Spenden eingegangen: Für die Armen der Gemeinde: Opfer am Erntedankfest 219.66 Zl. Aus dem Nachlaß der verstorbenen Hrl. Emma May 200 Zl., Kanzlei-Unterhüchse 9.50 Zl., Kirma Anstalt 20 Zl., Herr Paul Teske 1 Zl., Frau Kie-bach 1 Paket Sacken, Frau Friedrich 1 Paket Sacken, B. S. 5 Zl., Gesammelt auf der Hochzeitsfeier des Herrn Hugo Schen-del mit Hrl. Eilriede Rühmann 11 Zl., Hrl. Sophie Kaufmann 25 Zl., Für d. Waisenhaus: Hrl. 100 Zl., Hrl. 50 Zl., H. Theodor Meißner 4 Zl., Gesammelt bei einem Kaffeetee im Zubardzer Frauenverein 11 Zl., Aus dem Nachlaß der verstorbenen Hrl. Emma May 1000 Zl., Aus der Sammelbüchse der Firma „Ma-xim“ 11.51 Zl., Frau Ida Gladzinka anstelle von Blumen auf das Grab der verstorbenen Frau Beria Gromet 10 Zl., Frau

Else Pfeifer 1 Paket Sacken, Hrl. Wilhelm 15 Zl., Frau Emma Einbradt 15 Zl., Opfer aus dem Kantorat Antonium Stoll vom Erntedankfest 31.10 Zl., Frau Moritz Bauer 3 Kopfstücken, 15 Meter Barchent, 24 Meter Hemdenstoff, Frauen-verein Zubardz aus Anlaß des Geburtstages von Frau Alt-wasser 10 Zl., Aus Anlaß des 40jährigen Dienstjubiläums des Herrn Robert Hoffmann 50 Zl., Herr Reinhold Stegemann und Frau an Stelle eines Kranzes auf das Grab von Herrn Richard Schröder 25 Zl., Frau Wolter aus Anlaß des Todes ihres Mannes 25 Zl., durch Frau Goldberg gesammelt im Hause Lachmann 18 Zl., Herr Bruno Thiele anstelle eines Kranzes auf das Grab der verstorbenen Frau Krieger 20 Zl., Hrl. 1 Paket Sacken, Frau H. 50 Zl., Herr Adolf Knappe 10 Zl., Hrl. 100 Zl. Für die Glaubensgenossen in Rußland: Frauen-verein Balute, gesammelt bei einem Kaffeetee, gesendet von Frau Julie Kreiß 15.40 Zl., Herr Hrl. 10 Zl., Herr Julius Ros-ner 20 Zl. Für die Heidenmission: Frauenbund Zubardz 5.31 Zloty. Für diese freundlichen Gaben in schwerer Zeit sei innigst gedankt. Gott segne die Geber. Wer hilft uns weiter, den Armen unter uns zu helfen?

Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

## Das TELEFON ist in Polen be-deutend billiger, als in allen West-staaten Europas.

### Die Anlage kostet nur Złoty 65.—.

## Geschäftliche Mitteilungen

**Umwälzung im Haushalt durch „Gnom“.** Nach mühe-vollen und kostspieligen Versuchen in der Bautechnik der Defen zwecks maximaler Ausnutzung des Brennmaterials, ist es endlich gelungen, einen dementsprechenden Apparat herzustellen. Diese neue Erfindung besteht darin, daß man die Brennkammer des Ofens nach außen hin verlegt und durch einen speziellen Regulator des Luftzuflusses eine langsame und rationelle Verbrennung der Kohle erreicht. Das Ergebnis ist direkt verblüffend, da man durchschnittlich mit nur 2 Kilogramm Kohle eine normale Wohnung be-heizen kann. Außerdem kann man auf diesem Ofen „Gnom“ auch kochen. Man erspart dadurch bis 60 Prozent des heute sehr teuren Brennmaterials. Besonders zu emp-fehlen sind diese neuen Apparate „Gnom“ für Räume, die eine schnelle Erwärmung, u. zw. in 15 Minuten, er-fordern. Dieser Ofen „Gnom“ ist bei seinen großen Vor-teilen und niedrigem Preise (27.50 Złoty) ein sehr nütz-licher und begehrenswerter Artikel. Bestellungen und In-formationen bei Gustav Ewald, Jamerhofs 17, 3. Stock, Front, Fernruf 192-34. Es sei auch auf die diesbezügliche Anzeige in der heutigen Ausgabe verwiesen.

## Aus der Umgegend

## Pabianice

Einbruch in eine Kir.

a. Gestern nacht wurde in die Matthäuskirche in Pa-bianice ein Einbruch verübt. Vom Nachbargrundstück aus stiegen Diebe vermittels einer Leiter durch ein Fenster in das Kircheninnere, wo sie mehrere Opferbüchsen auf-brachen und verschiedene andere Gegenstände stahlen.

### Wahlen in die Dorfgemeinden im Kreise Łask und Łeczyca

a. Montag, den 6., und Dienstag, den 7. November, finden Wahlen in die Dorfgemeinden in den Kreisen Łask und Łeczyca statt. Im Kreise Łask finden die Wahlen in 282 Dorfgemeinden und im Kreise Łeczyca in 256 Dorfgemeinden statt.

## Heute in den Theatern

Theaterverein „Thalia“. — Abends 6 Uhr: „Da stimmt was nicht“.  
Teatr Miejski. — Nachm. Kindervorstellung: „Hanka u Krasnoludków“, abends: „Stefek“.

## Heute in den Kinos

Adria: „Pat und Patachon“.  
Capitol: „Die Frau aus zweiter Hand“ (Jean Harlow).  
Cafino: „Alles für das Kind“ (Monsieur Baby) Maurice Chenalier.  
Corio: „Der weiße Führer“ (George O'Brien) und „Der Congorilla“.  
Grand-Kino: „12 Stühle“ (Dymyza, Boazzeffa).  
Luna: „Das Herz des Landstreichers“ (Al Jolson, Madge Evans).  
Metro: „Pat und Patachon“.  
Palace: „Geheimnisvolle Nächte“ (Carola Lombard, Frank Scott).  
Przedwiośnie: „Im Zeichen des Kreuzes“ (Frederic March, Claudette Colbert).  
Rafeta: „Der königliche Liebhaber“ (Frederic March, Claudette Colbert).  
Rozu: „Der Foto“ (Albert Gerald).  
Sztuka: „Der 10. Liebhaber“ (Anny Ondra).

## Theater = Verein „Thalia“

Heute, Sonntag, den 5. November, um 6 Uhr im Männergesangsverein, Petrikauer Straße 243  
Zum letzten Mal! Zu herabgesetzten Preisen! Zum letzten Mal!

# „Da stimmt was nicht“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.

Heute Kartenverkauf an der Theaterkasse im Männergesangsverein von 11 bis 14 Uhr und von 16 Uhr ab.

Am Sonntag, den 12. November, Premiere: „Das Dreimäderlhaus“.



# SPORT und SPIEL

## Die Warschauer Legia in Prag geschlagen

i. Zur Eröffnung der Eishockeysaison in Prag lud sich der LTC-Praga die Warschauer Legia ein, welche durch einige Spieler aus anderen Klubs u. a. den Lodzi Krul verstärkt war. Da die Polen ohne Training nach Prag fuhren, waren sie für die Prager nie gefährlich, da dieselben bereits einige Trainings im Prager Winterstadion hinter sich hatten. Die Warschauer verloren 5:0, die Resultate der einzelnen Drittel lauten: 1:0, 2:0, 2:0. Die Tore schossen: Malecek (der bekannte Tennisspieler) drei und je ein Tor Dr. Peter und Fromadka.

In der Prager Mannschaft spielte erstmals der bekannte kanadische Eishockeyspieler Grant mit, welcher dem LTC-Praga beigetreten ist.

## Heute Lodzi Sport- und Turnverein — S. K. S.

Mit größter Spannung wird das heutige Pokalspiel obiger Gegner erwartet, denn nach dem Sieg des S. K. S. am vorigen Sonntag hat dieser nun die größten Aussichten, den Pokal zu gewinnen. Der Gemeinderat scheint aber das letzte Wort noch nicht gesprochen zu haben. Heute hat er die Möglichkeit, die Chancen auszugleichen; aber nur ein Sieg kann dies schaffen. Da es bei beiden Mannschaften um Sein oder Nichtsein geht, steht ein Großkampf erster Güte bevor. Als bessereroutinierter Elf müßte der Lodzi Sport- und Turnverein das Treffen für sich entscheiden. Im Falle seines Sieges würde der Lodzi Fußballwelt ein drittes Spiel S. K. S.—Lodzi Sport- und Turnverein bevorstehen.

a. r.

## Polnische Flieger nach Moskau

Am Freitag um 12.35 Uhr starteten vom Warschauer Militär-Flugplatz fünf polnische Flugzeuge des 5. Flieger-Regiments nach Moskau mit dem Chef des Departements für Flugwesen, Oberst L. Kanijski, an der Spitze. Die übrigen Apparate werden von Major Stachon, Hauptmann Kempinski, Hauptmann Niedzwiedzki und Sergeant Balceraak geleitet. Die Flugstrecke ist in Etappen eingeteilt, wobei die Flieger zunächst in Lida zwischenlanden werden. Sie begeben sich darauf über Orscha und Minsk nach Moskau, wo sie am Montag eintreffen dürften. Der Flug trägt den Charakter eines dem Sowjetrussischen Flugwesen

abgestatteten Besuchs, wobei die Polen auch an den Feierlichkeiten des Sowjetrussischen Feiertags am 7. November teilnehmen werden.

## Beccali lief neuen Weltrekord

i. Der italienische Weltmeister über 1500 Mtr. Beccali hat seine ausgezeichnete Form bis zum Schluß der Leichtathletischen Saison wahren können, denn zum Abschluß der Saison in Mailand stellte er sein großes Können nochmals an den Tag, denn er verbesserte den Weltrekord im 1000 Yards-Lauf. Beccali benötigte für diese Strecke 2:10,2 und unterbot damit den Weltrekord des Engländer Ellis um eine Sekunde.

## Ismanr schuf neuen Weltrekord



Dem Münchener Gewichtheber Rudolf Ismanr, der seit einigen Jahren den Weltrekord im beidarmigen Reißen der Mittelschwerklasse hielt, gelang es jetzt, im Zirkus Krone zu München einen neuen Weltrekord aufzustellen. Ismanr brachte im beidarmigen Stoßen 144,15 Kilogramm zur Höchstrecke, womit er die bisherige Weltbestleistung des ägyptischen Mittelschwerers Arafah von 143 Kilogramm übertraf.

## Aus aller Welt

### Wieder Wirbelsturm auf Jamaika 7000 Menschen obdachlos

Kingston (Jamaika), 4. November.

Durch einen heftigen Wirbelsturm im Südwesten Jamaikas sind 7000 Menschen obdachlos geworden. Die gesetzgebende Versammlung Jamaikas wird in der nächsten Woche zusammentreten, um Unterstützungsmassnahmen für die notleidende Bevölkerung zu beschließen.

### Massenmorde mit Arsenik

Budapest, 4. November.

Die Blätter berichten über eine neue Giftmordaffäre im ungarischen Tiefland. In einer abgelegenen Gegend des Komitats Bihar, nahe der rumänischen Grenze, wurden bisher vier, schon mehrere Jahre zurückliegende Arsenikmorde festgestellt, deren Opfer reiche Bauern geworden sind, die durch ihre habgierigen Angehörigen beseitigt wurden.

Im Jahre 1924 wurden der Großbauer Stefan Papp in Csölmö und in den nachfolgenden zwei Jahren seine Frau, sein Sohn und sein Schwiegersohn durch seine beiden Enkel und deren Frauen mit Arsenik ermordet und es besteht der Verdacht, daß auch andere geheimnisvolle Todesfälle im Dorf, die bisher nicht geklärt werden konnten, auf Arsenikvergiftungen zurückzuführen sind.

Die Gendarmerie hat bereits eine Anzahl verdächtiger Personen festgenommen und den Gerichtsbehörden in Debreczin Bericht erstattet, von wo heute früh ein Untersuchungsrichter und ein gerichtsarztlicher Sachverständiger zur Vornahme von Exhumierungen nach Csölmö entsendet wurden. Eine ähnliche Untersuchung wird auch in der benachbarten Ortschaft Komacs geführt.

### Die Tragödie eines großen Zeitungsmanns

New York, 4. November.

Der große Kampf zwischen Edward B. McLean und seiner Gattin, der seit Jahren geführt wird, hat jetzt damit geendet, daß der frühere Verleger der „Washington Post“ als geisteskrank erklärt worden ist. McLean hatte Evelyn Walsh, eine der reichsten Erbinnen Amerikas, geheiratet und drei Söhne von ihr. Nach langer Ehe kam es zu einem Bruch zwischen den Gatten, da McLean sich völlig dem Trunk ergab und sich um seine Zeitungen nicht mehr kümmerte. Der Verlag kam in Verfall, Evelyn McLean versuchte, die Zeitung für ihre Kinder zu retten und verpfändete den Unglücksdiamanten, den sie vor zwanzig Jahren aus dem Nachlaß des Sultans Abdul Hamid gekauft hatte, den Hope-Diamanten, der auch der Blaue Diamant genannt wird, für eine Viertelmillion Dollar. Trotzdem gelang es nicht, die Zeitung der Familie zu erhalten. McLean erzielte in Riga eine Ehecheidung gegen seine Frau, die sich jetzt dadurch geächtet hat, daß sie ihren Mann ins Irrenhaus sperren läßt.

### Doppelmord an Delberg

Jerusalem, 4. November.

Am Fuße des Delbergs in der Nähe des Gartens Gethsemane hat am Freitagabend ein Mord die Leiche der 25jährigen New Yorker Tänzerin Joan Winter und des indischen mohammedanischen Beamten Kismant aus Halderabad aufgefunden. Wie sich herausstellte, ist Joan Winter denksamen Ursprungs und heißt in Wirklichkeit Karola von Niedergerg. Beide Personen sind durch Schüsse ermordet worden. Wie festgestellt wurde, mußten die Schüsse aus nächster Nähe abgegeben worden sein. Der Mörder hat anscheinend noch mit dem Angreifer oder den Angreifern gerungen. Das Paar, das sich, wie man annimmt, in Lissabon getroffen hat, ist am Sonntag am Bord des Dampfers „Wien“ in Jerusalem angekommen, wo es in einem mittleren Hotel Aufenthalt nahm.

### Ein unberufener Croupier

Paris, 4. November.

Ein maskierter Räuber drang in ein Café bei Montpessier ein, wo etwa 20 Personen um ein Roulettspiel versammelt waren. Mit vorgehaltenem Revolver bewachte er sich der Spielgelber und der Spielkasse. Nachdem er einige Schreckschüsse abgegeben hatte, suchte er das Weite. Die Gendarmerie hat einen vom Inhaber des Cafés als verdächtig bezeichneten Mann verhaftet, doch steht noch nicht fest, ob er der Räuber ist.

Rekord in Ehescheidungen. Der durch seine berühmtesten Spielhöllen und Alkoholkneipen bekannte und beliebte Ausflugsort der Filmwelt von Hollywood: die an der kalifornischen Grenze gelegene Stadt Ciudad Juarez, kann nunmehr auch den mehr als zweifelhaften Ruhm für sich verbuchen, die als „Ehescheidungsstadt“ bekannte Stadt Reno weit überflügelt zu haben. Insgesamt wurden in Ciudad Juarez in den ersten neun Monaten dieses Jahres rund 3000 Ehescheidungen ausgesprochen, gegen „nur“ 2000 in Reno.

Sinrichtung. Im Hof des Gerichtsgefängnisses in Münster wurde der Elektriker Theodor Behrmann aus Herbern, der am 21. Februar durch das Schwurgericht in Münster wegen Raubmordes an den Eheleuten Sudhoff zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet.

Der Kraftwagen überflügelt die Eisenbahn. Italienische Blätter ist zu entnehmen, daß während des vergangenen Jahres 1904 570 Fremde in Italien eingereist sind, davon 705 725 auf dem Schienenweg, 1 102 177 auf der Straße, 94 705 auf dem Meer und 1963 auf dem Luftwege. In Bezug auf die Nationalität steht die Schweiz mit 438 743 Reisenden an erster Stelle; es folgen: Deutsche 370 222, Franzosen 201 551, Österreicher 193 548, Engländer 138 689, Nordamerikaner 117 719. Diese Zahlen illustrieren mit einer Deutlichkeit, die keines Kommentars bedarf, einerseits den gewaltigen Ausreisestrom aus der Schweiz, andererseits die große Bedeutung des Automobils im internationalen Reiseverkehr.

Tur-Net.

## Brief an uns

## Unsere Turnvereine und ihre volkserzieherische Bedeutung

Viel, sehr viel wird in den letzten Jahren bei uns über Spiele und allen möglichen Sport gesprochen und über Vereine, die dieser Art Leibesübungen betreiben, geschrieben, ihre „großartigen Sensationen“, das heißt: die Darbietungen gepriesen; weniger unterhält man sich über Körpererziehung im allgemeinen, weil dieses Gebiet schon einen tieferen Einblick erfordert und zu umfangreich ist, am festesten aber über das „alte“ deutsche Turnen und über unsere Turnvereine. Es ist daher kein Wunder, wenn für viele unserer Volksgenossen im Lodzi Deutschturngebiet das Turnen als ureigenes deutsches Volksgut überhaupt ein Fremdwort ist. Mehr Licht zu werfen in das Wesen und Wollen unserer Turnvereine, die sich für diese edle Leibesübung einsetzen, ferner auf ihre volkserzieherische Bedeutung der breiten Öffentlichkeit hinzuweisen, soll Aufgabe dieses Aufsatzes sein.

Im Vordergrund der Turnvereine steht die körperliche Betätigung, die im Laufe eines ganzen Jahrhunderts durch Turnpädagogen zu einem unvergleichlichen System von Leibesübungen gemeißelt worden ist, die, wie keine anderen, eine allseitige Ausbildung des ganzen Menschen gewährleisten. Aber diese Körperübungen sind im Turnen doch nur Mittel zum Zweck. Durch das Gerätturnen, die Freileistungen und die vollstündlichen Übungen des Laufens, Springens und Werfens, die die meistgepflegten Übungsformen unserer Turnvereine bilden, soll nicht nur körperliche Gewandtheit erreicht werden, sondern auch Eigen Disziplin und Härte gegen sich selbst und Kameradschaft gegen den anderen. Die Turnvereine sind also dem Wesen nach Erziehungsanstalten, die in ihrer Erziehungsarbeit dem Einzelnen die Grundlage für die Entwicklung zum ganzen Menschen geben wollen, indem sie ihm einen gesunden und starken Körper verschaffen, ihn willensstark und mutig, hart und ausdauernd machen und ihn zur Einfachheit und Natürlichkeit und sittlicher Tüchtigkeit erziehen, alles Werte, die einem jeden Menschen im Beruf und im Leben zunutzen kommen.

Bei den regelmäßigen Zusammenkünften, an welchen die turnerischen Leibesübungen in den Turnvereinen nach einer erprobten, eigenartigen Betriebsform gepflegt werden, die auf Zucht und Ordnung aufgebaut ist, und bei der alle Ausübenden ohne Unterschied der Bildung und des Standes, des Glaubens und der weltlichen Anschauung gleichgestellt sind, auch nicht zuletzt durch den selbstverständlichen Ausgleich der Gesinnungen, werden alle Einzelnen zur Gemeinschaft herangezogen — wiederum ein Begriff, der in der heutigen Zeit der Volkszersplitterung nur einigend wirken kann.

Am trefflichsten hat schon die Ziele der Turnvereine der geistreichste Turnerdenker, den es nach dem Begründer Friedrich Ludwig Jahn überhaupt gegeben hat, der unvergessliche Max Schwarze in seinem Buch der Deutschen

Turnerschaft zugrundegelegt, wo er unter anderen sagte: „Was die deutschen Turner heute wollen? Teilhaben an der Menschenerziehung als dem höchsten Menschheitsgedanken! Und mehr noch: Teilhaben an der Volkserziehung als dem höchsten Volksgedanken. Sie brauchen nicht zu beweisen, daß sie können, was sie wollen. Es ist der Feuergeist Jahn und Fichtes, der ungeheuren über den Massen bei großen Festen schwebt und die Herzen entzündet, und es ist derselbe Geist, der das Herdfeuer der turnerischen Kleinarbeit nährt.“ Da, man muß turnerische Zusammenkünfte, seien es die edlen Wettstreite um die höchsten turnerische Auszeichnungen, den Eichenkranz, oder Turnfeste gesehen haben, und ganz besonders solche im größeren Ausmaß, dann kann man sich erst einen Begriff davon machen, welch tiefer volklicher Sinn in dem Turngedanken wurzelt.

Es ist in der Tat Bedeutendes, was uns die Turnvereine geben, wenn man noch beachtet, daß sie sich ganz besonders unserer Jüngsten annehmen. Es ist nicht nur das erstarrte Leiblische, das unserer Jugend für ihr ganzes Leben mitgegeben wird, nein, auch Frische und Lebendigkeit des Geistes sowie unmanierbare Liebe zum deutschen Volkstum sind die Eigenschaften, die, aus dem Vereinsleben hervorgehend, unserem Nachwuchs durch die Zugehörigkeit zu den Turnvereinen in Fleisch und Blut übergehen.

Und wer steht denn um das Herdfeuer der turnerischen Kleinarbeit in den Vereinen und versieht die Erziehungsarbeit? Das sind keine angestellten Kräfte, das sind die schlichten Vorturner, Turnwarte, Abteilungsleiter und Verwaltungsmitglieder unserer Turnvereine, die in aller Stille opferwillig, ohne Anspruch auf Lob und Ruhm, vollkommen ehrenamtlich sich für die turnerische Lehrarbeit einsetzen.

Das ist das Allerwichtigste, was im Tun und Schaffen unserer Turnvereine steckt und deren Arbeit volle Würdigung gebührt. Vielleicht werden diese Tatsachen zum Nachdenken anregen. Man kann es nämlich nicht begreifen, daß dem jahrzehntelangen Streben und Wirken der Turnvereine und ihren vorbildlichen Veranstaltungen der Leibesübungen seitens der breiten Öffentlichkeit hier so wenig Beachtung geschenkt wird. Wenn irgendwo ein Boxkampf oder ein Fußballspiel stattfindet — es braucht sich nicht gerade bei uns, es kann sich auch weit, auf einem anderen Erdteil zugetragen haben — so ist das ein Ereignis für alle. Wir wollen es gar nicht sagen, daß das ein Unrecht sei. Sicher richtig ist aber die Feststellung, daß es ein Unrecht ist, daß unsere Volksgenossen nicht wissen, wie unsere Turnvereine wundervolle und wertvolle, dem Volk und der Allgemeinheit dienende Arbeit unter ungeheurem Opfer an Zeit und Geld leisten.



# Brumt wie das Leben

## Die Schere der Zensur

Ein französischer Filmhauspieler, Herr Doyen, der dieser Tage beruflich nach London fuhr, hatte in einer Bahnhofsbuchhandlung einen Roman gekauft, las ihn unterwegs im Zuge und auf dem Schiff und vergaß darüber Welt und Menschen. Der Roman war ebenso minderwertig wie spannend. Vielleicht war er noch etwas minderwertiger als spannend — schwer zu sagen. Genug, daß es sich um die Erlebnisse eines jungen Engländer in einem türkischen Harem handelte. Das Buch hatte 340 Seiten.

Als Herr Doyen in Dover landete, hielt er auf Seite 298. Der Held des Romans war in eine entsetzliche Lage geraten. Selbst ein Filmhörn, wie das des Herrn Doyen, sah aus den zahllosen Fallstricken, Intrigen, Verwirrungen keine Rettung. Ihm stockte die Pulse...

Bei der Gepardrevision stellte der Beamte fest, daß jener Roman in England als Schmutz und Schund verboten war und demnach beschlagnahmt werden mußte. Doyen gebärdete sich wie unsinnig. Er müsse unter allen Umständen den Schluß wissen, es sei barbarisch, die schwingende Phantasie eines Lesers so rücksichtslos abzdrosseln. Der Beamte war erschüttert... bis ihm sein warmes menschliches Empfinden einen Weg zeigte. Er nahm ein Messer, schnitt das Buch bei Seite 298 auseinander und überließ Herrn Doyen die letzten Kapitel.

## Kußverbot an der Straßenbahnhaltestelle

Der Polizeikommissar von Bronxville, einer Vorstadt von New York, hat eine Verordnung erlassen, die alle diejenigen, die durch lange Abschiedsreden an den Haltestellen der Straßenbahn Verkehrsstörungen hervorrufen mit Geldstrafe belegt. Dieses polizeiliche Einschreiten war durch wiederholte Vorwürfe von Junggeheulen veranlaßt, die es nicht mitansehen konnten, daß die Gattinnen, die ihre Männer morgens mit dem Auto bis an die Straßenbahn nach New York begleiteten, ihren Wagen an der Haltestelle lange stehen ließen, um die Männer erst nach leidenschaftlichen Umarmungen und Zärtlichkeiten in den Strudel des Geschäftslebens zu entlassen. Dadurch entstanden in der Tat jeden Morgen erhebliche Verkehrsstörungen, wodurch, angeblich, verschiedene Leute ihre Bahn verfehlten. Daraufhin hat der örtliche Polizeikommissar an die Liebsteute, verheiratet oder nicht, die öffentliche Aufforderung ergehen lassen, ihren Abschied zu Hause zu nehmen.

## Fünf Tage Ehe — 300 000 Dollar

Janet Snowden, die Tochter des bekannten amerikanischen Milliardärs, hat sich nach fünfjähriger Ehe scheiden lassen. Sie hatte vor einiger Zeit während eines Aufenthalts in Florida einen jungen Fürsten, den Prinzen Caravito di Stragnamo, kennen gelernt, in den sie sich sofort verliebte. Der junge Mann war hübsch, ein glänzender Tänzer und verfügte über einen schön klingenden Titel, der leider dadurch entwertet war, daß er in keinem Einklang zu dem Inhalt seiner Briefwechsel stand. Dieser Nachteil wollte die Milliardärstochter bereitwillig ausgleichen und so fand einer glücklichen Ehe nichts mehr im Wege. Nach kurzer Verlobung gingen die beiden aus Standesamt und der Bericht von der Hochzeit füllte viele Spalten in den Zeitungen. Drei Tage sprach man in New York von diesem Ereignis. Und am fünften hatten die Mütter schon wieder neuen Stoff aus dieser Ehe, denn Miss Snowden oder wie sie nun hieß: Prinzessin di Stragnamo hatte an diesem Tag die Scheidungsklage eingereicht mit der Begründung, ihr Mann sei der langweiligste und dümmste Mensch, den sie in ihrem Leben kennengelernt habe. Nach kurzer Verlobung, aber, da der Prinz völlig unschuldig war, billigte ihm das Gericht eine Entschädigung von 300 000 Dollar zu.

In New York glaubt man in den eingeweihten Kreisen, daß es nicht das letzte Mal sein wird, daß Vater Snowden einen größeren Schied für die Launen seiner schönen Tochter auszuschreiben muß.

## Verlobung während der Ehe —

ist nicht immer Scheidungsgrund

Als der 50jährige Rudolf nach Schluß seines Scheidungstermins aus dem Gebäude des Landgerichts trat, erwartete ihn unten auf der Straße Katharina. In kurzen Worten erklärte er ihr den Terminausfall: „Das Landgericht hat die Ehe geschieden, meine frühere Frau ist allein schuldig, wir beide, du, Katharina, und ich, wollen uns jetzt verloben.“ Und das geschah. Nur eins hatte Rudolf zu sagen vergessen oder vielleicht wußte er es als Laie überhaupt nicht: das Scheidungsurteil des Landgerichts war noch nicht rechtskräftig, die geschiedene Frau hatte die Möglichkeit, Berufung beim Oberlandesgericht einzulegen, war bis zur Rechtskraft des Urteils noch die Ehefrau mit Recht und Pflichten, und für Rudolf galt das gleiche.

Als die geschiedene Frau von der Verlobung Rudolfs erfuhr, legte sie sofort gegen das Scheidungsurteil Berufung ein und erklärte: „Ich bin zwar allein schuldig geschieden, mein früherer Mann braucht nach dem Urteil des Landgerichts nicht einmal Unterhalt zu zahlen, aber ich rechne doch das Urteil an. Denn mein Mann hat eine schwere Eheverfehlung begangen: Er hat sich während des Bestehens der Ehe mit Katharina verlobt, bis zur Rechtskraft des Scheidungsurteils durfte er das keinesfalls tun.“

Dieser Eheprozeß kam vor das Oberlandesgericht, und es wurde über das beiderseitige Verhalten verhandelt. Die geschiedene Frau war, wie die Feststellungen ergaben, während der Ehe mit einem um 23 Jahre jüngeren Mann befreundet gewesen. Rudolf hatte wiederholt seine Bereitschaft erklärt, der Frau zu versprechen, war aber schließlich, wie es in dem Urteil heißt, „derartig zur Ver-

## Der letzte Wunsch

Whisky in einer amerikanischen Todeszelle — Vor der Hinrichtung in Wien — Delinquenten in aller Welt  
Von Hermann Schüller

In den Vereinigten Staaten tobt gerade eine heftige Zeitungsdebatte, die folgendes Ereignis zur Grundlage hat: Der Gouverneur des Staates Kalifornien, James Koss, hatte dem zum Tode verurteilten Verbrecher Dalles Egan gestattet, so viel Whisky vor seiner Hinrichtung zu trinken, wie er überhaupt schlucken könne. Nach der Meinung des Gouverneurs soll ein Delinquent „so glücklich wie möglich“ den Todesgang antreten. Gegen diese Verfügung wenden sich besonders die in USA immerhin noch sehr zahlreichen Prohibitionisten, die nicht ganz mit Unrecht darauf hinweisen, daß es dem Sinn der Todesstrafe völlig widerspreche, wenn derjenige, der sie zu erleiden hat, sich der besonderen Umstände infolge Trunkenheit gar nicht bewußt werden könne.

Es handelt sich hier um den sogenannten „letzten Wunsch“. Den man sich in fast allen Ländern der Welt einem zum Tode Verurteilten vor der Hinrichtung zu erfüllen bemüht. Dieser letzte Wunsch als Brauch — denn eigentlich geschieht er nirgends verankert — stammt aus dem frühen Mittelalter, als um den letzten Gang des „Armen Sünder“ ein ganzes eigenartiges Zeremoniell gesponnen wurde.

Merkwürdigerweise gibt es daselbe aber auch in asiatischen Kulturländern und zwar schon jahrtausendlang. So ist es z. B. in China uralter Brauch, den Delinquenten einige Stunden vor ihrer Hinrichtung auf Wunsch so viel Opium zu geben, daß sie in halber Bewußtlosigkeit zum Richtplatz geführt werden. Auch in Japan bekommen Delinquenten vor ihrer Hinrichtung ein großes Glas voll Reischnaps. Bei manchen malayischen Völkern war es früher, bevor sie unter niederländische Herrschaft kamen, üblich, die Todesandidaten eine Art betäubenden Rauch einer bestimmten Pflanze so lange einatmen zu lassen, daß sie gegen Schmerz- und vor allem — was für Malayen

nach wichtiger ist — gegen jedes Angstgefühl gefeit waren.

In Frankreich wird der sogenannte „letzte Wunsch“ fast stets in der Form erfüllt, daß der Delinquent eine halbe Flasche Wein und eine Handvoll Zigaretten bekommt. In Algier hingegen darf bei der Hinrichtung von Mohammedanern kein Alkohol verabreicht werden, weil das gegen die Bestimmung des Korans verstößt.

Im früheren Österreich-Ungarn wurde die Erfüllung des letzten Wunsches sehr ernst und streng genommen. Es war dort beinahe die Regel, daß sich Todesandidaten ein umfangreiches lederes Mahl bestellten, das aus einem Restaurant geholt und von einem Kellner am weißgeklebten Tisch aufgetragen wurde. Zu diesem Zweck wurden den Delinquenten auch oft anstelle der Sträflings-tracht ihre Sonntagskleider gebracht.

Im strengsten sind die diesbezüglichen Bestimmungen in England, das ja auch trotz aller „Demokratie“ noch immer das härteste Strafrecht hat. In England gibt es vor der Hinrichtung keinen Alkohol und auch keine besonderen Erleichterungen, nur die Zelle ist wohllicher ausgestattet und als ständige Lektüre erhält der Verurteilte die Bibel. Aber der Wunsch nach Alkohol wird nicht erfüllt.

Mit der einzigen, anfangs erwähnten Ausnahme gibt es auch in den Vereinigten Staaten vor der Hinrichtung keinen Alkohol, trotz der großen Verschiedenartigkeit der Vollstreckungsmethoden. Im Staate New York bekommen die Todesandidaten besondere Zellen, die lediglich wohllich eingerichtet sind, aber unter ständiger Überwachung stehen. Nur die Raucherlaubnis wird beinahe unbeschränkt gewährt, ebenso ist der arme Sünder auch, was Essen und Trinken anbelangt, nicht an die sonstigen strengen Hausordnung gebunden. Aber Alkohol bekam bisher auch ein Gangster nicht.

zweiflung getrieben, daß er sich schließlich nach völliger Zerrüttung der Ehe und dem ersten allerdings nicht endgültigen Scheidungsurteil durch das Treiben der Frau veranlaßt sah, sich mit Katharina zu verloben.

Unter diesen besonderen Umständen, so sagt das Oberlandesgericht Kiel, ist das Eingehen des Verlobnisses des noch verheiratet gewesenen Rudolf keine schwere Eheverfehlung, besonders im Hinblick auf das frühere Verhalten der Frau. Somit gilt aber allgemein der Grundsatz: ein Verheirateter, der eine Verlobung eingeht, macht sich einer schweren Eheverfehlung schuldig, außerdem ist das Verlobnis nichtig, und die Braut kann unter Umständen Ansprüche aus dem Verhalten des Mannes herleiten.

## 11 000 Scheidungen in 10 Jahren

Lord Merrivale, der oberste Londoner Scheidungsrichter, ist zurückgetreten. Eine Zusammenstellung seiner Scheidungsprüche ergibt, daß er während seiner 10jährigen Amtszeit rund elftausend Scheidungen ausgesprochen hat. In manchen Tagen stellte er Schnellgerichtsverfahren auf und brachte es auf 12 Prozesse in der Stunde, so daß er für jedes Verfahren nur 5 Minuten brauchte.

## Aktiengesellschaft für einen Königsschatz

Im Londoner Handelsregister ist jetzt eine Firma eingetragen worden, die den Namen „Ten Research Limited“ trägt. Das Unternehmen beschäftigt sich mit der Ausgrabung der Goldschätze und der Krone des Königs Sohn von England, die im Jahre 1216 verloren gegangen sind. Der englische König lag damals mit dem Dauphin von Frankreich im Krieg. Die Engländer führten ihren gesamten Kronschatz im Heer mit und als die Franzosen siegreich waren, zog sich der König mit einem Teil seiner Truppen in die Küstengebiete der Grafschaft Norfolk zurück. Als Königs Sohn von Spalding durch das Marschland mit einer Kompanie Soldaten marschieren wollte, wurde er von der Flut überfallen und ertrank in dem tiefen Morast, mit ihm verfiel der riesige Schatz und die Krone. Die Schätze des Königs stecken zwischen Spalding und Ringslunn. Die „Ten Aktiengesellschaft“ hat ihren Betrieb in Spalding eröffnet und die Berichte, die in dem Londoner Hauptbüro einlaufen, lauten sehr günstig. Es wurden bereits Knochenreste und eine Reihe von Gegenständen ausgegraben, die nach der Meinung der Gesellschaft den Beweis dafür bilden, daß man in kurzer Zeit wertvolle Funde machen wird.

## Erbschaftsstreit um den Königsschatz von Madagaskar

Man spricht in Palermo wieder von einer fast vergessenen romantischen Geschichte. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts ging ein abenteuerlicher Sizilianer nach der damals ganz unbekannten Insel Madagaskar, wo er nach kurzer Zeit großen Einfluß gewann und die Königin der Insel heiratete. Er selbst starb im Jahre 1859 und hinterließ in einem Testament sein gesamtes Vermögen seinen direkten Familienangehörigen, die noch in Sizilien lebten. Erst nach einigen Jahren gelangte die Kunde von der Erbschaft an die glückliche Verwandtschaft des Francesco Claudio Bonetti und einer seiner Brüder versuchte alles Mögliche, um den vermachten Schatz von rund 75 Millionen Sterling in Besitz zu nehmen. Die Regierung unterstützte die Bemühungen der sizilianischen Familie. Im Jahre 1860 jedoch, als die verschiebenen Schritte der Regierung Erfolg zu bringen versprochen, räumte Garibaldi alle Herrscherhäuser in ganz Italien hinweg und die

Angelegenheit konnte während der politischen Wirren nicht verfolgt werden. Später im Jahre 1870 beauftragte die Familie mit der Durchführung ihrer Ansprüche einen italienischen Advokaten, der nach London fuhr, wo das Testament hinterlegt war, er kehrte aber ohne Ergebnis heim. Inzwischen hat die Familie Bonetti Sizilien verlassen, aber die Ansprüche auf das Königserbe sind erhalten geblieben. Ein reicher Sprößling des nun weit verzweigten Stammes hat neuerdings seine Interessenvertretung dem Advokaten Giuseppe Giannini anvertraut, der soeben in London eingetroffen ist und erklärt hat: „Die Liquidierung der Erbschaft ist eine rein juristische Angelegenheit. Ich habe die Akten genau studiert und bin sicher, die 75 Millionen Sterling mit samt den fast hundertjährigen Zinsen herauszubekommen.“

## Ein magerer Appetit

In diesem Zeitalter der Hungerkünstler und der dürrtigen Dime ist es erfreulich, wenn man, wenigstens in den Zeitungen, einem Menschen begegnet, der über einen unverbildeten Appetit verfügt und trotzdem nur etwa 150 Pfund wiegt. Das ist Francis Smith, der in Clapham, London, wohnt und nicht einmal ein Artist, sondern nur ein schlichter Bürger seiner Heimatstadt London ist... Er kann beispielsweise spielend 50 Schweinefleisch-Pasteten auf einen Sitz vertilgen und hinterher noch eine Schüssel Dessert und, zur Abrundung der Mahlzeit, ein Pfund Käse, mit Butter und Brot, essen.

„Ich komme mit zwei Mahlzeiten täglich aus“, erklärte er neulich einem Ausrufer: „Ich frühstücke um 11 Uhr früh und diniere um 7 Uhr abends. Morgens nehme ich ein Pfund Fisch, ein Pfund Speck mit einem Duzend Eier zu mir, dazu sechs bis acht Brötchen. Das langt bis zum Abendessen. Abends verzehre ich dann ein etwas reichliches Essen... Meine Freunde wollen mich immer überreden, ich solle Meisterschaftsesser werden, aber dazu habe ich keine Lust...“

Freuen wir uns also des Mannes mit dem unverbildeten Appetit, der dabei schlank und raut bleibt. Er wird durch so viele Menschen kompensiert, die nichts essen und doch zunehmen, daß er uns fehlen würde, wenn er nicht lebte. Nur als Hausgenosse und Pensionär wäre er eine Last!

## Gehenkt und doch am Leben

Wiederbelebungsversuche, die von Erfolg waren

Ueber eine Hinrichtung mit aufgehobener Wirkung wird aus USA berichtet. Dort hatte ein Neger ein weißes Mädchen überfallen. Er wurde deswegen zum Tode verurteilt und gehenkt. Der Tod trat nach neun Minuten ein. Die Angehörigen des Farbigen erwirkten die sofortige Freigabe der Leiche. Besonders wegen der großen Hitze am Hinrichtungstage hatten die Behörden aus hygienischen Gründen keine Bedenken, den toten Körper sogleich freizugeben.

Anstatt nach dem Friedhof wurde der Gelebte aber auf schnellstem Wege nach einem Operationsaal geschafft, wo gutbezahlte Ärzte unter Anwendung modernster Hilfsmittel der Wissenschaft erfolgreiche Wiederbelebungsversuche anstellten. Der Farbig soll heute noch in Chicago leben. Er verdankt seine Neugeburt reichen Freunden, die mit vielen Dollars die Ärzte veranlaßt hatten, dem Gelebten ein Schnippen zu schlagen. Es heißt weiter, daß die Behörden davon wissen, aber gegen das Fortleben des Verbrechers machtlos sind. Nach dem Gelebten kann die Strafe nur einmal vollstreckt werden.



# Die schöne Dame

sollte sich nur  
im Friseur-  
Geschäft von

**Szwarc u. Jabłoński,**  
Moniuszki 2, Telefon 128-86,

frisieren lassen. — Höhepunkt der  
Friseur-Technik! Hygiene! Kosme-  
tische Kunst! Imponierendes Lokal!

## Kampf der Grippe- und Anginal

Angeichts unseres Klimas mit seinen plötzlichen Witterungsumschlägen neigen wir alle leicht zu Erkältungen. Die Folge davon sind Krankheiten aller Art, die auf Grund sogenannter „Erkältungen“ entstehen und denen wir häufig anheimfallen, wie: Grippe, Angina, Malaria, Influenza, Keuchhusten bei Kindern, hartnäckige Kopfschmerzen und viele andere ähnliche Leiden. Daher sollte es jeder wissen, daß Schwefel-Chinin in speziellen Pillen „Original“ ein wirksames Vorbeugungsmittel ist und bei obenangeführten Krankheitsfällen Hilfe bringt. Zum Schutze der Gesundheit ist es empfehlenswert, bei Erwachsenen und Kindern die Pillen „Original“ anzuwenden, die zum Preise von Pl. 2.50 für ein Original-Röhrchen, Inhalt 50 Pillen „Original“ mit der Reg.-Nr. 1492 und Gebrauchsanweisung, in allen Apotheken erhältlich sind. 6272

**Dauer Wellen**  
sind  
die haltbarsten  
und  
naturschönsten

## Umwälzung

in der Beheizung der Wohnungen.  
**Praktische Neuheit!**

Ofen „GNOM“ erspart 60% Brennmaterial  
Ofen „GNOM“ ist an jeden Kachelofen  
leicht anzubringen. Ofen „GNOM“ ist  
unter Nr. P38829 patentiert

Vertretung:

**GUSTAV EWALD**

Lodz, Zamenhofs 17, Telefon 192-34.

## Mit 40 die Büste einer 18jährigen



Das neue wissenschaftlich erprobte Pariser Diva-Busenmittel verhilft auch Ihnen (durch einfache äußerliche Anwendung) zur Festigung und voller Entwicklung Ihrer schönsten weiblichen Reize. Jede Frau, ob 18 oder 55 Jahre, kann durch Diva-Creme in wenigen Tagen froh und glücklich sein.

1. Packung 2 — Pl. doppelte Kurpackung 3 1/2 Pl. Versand distret. Bitte angeben, ob Festigung oder Entwicklung erwünscht. Bei Bestellung binnen 3 Tagen und Einlieferung dieses Inserates ausmittels erhalten Sie 20 Prozent für die kleine und 30 Prozent Rabatt für die große Packung.  
**Dr. Nic. Kemeny, Cieszyn.**  
skrytka pocztowa 100/714.

**SUNSHINE**  
NAILERZY, PLYN W. WIECIE  
DO CZYSZCZENIA METALI, IZKRA I. O.  
R. TORNÓ, ZGIERZ, 5. MAJA 15

Zur Schulfaison liefert sämtliche  
**Schreib- u. Zeichenwaren**  
**Max Renner, Inhaber J. Renner**  
Lodz, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße),  
Telefon 188-82.

**Pelze** nach den neuesten  
Modellen führt  
aus Kürschner  
**Wład. Januszko, Kilińskiego 115, Tel. 202-20**

## Augenheilstalt

mit Krankenbetten von

**Dr. B. DONCHIN**

Empfang von Augenkranken für Dauer-  
behandlung in der Heilstalt  
(Operationen etc.) wie auch ambula-  
torisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4—  
1 1/2 Uhr abends. 4490

**Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.**

## Östdeutsche Monatshefte

XIV. Jahrgang

Herausgeber Carl Lange, Danzig, Oliva,  
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit über zwölf Jahren

erfüllen die Östdeutschen Monatshefte eine bedeutende Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherchau.

Reichsbedürfte Sonderhefte

über Provinzen und Landwirtschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslandsdeutschums u. a. enthalten viel Sonderhefte über Danzig. Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die:

Literarische Beilage.

die in monatlicher Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle literarische Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich Pl. 12.00. Vierteljährlich

Nr. 3.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7.

## Paul Kase

Dipl. Herren- und Damenschneidermeister.

Lódz, Ogródowa Nr. 66.

Zufahrt mit der Straßenbahnlinie Nr. 3.

Führt sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten nach den neuesten Modenblättern prompt und sauber aus.

Herrenschneider

**JULIUS ADLER**

Kilińskiego 108 (Ecke Rawy) im Hofe links, Parterre

fertigt an laut Maß sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten nach den neuesten Fassons.

Mäßige Preise! Solide Ausführung!



## Kein Beweismittel

vermag mehr die Dame von der Anschaffung des Puders von anhaltendem, zartem und vornehmem Duft

**5 FLEURS FORVIL Paris** abzugeben, sobald sie seine Vorzüge kennengelernt hat.

Wir bitten, nur Puder der Marke

**5 FLEURS FORVIL Paris** zu verlangen, die für die Güte desselben garantiert.

Wir bitten, den Zureden der Verkäufer nicht nachzugeben, die sich bemühen, Puder mit täuschend ähnlichen Packungen und Namen anstelle des Original-Puders

**5 FLEURS FORVIL Paris** anzubringen.

Wir empfehlen unsere Eau de Toilette und Parfüms 5 Fleurs Forvil Paris sowie andere Blumenwasser.

Chiromantia

M-me MARJA

Glówna 81, Front, 2. St., W. 12, stellt Horoskope auf astrologischer Grundlage, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit und Zukunft aus den Handlinien, deutet Träume und erstellt verschiedene Rat-schläge. 1459

Warum schließen Sie

auf Stroh?

wenn Sie beim Tapezierer

P. Wajs Ottomanen,

Matraken, Schlafbänke

Sofas und Stühle zu gün-

stigen Bedingungen er-

halten können? Hunderte

Kunden haben sich über-

zeugt, daß die solideste

Arbeit beim Tapezierer

P. Wajs, Lodz, Sienkiewicza 18, erhältlich ist.

Zahnarzt

Czesław

**IWANOWSKI**

empfängt v. 3.30 bis 5.30

Narutowicza 49,

Front, Parl., Tel. 235-10

Saubere und warme

**Zimmer**

mit fließendem Wasser

in der Nähe des neuen Zentral-Bahnhofes in Warschau, Chmielnastraße 31, empfiehlt billigst die Verwaltung des **Hotels „Rosa“**. Verlangen Sie Rabatt-Karten. 6344

Großes

**Geschäftslokal**

(Erladen),

mit anschließender 3-Zimmer-Wohnung, Küche u. Bequemlichkeiten, im Zentrum der Stadt zu vermieten. Näheres bei J. Petters und Co., Cwankelstraße 1. 1523



## Weshalb so leiden?

In 3 Minuten könnte Sie Erleichterung verspüren, wenn Sie dem Wasser sofort Saltrat-Rodell zu geben würde, bis es eine milchige Färbung annimmt, und ihre schmerzenden Füße hineintauchen würde. Die bis zur Wurzel aufgeweichten Fußneraugen — im ganzen herausgehoben — sind sofort für immer verschwunden. Die aufgeriebenen Stellen sind geheilt, die Anschwellung gefallen. Man kann alsdann um eine ganze Nummer kleinere Schuhe als vorher tragen. Saltrat-Rodell ist in allen Apotheken, Drogerien oder Parfümerien zu haben. Die Untertoten sind gering. Sklad główny: L. Nasierowski, Warszawa, Kaliska 9.

Dr. med.

**Henryk**

**Ziomkowski**

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.

6-go Sierpnia Nr. 2.

Empfängt von 3—4 und von 8—9 Uhr abends,

Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. 5861

**PAPIER SCHREIB WAREN SCHUL URBUR ARTIKEL FOTO ALBUM**  
**PIOTRKOWSKA 17**  
237 62 TELEFON 257 62

## Weltfriede? Weltrüstung?

Ein Artikel über die Rüstungen der Welt in deutscher und englischer Sprache, mit vielen Bildern.

Tommy kann lachen

Englisches Soldatenleben

in der „Münchener M. Zeitung“.

Umfang 40 Seiten

Preis 50 Groschen.

Erhältlich bei: „Libertas“ G. m. b. H., Lodz, Piotrkowska 86.

## Lampenfabrik

**Sz. P. Szmalewicz**

Lodz, Poludniowa 8

Telefon 164-59 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten. zu den billigsten Preisen.

Komplett eingerichtete

## Kleintweberei

Bestehend aus 5 mech. Webstühlen, System Schwabe, einer Schweißmaschine, einer Schuppelmaschine, einem 20er Jacquardmusterstuhl mit Transmissions- und elektr. Einzelantrieb (5 Motoren Brown-Bosch) und den dazugehörigen Maschinen, wie Geschirre, Webstühle usw., im Zentrum von Bielsko gelegen, ist äußerst billig per sofort zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an die Gesch. der „Freien Presse“ unter „Bar 6500“. 6301

## Bekanntheit

Gebildete junge Dame aus bester Familie, evang., berufstätig, große Naturfreundin, wünscht die Bekanntheit eines natur- und sportliebenden Herrn im Alter von 35—45 Jahren, der über Herzgebildung und vornehm Charaktereigenschaften verfügt. Zweck: Gegenseitiger Gebannenaustausch, gemeinsame Reisen, Spaziergänge und Ausflüge. Offerten an die Gesch. der „Freien Presse“ unter „Sonntags Blondine“ erbeten. 1488

## Brünner Textilfachmann

anerkannt erstklassiger Dessinateur, in der gesamten Fabrikation tätig, durch 18 Jahre als Direktor und Dessinateur einer der bedeutendsten Textilier Tuch- und Modewarenfabriken tätig gewesen, seit 4 Jahren in führender deutscher Tuchfabrik in gleicher Eigenschaft angestellt, sucht passenden Wirkungsreis. Gest. Angebote an E. Reichhorn, Grunimtschau i/Sa., Leipziger Straße 6. 6274

## Häuser in Berlin

Besitzer mehrerer prima Häuser in Berlin gewillt in Tausch Häuser oder Güter in Polen zu nehmen. M. Kottkopf (Haer), Warszawa, Rakewki 34.

## Dr. med. E. Eckerl

Kilińskiego 143

das 3. Haus v. der Glówna Haut-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten — Empfangs-  
Stunden: 12—1 und 5—  
bis 8 Uhr. 4513

Zahnarzt

**Anna Lewy**

wohnt jetzt

**Aleje Kosciuszki 93**

Telefon 110-48.

## Asthma-Leiden

veraltet, verschiedene

Stufenkrankheiten

sind mit Kräuteremus vom

Jahre 1902 heilbar, 3000

Anerkennungsschreiben sind

am Orte einzufischen. Heil-

anweisung auf Wunsch

**S. Sliwański,**

Brzezińska 33.



# Rundfunk - Presse



## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 5. November

**Podz.** 233,8 M. 9,00—9,05: Zeitzeichen, Morgenlied. 9,05—9,20: Turnen. 9,20—9,35: Schallplatten. 9,40—9,50: Schallplatten. 9,53—10,00: Programmdurchsage. 11,45—11,55: Schallplatten. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Janfane. 12,05—12,10: Programmdurchsage. 12,10—12,15: Wetter. 12,15—14,00: Musikalische Vormittag. 14,25—15,20: Schallplatten. 15,20—16,00: Salonmusik. 16,30—16,45: Große Künstler auf Schallplatten. 17,15—18,00: Eine Volksfeste von Nowowieski. 18,00—18,40: Hörspiel. 18,40—19,00: Arien und Lieder. 19,00—19,05: Lodzer Sportberichte. 19,10—19,30: Verschiedenes. 19,45—19,50: Programmdurchsage. 20,15—21,15: Leichte Musik. 21,30—22,30: Auf lustiger Lemberger Welle. 22,30—22,40: Sportberichte. 22,40—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Montag, den 6. November

**Podz.** 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitzeichen, Morgenlied. 7,05—7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,30—11,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Janfane. 12,05—12,30: Revue-Lieder von Schallplatten. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Schallplatten. 13,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55: Schallplatten. 15,55—16,40: Salonmusik. 16,40—16,55: Französisch. 16,55—17,20: Arien und Lieder. 17,20—17,50: Klavierkonzert von Mieczyslaw. 17,50—18,00: Theaterprogramm und Lodzer Berichte. 18,45—19,00: Aus neuen Operetten. Schallplatten. 19,00—19,05: Programmdurchsage. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Musikalische Plauderei: Chopins Humor. 19,40—19,47: Sportberichte. 20,15—23,15: „Die Entführung aus dem Serail“ — Oper von Mozart. 23,15—23,30: Schallplatten.

Dienstag, den 7. November

**Podz.** 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitzeichen, Morgenlied. 7,05—7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,40—11,45: Nachrichten über den polnischen Export. 11,57—12,05: Zeitz., Janf. 12,05—12,30: Musik. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Schallplatten. 13,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,25: Kammermusik. 16,40—16,55: Sprachrede. 16,55—17,50: Konzert aus dem Zyklus: „Musikalische Kunstwerke vom 16. bis zum 20. Jahrhundert“. 17,50—18,00: Theaterprogramme und Lokalberichte. 18,35—19,00: Schallplatten. 19,00—19,05: Programmdurchsage. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,40—19,47: Sportberichte. 20,15—21,15: Czajkowski-Gedenkfeste. 21,30—22,15: Klavierkonzert. 22,15—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Mittwoch, den 8. November

**Podz.** 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitzeichen, Morgenlied. 7,05—7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,40—11,45: Nachrichten vom Export. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Janfane. 12,05—12,30: Was man in Rumänien tanzt und spielt. (Schallplatten). 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Rojatschöre. Schallplatten. 13,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,10: Arien und Lieder. 16,55—17,05: Schallplatten. 17,05—17,50: Geigensofa. 17,50—18,00: Theaterprogramme und Lokalberichte. 18,20—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,05: Programmdurchsage. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,40—19,47: Sportberichte. 20,15—22,10: Konzert. 22,30—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Donnerstag, den 9. November

**Podz.** 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitzeichen, Morgenlied. 7,05—7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,40—11,45: Nachrichten über den polnischen Export. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Janfane. 12,05—12,30: Dorf- und Stadtkonzert. Schallplatten. 12,35—14,00: Schülerkonzert. 14,00—14,03: Wetterbericht. 15,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40 bis 16,40: Salonmusik. 16,55—17,20: Gesangsvortrag von Góbel-Tarnawski. 17,20—17,50: Lieder von Beethoven und Wolf, ausgeführt von Eugenie Hoffmann. 17,50—18,00: Theaterprogramm und Lokalberichte. 18,20—19,00: Hörspiel. 19,00—19,05: Programmdurchsage. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,40—19,47: Sportberichte. 20,15—21,15: Leichte Musik. 21,15—21,30: Technischer Briefkasten. 21,30—22,15: Fortsetzung des Konzerts. 22,15—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Freitag, den 10. November

**Podz.** 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitzeichen, Morgenlied. 7,05—7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,40—11,45: Nachrichten über den polnischen Export. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Janfane. 12,35—12,38: Wetter. 15,40—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55: Schallplatten. 15,55—16,40: Mandolinorchester. 16,55—17,25: Klavierkonzert von Helena Cywinka. 17,25—17,50: Arien und Lieder. 17,50—18,00: Theaterprogramme und Lokalberichte. 18,35—18,45: Verschiedenes. 19,30—19,40: Schallplatten. 19,40—19,47: Sportberichte. 20,15—22,15: Sinfoniekonzert. 22,15—23,00: Melodien aus Tonfilmen. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Schallplatten.

Sonnabend, den 11. November

**Podz.** 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitzeichen, Morgenlied. 7,05—7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,40—11,45: Nachrichten über den polnischen Export. 11,57—

12,05: Zeitzeichen, Janfane. 12,05—12,30: Schallplatten. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Schallplatten. 15,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55: Militärorchester. 16,40—16,55: Französisch. 16,55—17,50: Chorkonzert. 17,50—18,00: Theaterprogramm und Lokalberichte. 18,20—19,00: Polnische Klaviermusik. 19,00—19,05: Programmdurchsage. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,40—19,47: Sportberichte. 20,00—20,15: Technischer Briefkasten. 20,15—22,45: Großes Orchesterkonzert. 22,45—22,50: Wetter- und Polizeibericht. 22,50—23,00: Schallplatten. 23,00—24,00: Sendung aus Lemberg. 24,00—24,15: Rede des Staatspräsidenten.

## Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 5. November

**Königsbrunnhausen.** 1634,9 M. 06,35: Hafenkonzert. 08,00: Stunde der Scholle. 08,55: Morgenfeier. 11,00: S. D. Wegener: „Krähchen“. 11,30: Bach-Kantate. 12,00: Mittagsständchen. 13,00: Konzert. 14,00: Egon v. Rapheer erzählt Jagdgeschichten. 14,30: Ansprache zur Parole d. Tages. 14,35: Jugendstunde. 15,00: Kinderliederfesten. 15,30: Stunde des Landes. 16,35: Konzert. 17,15: Fußball-Ländekampf: Deutschland—Norwegen. 18,00: Ansprache zur Parole d. Tages. 18,05: Der Regensburger Domchor singt. 19,00: Interview mit dem Flamen Godefried Rooms. 19,10: Kleines Schallplattenkonzert. 19,30: „Familienrat“. 19,50: Sport des Sonntags. 20,00: Kammerorchesterkonzert. 21,00: Tanz der 14 Jahre. 22,00: Wetter. Preise. Sport. 23,00—24,00: Nacht- und Tanzmusik.

**Leipzig.** 389,6 M. 18,20: Kabarett auf Schallplatten. 19,30: Dichter reisen: Victor von Scheffel: „Aus dem Lauensteiner Schwarzwald“. 20,00: Aus Operetten. 23,00—24,00: Nacht- und Tanzmusik.

**Heilsberg.** 276,5 M. 19,00: Ostpreussische Komponisten. 20,00: Bunter Abend.

**Breslau.** 325 M. 08,30: Morgenmusik. 09,10: Liederstunde. 10,00: Evangelische Morgenfeier. 11,30: Bach-Kantate. 12,05: Konzert. 15,00: Kinderfeste. 15,35: Mutter und Kind. Eine bestmögliche halbe Stunde. 16,00: Konzert. 16,55: Denkmäler deutscher Tonkunst. 17,35: Konzert. 19,35: Wettervorhersage. Anstl.: „Baruthe, die Geschichte eines schlesischen Heimkehrers“. 20,00: Wunschkonzert. 21,00—21,20: „Deutschland verteidigt sein Recht in Versailles“, Hörfolge. 23,00—24,00: Nachtmusik.

**Stuttgart.** 360,6 M. 20,00: Arien für Alt von J. S. Bach. 20,25: Bilder aus der Lutherzeit. 21,20: Konzert. 00,00—02,00: Schallplatten.

**Wien.** 517,5 M. 20,00: „Die Försterhölle“. Operette in drei Akten. 22,15: Abendkonzert.

**Prag.** 488,6 M. 07,30: Konzert. 08,30: Schallplatten. 09,40: Cello-Konzert. 11,00: Konzert. 16,00: Konzert. 17,45: Schallplatten. 19,05: Konzert. 19,40: „Der Jagd Heil“. Klangstimmung. 20,10: Volksmusik. 21,00: Bunter Abend. 22,20—23,00: Tanzlieder tschechischer Komponisten.

## Radio-Apparate für die Anspruchsvollsten!



### Polnischer Telefunken

Modell „243 Z“

4-Röhren mit elektrodynamischem Lautsprecher.



„ARDO“ „333“ und 444“

3 Schirmgitter-Röhren, 3 Kreise.

RADIO AUDION, Traugutta 1, Tel. 153-71.

Montag, den 6. November.

**Königsbrunnhausen.** 1634,9 M. 06,35: Konzert. 08,45: Leibesübung für die Frau. 09,00: Schulfunk. 09,40: E. Wegener: „Als ich noch ein Lausunger war“. 10,10: Schulfunk. 11,30: Für die Frau. 12,00: Wetter. Anstl.: Schallplatten. 14,00: Volkstümliche Lieder (Schallpl.). 14,30: Ansprache zur Parole des Tages. 14,35: Alte Bekannte (Schallpl.). 15,00: Unterhaltungsmusik. 15,45: Schöne deutsche Märchen. 16,00: Konzert. 17,00: „14 Tage roter Schrecken im roten Bogtland“. 17,20: Von der Mittelfahrt zur Romantik. 18,00: Ansprache zur Parole des Tages. 18,05: Zur Unterhaltung. Novemberkronen. Eine traumatische Stunde. 18,30: Ruffisch für Fortgeschrittene. 18,50: Wetter. Anstl.: Kurzbericht des drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation: „Johann Strauß, der Meister des Dreiviertelstatts“. 20,00: Kernspruch. 20,05: Wilhelm-Busch-Stunde. 21,00: Wunschkonzert (Schallpl.). 22,00: Wetter. Preise. Sport. 23,00—24,00: Nachtmusik.

**Leipzig.** 389,6 M. 20,00: Sinfoniekonzert. 23,00: Konzert.

**Heilsberg.** 276,5 M. 20,10: Liederstunde. 20,50: Solistenkonzert.

**Breslau.** 325 M. 06,15: Konzert. 08,30—09,00: Fröhlicher Wochenanfang (Schallpl.). 10,10—10,40: Schulfunk. 11,50: Wettervorhersage. Anstl.: Konzert. 13,00: Wettervorhersage. Anstl.: Humor und Lustigkeit (Schallpl.). 14,10: Kleine Klaviermusik. 14,35: Ansprache zur Parole des Tages. 14,40: Werbedienst mit Schallplatten. 15,15: Photo- und Filmbilder. 15,35: „Recht und Unrecht im täglichen Leben“. 16,00: Konzert. 17,50: „Ein Arbeiter kehrt heim“. 18,25: Ansprache zur Parole des Tages. 18,30: Ruffisch für Fortgeschrittene. 19,00: Reichsfestung. Stunde der Nation. Johann Strauß, der Meister des Dreiviertelstatts. 20,10: Singen, Lachen, Tanzen. 22,35—23,00: Orgelmusik.

**Stuttgart.** 360,6 M. 23,00: Nachtkonzert.

**Langenberg.** 472,4 M. 00,00—01,00: Nachtmusik (Schallplatten). 00,00—01,00: Peter Tschaikowskij zum 40. Todestag (Schallpl.).

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Vom fröhlichen Jagen. 20,55: Schubert—Brahms. 22,20: Tanzmusik.

**Prag.** 488,6 M. 10,10: Konzert. 11,00: Schallpl. 12,10: Schallplatten. 12,35: Blasmusik. 13,45: Schallpl. 15,30: Schallpl. 16,00: Konzert. 17,05: Schallpl. 17,25: Schallpl. 17,50: Schallpl.

Dienstag, den 7. November

**Königsbrunnhausen.** 1634,9 M. 06,35: Konzert. 07,00: Nachrichten. 08,45: Leibesübung für die Frau. 10,00: Nachrichten. 10,10: Schulfunk. 10,50: Fröhlicher Kindergarten. 12,00: Wetter. Anstl.: Aufnahmen vom 11. Deutschen Sängerbundesfest Frankfurt 1932 (Schallpl.). 13,45: Nachrichten. 14,00: Schlager von gestern und heute (Schallpl.). 14,30: Ansprache

zur Parole des Tages. 14,35: Schallplattenkonzert. 15,00: Jugendstunde. 15,20: „Seltsame Tierfreundschaften“. 15,45: Schöne deutsche Märchen. 16,00: Konzert. 17,00: „Ein Arbeiter kehrt heim“. Hörbild. 17,20: Musik unserer Zeit: Busoni-Stunde. 18,00: Ansprache zur Parole des Tages. 18,05: Zur Unterhaltung. Fröhliche Dämmerstunde. 18,45: Wetter. Anschließend: Kurzbericht des drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation: „Der heitere Brahms“. 20,10: „Carmen“. 21,30: Nachrichten. 23,00—24,00: Unterhaltungsmusik.

**Leipzig.** 389,6 M. 22,40: Tages- und Sportnachrichten. Anstl. bis 24,00: Von A bis Z (Schallplatten).

**Königsberg.** 276,5 M. 20,15: Deutsche Musikbühne. Reichs-wanderoper. „Die lustigen Weiber von Windsor“. Komische Oper von Otto Nicolai.

**Breslau.** 325 M. 06,25: Morgenkonzert. 10,10—10,40: Schulfunk für höhere Schulen: Readings from English Poets. 12,00: Wettervorhersage. Anstl.: Konzert. 13,00: Unterhaltungskonzert (Schallpl.). 14,40: Werbedienst mit Schallplatten.

15,15: „Man soll es nicht für möglich halten“. 15,30: Kinderfeste. „Was wir alles aus Nusskernen machen können“. 16,00: Unterhaltungskonzert. 17,30: Landwirtschaftliches. Anstl.: J. Spunda: „Griechisches Abenteuer“. 18,00: Deutschland zerstörte seine Waffen — und die anderen? Hörfolge. 18,20: „Der kämpferische Luther“. 23,20—00,30: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

**Langenberg.** 472,4 M. 22,20: Du mußt wissen. 22,40: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). 23,00: Tanzmusik auf Schallplatten. 00,00—01,00: Von deutscher Seele.

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Militärkonzert. 20,00: „Der Bergsee“. Ein Hörspiel und zwei Akte von Julius Fittner. 22,50: Tanzmusik (Schallplatten).

**Prag.** 488,6 M. 10,10: Deutscher Schulfunk. „Hirteneben im Schöngarten“. Kunstgehen. 10,45: Schallplatten. 11,00: Blasmusik. 12,10: Schallplatten. 12,35: Konzert des Rundfunkorchesters. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert. 17,25: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 19,10: Vielleicht einmal. Kunstkompositionen. 20,00: Blaskonzert. 20,40: Die Slawen in ihren Gefängen. 21,00: Zeit. — „Am Vorabend der Schlacht am Weißen Berge“. 22,15—22,40: Englische Klaviermusik.

**Langenberg.** 472,4 M. 22,20: Du mußt wissen. 22,40: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). 23,00: Tanzmusik auf Schallplatten. 00,00—01,00: Von deutscher Seele.

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Militärkonzert. 20,00: „Der Bergsee“. Ein Hörspiel und zwei Akte von Julius Fittner. 22,50: Tanzmusik (Schallplatten).

**Prag.** 488,6 M. 10,10: Deutscher Schulfunk. „Hirteneben im Schöngarten“. Kunstgehen. 10,45: Schallplatten. 11,00: Blasmusik. 12,10: Schallplatten. 12,35: Konzert des Rundfunkorchesters. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert. 17,25: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 19,10: Vielleicht einmal. Kunstkompositionen. 20,00: Blaskonzert. 20,40: Die Slawen in ihren Gefängen. 21,00: Zeit. — „Am Vorabend der Schlacht am Weißen Berge“. 22,15—22,40: Englische Klaviermusik.

**Langenberg.** 472,4 M. 22,20: Du mußt wissen. 22,40: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). 23,00: Tanzmusik auf Schallplatten. 00,00—01,00: Von deutscher Seele.

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Militärkonzert. 20,00: „Der Bergsee“. Ein Hörspiel und zwei Akte von Julius Fittner. 22,50: Tanzmusik (Schallplatten).

**Prag.** 488,6 M. 10,10: Deutscher Schulfunk. „Hirteneben im Schöngarten“. Kunstgehen. 10,45: Schallplatten. 11,00: Blasmusik. 12,10: Schallplatten. 12,35: Konzert des Rundfunkorchesters. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert. 17,25: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 19,10: Vielleicht einmal. Kunstkompositionen. 20,00: Blaskonzert. 20,40: Die Slawen in ihren Gefängen. 21,00: Zeit. — „Am Vorabend der Schlacht am Weißen Berge“. 22,15—22,40: Englische Klaviermusik.

**Langenberg.** 472,4 M. 22,20: Du mußt wissen. 22,40: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). 23,00: Tanzmusik auf Schallplatten. 00,00—01,00: Von deutscher Seele.

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Militärkonzert. 20,00: „Der Bergsee“. Ein Hörspiel und zwei Akte von Julius Fittner. 22,50: Tanzmusik (Schallplatten).

**Prag.** 488,6 M. 10,10: Deutscher Schulfunk. „Hirteneben im Schöngarten“. Kunstgehen. 10,45: Schallplatten. 11,00: Blasmusik. 12,10: Schallplatten. 12,35: Konzert des Rundfunkorchesters. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert. 17,25: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 19,10: Vielleicht einmal. Kunstkompositionen. 20,00: Blaskonzert. 20,40: Die Slawen in ihren Gefängen. 21,00: Zeit. — „Am Vorabend der Schlacht am Weißen Berge“. 22,15—22,40: Englische Klaviermusik.

**Langenberg.** 472,4 M. 22,20: Du mußt wissen. 22,40: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). 23,00: Tanzmusik auf Schallplatten. 00,00—01,00: Von deutscher Seele.

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Militärkonzert. 20,00: „Der Bergsee“. Ein Hörspiel und zwei Akte von Julius Fittner. 22,50: Tanzmusik (Schallplatten).

**Prag.** 488,6 M. 10,10: Deutscher Schulfunk. „Hirteneben im Schöngarten“. Kunstgehen. 10,45: Schallplatten. 11,00: Blasmusik. 12,10: Schallplatten. 12,35: Konzert des Rundfunkorchesters. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert. 17,25: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 19,10: Vielleicht einmal. Kunstkompositionen. 20,00: Blaskonzert. 20,40: Die Slawen in ihren Gefängen. 21,00: Zeit. — „Am Vorabend der Schlacht am Weißen Berge“. 22,15—22,40: Englische Klaviermusik.

**Langenberg.** 472,4 M. 22,20: Du mußt wissen. 22,40: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). 23,00: Tanzmusik auf Schallplatten. 00,00—01,00: Von deutscher Seele.

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Militärkonzert. 20,00: „Der Bergsee“. Ein Hörspiel und zwei Akte von Julius Fittner. 22,50: Tanzmusik (Schallplatten).

**Prag.** 488,6 M. 10,10: Deutscher Schulfunk. „Hirteneben im Schöngarten“. Kunstgehen. 10,45: Schallplatten. 11,00: Blasmusik. 12,10: Schallplatten. 12,35: Konzert des Rundfunkorchesters. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert. 17,25: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 19,10: Vielleicht einmal. Kunstkompositionen. 20,00: Blaskonzert. 20,40: Die Slawen in ihren Gefängen. 21,00: Zeit. — „Am Vorabend der Schlacht am Weißen Berge“. 22,15—22,40: Englische Klaviermusik.

**Langenberg.** 472,4 M. 22,20: Du mußt wissen. 22,40: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). 23,00: Tanzmusik auf Schallplatten. 00,00—01,00: Von deutscher Seele.

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Militärkonzert. 20,00: „Der Bergsee“. Ein Hörspiel und zwei Akte von Julius Fittner. 22,50: Tanzmusik (Schallplatten).

**Prag.** 488,6 M. 10,10: Deutscher Schulfunk. „Hirteneben im Schöngarten“. Kunstgehen. 10,45: Schallplatten. 11,00: Blasmusik. 12,10: Schallplatten. 12,35: Konzert des Rundfunkorchesters. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert. 17,25: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 19,10: Vielleicht einmal. Kunstkompositionen. 20,00: Blaskonzert. 20,40: Die Slawen in ihren Gefängen. 21,00: Zeit. — „Am Vorabend der Schlacht am Weißen Berge“. 22,15—22,40: Englische Klaviermusik.

**Langenberg.** 472,4 M. 22,20: Du mußt wissen. 22,40: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). 23,00: Tanzmusik auf Schallplatten. 00,00—01,00: Von deutscher Seele.

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Militärkonzert. 20,00: „Der Bergsee“. Ein Hörspiel und zwei Akte von Julius Fittner. 22,50: Tanzmusik (Schallplatten).

**Prag.** 488,6 M. 10,10: Deutscher Schulfunk. „Hirteneben im Schöngarten“. Kunstgehen. 10,45: Schallplatten. 11,00: Blasmusik. 12,10: Schallplatten. 12,35: Konzert des Rundfunkorchesters. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert. 17,25: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 19,10: Vielleicht einmal. Kunstkompositionen. 20,00: Blaskonzert. 20,40: Die Slawen in ihren Gefängen. 21,00: Zeit. — „Am Vorabend der Schlacht am Weißen Berge“. 22,15—22,40: Englische Klaviermusik.

**Langenberg.** 472,4 M. 22,20: Du mußt wissen. 22,40: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). 23,00: Tanzmusik auf Schallplatten. 00,00—01,00: Von deutscher Seele.

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Militärkonzert. 20,00: „Der Bergsee“. Ein Hörspiel und zwei Akte von Julius Fittner. 22,50: Tanzmusik (Schallplatten).

**Prag.** 488,6 M. 10,10: Deutscher Schulfunk. „Hirteneben im Schöngarten“. Kunstgehen. 10,45: Schallplatten. 11,00: Blasmusik. 12,10: Schallplatten. 12,35: Konzert des Rundfunkorchesters. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert. 17,25: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 19,10: Vielleicht einmal. Kunstkompositionen. 20,00: Blaskonzert. 20,40: Die Slawen in ihren Gefängen. 21,00: Zeit. — „Am Vorabend der Schlacht am Weißen Berge“. 22,15—22,40: Englische Klaviermusik.

**Langenberg.** 472,4 M. 22,20: Du mußt wissen. 22,40: Unterhaltungsmusik (Schallpl.). 23,00: Tanzmusik auf Schallplatten. 00,00—01,00: Von deutscher Seele.

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Militärkonzert. 20,00: „Der Bergsee“. Ein Hörspiel und zwei Akte von Julius Fittner. 22,50: Tanzmusik (Schallplatten).

**Prag.** 488,6 M. 10,10: Deutscher Schulfunk. „Hirteneben im Schöngarten“. Kunstgehen. 10,45: Schallplatten. 11,00: Blasmusik. 12,10: Schallplatten. 12,35: Konzert des Rundfunkorchesters. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert. 17,25: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 19,10: Vielleicht einmal. Kunstkompositionen. 20,00: Blaskonzert. 20



**Achtung, Damen!**Die erstklassige  
Horsett-Werkstatt**„HYGIENA“**Główna 12  
Tel. 184-61empfiehlt die neuesten Modelle in Korsetts,  
Korsetts, Büstenhaltern sowie Sport- und  
Nachoperations-Gürteln. Ermässigte Preise.Wir liefern schon  
**komplette Einrichtungen für die  
Durchschreibe-Buchführung „Definitiv“**mit gebundenem Journal und Apparat zum Buchen, mit  
Kartothek sowie jeglichem Zubehör und Drucksachen  
für Zl. 56.—. Wir bitten, Preisliste, Zubehör-Verzeichnis  
sowie Prospekte verlangen zu wollen.**POLSKA ORGANIZACJA „DEFINITIV“**  
Nowoczesna Organizacja Przedsiębiorstw, Sp. z o. o.  
Katowice, Wojewódzka 58, tel. 8-96.**Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.**

Lodz, Al. Kościuszki 42, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

**Ausführung jeglicher Bankoperationen**

Führung von

**Sparkonten zu günstigsten Bedingungen****Vermietung von Safes**

In unserer neubauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4325

**Kranke erlangen Gesundheit,**wenn sie die durch ihren Erfolg bekannten und durch goldene Medaillen  
ausgezeichneten**Heilkräuter des Dr. St. Breger**welche nach speziellen Rezepten gemischt sind und außergewöhnlich wirken,  
trinken.

- |                                 |                                      |
|---------------------------------|--------------------------------------|
| Nr. 1. Gegen Lungenkrankheiten  | Nr. 10. Gegen Blähungen, Uebelkeit   |
| „ 2. Gegen Rheumatismus und     | und Erbrechen                        |
| „ 3. Gegen Magen- u. Darmkrank- | „ 11. Gegen trockenen Husten und     |
| heiten                          | Reichshusten                         |
| „ 4. Gegen Nervenkrankheiten    | „ 12. Gegen Herzkrankheiten          |
| „ 5. Gegen Epilepsie            | „ 13. Gegen Fieberkrankheiten        |
| „ 6. Gegen Bleichsucht          | „ 14. Gegen jegliche Erkältungen     |
| „ 7. Gegen Nieren- und Blasen-  | (Schwärmittel)                       |
| krankheiten                     | „ 15. Gegen überflüssigen Fettansatz |
| „ 8. Gegen Frauen-Krankheiten   | „ 16A Gegen Leberkrankheiten         |
| (Weißfluh)                      | „ 16B Gegen Leberkrankheiten und     |
| „ 9. Zur Abführung              | der Gallensteine.                    |

Die Vertretung für Lodz-Stadt und die Wojewodschaft besitzt

**B. PILC, Drogenhandlung, Łódź,**

Plac Reymonta 5/6, Telefon 187-00.

Verlangen sie beim Vertreter unentgeltlich die Broschüre „Jak odzyskać zdrowie“.

Farbenprächtige

**DIAPOSITIVE**

für Kinoreklame sowie

**Reklame-Filme**

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und

übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

**Reklame- und Anzeigenbüro****ALEX ROSIN, Lodz**

Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

Laßt Euch fotografieren

**in der erstklassigen Foto-Anstalt  
BERNARDI**

Piotrkowska 17, Tel. 144-11.

6 Fotos in Postkartengröße Zl. 5.—

**Die Heilanstalt  
für Zahn- u. Mundkrankheiten****H. PRUSS**

wurde nach der

**Piotrkowska 142** übertragen.

Dr.

**Marie Dietrich**

Frauenkrankheiten und

Geburtshilfe

Wolczańska 203

(Edeleborup-Straße)

Telefon 242-54.

Empfängt von 1—3 und

6—8 Uhr abends. Sonn-

und Feiertags von 9 bis

10,30 Uhr. 6275

**Dr. S. Kantor**

Spezialarzt für Haut-

und Geschlechtskrank-

heiten

wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90

Krankenempfang täglich v.

8—2 und von 5—9 Uhr

Telefon 129-45

Für Damen besondere

Wartezimmer.

Dr. med.

**LUDWIG****RAPEPORT**

Facharzt für Nieren-,

Blasen- und Harnleiden

Cegielniana 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 236-90

Empfängt von 9—10 und

6—8 Uhr.

**Achtung, Hausfrauen!**Sie sparen die Hälfte  
Kohlen, kochen und braten  
bedeutend schneller und  
haben stets saubere Töpfe  
mit der bestbewährtesten**Em. Lange, Lodz**

Bednarska 30 (Edeleborup-Straße)

Tel. 221-86.

„POLAROS“  
Spartanische Platte**Individuelle Haut- und Schönheitspflege  
System „IBAR“**Nicht der Zufall soll über die Wahl der richtigen  
Schönheitsmittel entscheiden. Die Haut muß zweck-  
mäßig und systematisch gepflegt werden. Die Präpa-  
rate „IBAR“ — Creme, Lotionen, Puder usw. — von  
**Anna Rydel** individuell, je nach der Beschaf-  
fenheit der Haut angewendet,  
erhalten die Haut rein, verleihen ihr Elastizität,  
Weichheit, Gesundheit, Frische und beseitigen Falt-  
falten, Mitesser, Sommersprossen usw. Institut  
de Beauté. Rationelle Kosmetik. Schule für Schön-  
heitspflege, gegründet im Jahre 1924 Lodz, Städt-  
miejsta 16, Tel. 169-92. Beratungen und Auskünfte  
unverbindlich. Krisenpreise.

Dr. med.

**H. Rózaner**

Haut- und Geschlechtskrankheiten,

Narutowicza 9, 2. Stock, Tel. 128-98.

Empfängt von 8—10 und von 5—8 Uhr abends.

Doktor

**KLINGER**Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten  
(Eczema-Rosacea)

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags  
von 10—12 Uhr. 5096

Im Tuchgeschäft

**Gustav Restel**

Petrikauer Str. 84 finden Sie

**Stoffe**für jeden Zweck  
für jeden Geschmack  
für jeden GeldbeutelBesonders empfehle reinwollene Waren  
eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze,  
Ulster und Cheviotanzüge.**Drahtzäune**Drahtgeflechte  
und Gewebezu sehr herabge-  
setzten Preisen  
empfiehlt die Firma**Rudolf Jung**

Łódź, Wolczańska 151, Tel. 128-97.

Begründet 1894. Begründet 1894

**Kranke werden gesund!**durch **PALMA-QUELLE**

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Be-  
schwerden, hat keinen unangenehmen Ge-  
schmack. Durch medizinische Autoritäten  
bestens empfohlen bei Stuhlverstopfung,  
Säurehalt, Verfestigung, sowie bei Leber  
und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie**B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6**

Tel. 187-00.

Dr. med.

**E. P. SPEIDEL**

von der Reise zurückgekehrt

empfängt von 9—1 im Spital „Bethlehem“

von 5—6 Mittwoch 7.

**Lassen Sie mich Ihre****rheumatischen Leiden heilen!**

Meine „Duo-Formula“ (Doppelkur) hat noch nie versagt!

Eine Freudenbotschaft für alle,

die an rheumatischen Krankheiten, Hüftschmerz, Gelenkschmerz, Harnsäure usw. leiden! Das strahlende  
Glück völliger Gesundheit und Kraft wird Ihnen geboten, Ihnen und allen, die an geschwollenen  
Gliedern und Gelenken, akuten Schmerzen und all den anderen Uebeln leiden, welche die Harnsäure  
mit sich bringt.**Meine absolute Garantie**Hier und sofort, in den Spalten dieser ange-  
sehenen Zeitschrift garant. ich positive Erfolge.  
Wenn Sie mir den Frei-  
kupon sofort einsenden, über-  
sende ich Ihnen Mittel für  
eine 10tägige Behandlung gra-  
tis, um meine Behauptung zu  
beweisen. Meine „Duo-Formu-  
la“ ist die einzige vollständige  
und dauerhafte Heilung. Sie  
hat noch nie versagt. Deshalb  
hätte ich gern, daß auch Sie  
diese Heilmethode versuchen,  
selbst wenn Sie schon alle Hoff-  
nung aufgegeben haben. Ich  
weiß sehr wohl, daß es für  
einen Leidenden sehr schwer ist,  
daran zu glauben, daß eine  
wirkliche Heilung möglich ist.  
Sie werden elend und nieder-  
geschlagen, und kein Wunder  
auch bei den schrecklichen Schmer-  
zen, die Sie zu ertragen haben.**Wird keinen Groschen kosten!**Aber nur nicht den Mut verlieren! Lesen Sie  
mein Angebot und machen Sie davon Ge-  
brauch! Das geschieht nicht etwa,  
um Ihren Namen und Adresse  
zu erlangen. Ich gebe Ihnen  
mein Ehrenwort, daß die 10tä-  
gige Behandlung Sie keinen  
Groschen kosten wird. Ich habe  
Tausende geheilt, warum nicht  
auch Sie! Vielleicht werden Sie  
deutlicher einsehen, warum  
meine „Duo-Formula“ niemals  
erfolglos ist, wenn ich Ihnen  
sage, daß sie eine Doppelwirkung  
ausübt. Ein Teil treibt alle  
Harnsäure aus dem Blute, wäh-  
rend der andere Anschwellungen  
wieder zurückgehen läßt, Entzün-  
dungen vertreibt, alle schmerz-  
haften Ablagerungen in Gie-  
dern u. Muskeln losbricht u. so  
Ihren Gliedern bald ihre alte  
Kraft u. Gesundheit wiedergibt.

Mr. Arthur Richards

Schreiben Sie noch heute, legen Sie diese Zeitung nicht weg, bevor Sie den Freikupon ausgeschnitten  
haben.**Mr. ARTHUR RICHARDS (ROOM 863) Aldwych House, LONDON W. C. 2**

(Duoform Ltd.)

Briefporto nach England 1/20, wenn Sie den Kupon auf Postkarte kleben nur 1/20, 0,30.

**Frei!**

In

Gratis-Behandlung

**Mr. ARTHUR RICHARDS**

Room 863

Aldwych House London W. C. 2 (England)

(Duoform Ltd.)

Erlaubt ohne irgendwelche Verbindlichkeit meinerseits gratis und franko Zu-  
sendung ihrer 10tägigen Spezialbehandlung wie in der „Freien Presse“,

Lodz, angeboten.

Name u. Adresse:

(Bitte angeben, ob Herr, Frau oder Fräulein)



**Nach gründlicher Renovierung!**  
**Das Restaurant „Kometa“**  
 Kopernika Nr. 46 (Milschstr.), Telefon 162-60

Berabfolgt täglich frische, ausgezeichnete „Kaffee“, jeden Dienstag Wellfleisch aus dem Kessel. Eigene Wurst-  
 erzeugnisse. Mittage von 12—6 Uhr. — Anmerkung: Jegliche im Bereich der Kochkunst liegende Aufträge im  
 und außer dem Hause werden entgegengenommen. Täglich vornehmes Dancing! — Gastzimmer!  
 Es empfiehlt sich den geschätzten Stammgästen  
 L. Szabowski.

**Christlich Wissenschaftliche Vereinigung, Lodz**  
 (Christian Science Society, Lodz, Poland)

**Eintrittsfreier Vortrag**

über:

## Die Christliche Wissenschaft

Thema:

### „Christliches Heilen auf wissenschaftlicher Grundlage“

von Professor Hermann S. Hering, C. S. B., Boston, Mass.,  
 U. S. A. Mitglied des Lektoren-Ausschusses Der Mutter-Kirche,  
 The First Church of Christ, Scientist, in Boston, Mass., U. S. A.  
 im großen Saale des Lodzer Männergesangsvereins am  
 Donnerstag, den 16. November 1933, pünktlich um  
 20.30 Uhr abends.

Beginn des Orgelspiels um 20 Uhr.

Alle Besucher sind herzlich willkommen.

Garderobe frei.



**Verein Deutschsprechender  
Katholiken**

Heute, Sonntag, d. 5. November, im  
 großen Saale des neuerbauten Vereins-  
 hauses des Kirchengesangsvereins der St.  
 Trinitatisgemeinde, 11. Listopadastr. 21.

## Wohltätigkeits-Basar

(Gandarbeiten, Kinderspielwaren u. a.)

Im Programm: „Ein Gang durchs Märchenland“ (le-  
 bende Bilder, gesungene und musikalische Solovorträge,  
 Tanzreigen der V. d. R.-Jugend). — Erstklassige Tanzmusik.  
 — Büfett. — Beginn 3 Uhr nachmittags. Eintritt 2 Zl.  
 für Kinder 1 Zl.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand des V. d. R.

**Sonnabend, den 11. November d. J.**  
 um 8 Uhr abends findet im **Sängerhause**  
 11-go Listopada 21 (Konstanfner Straße)

**zugunsten des evang. Waisenhauses**

ein

## Rout-Ball

statt.

Im Programm **künstlerische Attraktionen.**

**Musik!**

Eigene Büfett

**Musik!**

**Der Frauenverein  
der St. Trinitatis-Gemeinde.**

**Die Strickerei**

**„EK-NO“ LODZ, Piotrkowska 112**

— linke Offizine, 1. Stock —  
 empfiehlt Strickwaren aus reiner Wolle: Pullover, Westen, Jacken,  
 Sport-Sweater usw. zu Fabrikpreisen. — Modelle laut neuesten aus-  
 ländischen Mustern. 6250

**Zahnärztliches Kabinett  
TONDOWSKA**

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
 Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
 Kostenlose Beratung. 4683

**Speisezimmer-  
Einrichtung**

gelegentlich günstig zu ver-  
 kaufen. — Zu beschaffen:  
 Sawadzka 30, W. 19, von  
 4—5 Uhr nachm. 6290

## Bruchkranke!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

### Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht ver-  
 nachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr  
 gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines  
 erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich  
 einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen  
 Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode be-  
 seitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und  
 gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für  
 Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Höcker).  
 Spezielle orthopädische Korsetts. Gegen trumme Beine und  
 schmerzhaft platte Füße — orthopädische Einlagen. Künstliche  
 Füße und Hände.



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. A. Batony,  
 Prof. Dr. K. Marischke, Prof. Dr. S. Kiełanowski u. m. a.

**Anstalt für Heilorthopädie Spez. Dr. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg**  
**Lódz, Wólczanska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77,**  
 empfängt von 9—13 und 15—19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch  
 empfangen.

### Dankschreiben.

3969

An dieser Stelle spreche ich Herrn Dr. J. Rapaport, Inhaber der orthopädischen Anstalt,  
 wohnhaft in Lódz, Wólczanska 10, meinen öffentlichen Dank aus für die mir angelegte Gummibinde-  
 bandage, die meinen großen Leistenbruch ganz zurückhält. Augenblicklich fühle ich mich vollständig  
 gesund.

(—) B. Wisłicki, Kielce, ul. Aleksandrowska Nr. 2.

**SZ. K A S Z K A, 6-go Sierpnia Nr. 10, Telefon 114-83**  
 erhielt die letzten neuesten Pariser Herbst- und Wintermodelle in Mänteln und  
 Pelzen. Präzise Ausführung von Pelzarbeiten. Herabgesetzte Preise.

Dr.  
**Ludwig FALK**

Empfängt Haut- und  
 Geschlechtskrankheiten  
 von 10—12 und 5—7 Uhr.  
 Nawrot 7, Tel. 128-07.

Dr. med.  
**J. Pik**

Kościuszko-Allee 27,  
 Telefon 175-50.  
**Nervenkrankheiten**  
 Spez. Nervosität und  
 nervöse Sexualstörungen.  
 Empfangsstunden von 5—7

## Großes Gängerfest

Heute, Sonntag, den 5. November, 4 Uhr nachm.  
 in der **Baptistenkirche**, Nawrostrasse 27. Zur  
 Aufführung gelangen außer Gesang von einzelnen  
 Chören auch solche von Massenchören.  
 Jedermann ist herzlich willkommen.

**Lodz Musikverein „Stella“**  
 Am Sonnabend, den 18. Novem-  
 ber, um 8 Uhr abends, veranstalten  
 wir im Lokale, Senatorsta 26, ein

**Symphonie-Konzert**  
 Außerdem gelangt zur Aufführung die Operette  
**„Die Rahmädels“**  
 in 3 Aufzügen

von Hermann Marcellus — Musik v. Max Vogel.  
 Nach dem Programm Tanz. — Alle Mitglieder,  
 Freunde und Gönner unseres Vereins ladet herz-  
 lich ein die Verwaltung.  
 Eintrittskarten erhältlich im Musikalienge-  
 schäft Leßig, Nawrot 22, und im 4. Zug der Feuer-  
 wehr.

**Dr. Bruno Sommer**

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26  
 Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden  
 Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Son-  
 tagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.  
 Besonderes Wartezimmer für Damen. 5482

Dozent Dr. med.

**Adolf Falkowski**

Nerven- und psychische Krankheiten  
 Nawrostrasse 38. Tel. 193-23.  
 Empfängt: Montags, Mittwochs u. Freitags v. 4—6 Uhr

Dr. med.

**SADOKIERSKI**

Kieferchirurg  
 zurückgekehrt  
 Ordiniert von 3—7 Uhr  
 Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

**Neues Jugendheim**  
 Sienkiewicza 60.

Heute, Sonntag, d. 5. November, nachm. 5 Uhr:

### Große Reformationsfeier

Aufführung des ergreifenden Dramas: „Am des  
 Glaubenswillen“ und des Melodramas: „Luther  
 auf der Wartburg“. Außerdem Deklamationen  
 und Gesänge. — Für Erfrischungen wird gesorgt.  
 Eintritt: 1 Zl. für Erwachsene und 50 Groschen.  
 Alle sind herzlich eingeladen.

Konfistorialrat Dietrich.

Im Saale der „Christlichen Gemeinschaft“,  
 Kopernika 8, finden heute zwei Versammlungen  
 statt:

Um 1/4 Uhr über das Thema:

Die Königsherrschaft Gottes auf Erden.

Und um 1/2 Uhr über das Thema:

Der Weg zum Frieden der Seele.

Festredner: Pastor Cassahn-Wiechork und  
 Pr. Reiche-Danzig. Gesang und Musikchöre ver-  
 schönern das Fest. Eintritt frei.

Im Namen des Vorstandes ladet herzlich ein  
 Paul Otto, Pastor.

**Dr. HELLER**

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten  
**Trangutta 8, Telefon 179-89**  
 Sprechstunden von 3—11 Uhr früh und von 4—8 abends.  
 Sonntags v. 11—2. Für Damen besonderes Wartezimmer.  
 Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

**Dr. med. S. Kryńska**

Spezialärztin für  
 Haut- und venerische Krankheiten  
 Frauen und Kinder  
 Empfängt von 9—11 und 3—4 nachmittags.  
 Sienkiewicza 34. Telefon 146-10.